Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.– R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 201 — Sonnabend, den 27. August 1932 — 114. Jahrgang

Die Reichs- und Preußenpolitik in der Schwebe

Vor einer neuen Reichstagsauflösung? – Die Regierungsverhandlungen zwischen NSDAP und Zentrum – Entscheidung übernächste Woche

Papen fährt nach Neudeck

Reichskanzler von Papen wird sich, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfahren haben will, am Montag nach Neudeck begeben, um dem Reichspräsidenten über die politische Lage Bericht zu erstatten und die bevorstehenden wichtigen Entscheidungen zu besprechen. Der Reichskanzler wird sich infolgedessen — so teilt das Blatt mit — nach seiner Rückkehr von Münster, wohin er übrigens erst Samstagnacht reist, nur kurz in Berlin aufhalten. Sein Besuch in Neudeck wird voraussichtlich am Dienstagabend beendet sein. Der Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler kommt nach Auffassung des Blattes besonders deshalb große Bedeutung bei, weil hier alle mit dem Reichstagszusammentritt in Verbindung stehenden Fragen endgültig geklärt werden sollten. Der Reichskanzler dürfte, so vermutet das Blatt weiter,

vom Reichspräsidenten das Dekret zur Auflösung des Reichstages erbitten und erhalten.

Gleichzeitig müßten die dann entstehenden Möglichkeiten vorbereitet werden. Dazu gehöre sowohl die Anberaumung des Wahltermins für ein neues Parlament wie die Wahlreform

Zur Reise des Reichskanzlers nach Neudeck verlautet von unterrichteter Seite in Berlin, daß es schon lange geplant gewesen sei, daß der Reichskanzler nach Neudeck fährt, um dem Reichspräsidenten über das Wirtschaftsprogramm und über die politische Lage Vortrag zu halten.

Bald Bildung der Preußenregierung?

Guter Fortgang der preußischen Koalitionsverhandlungen

Im Zusammenhang mit der Steigerung der politischen Spannung nach dem Beuthener Urteil war das Gerücht aufgetaucht, daß die preußischen Koalitionsbesprechungen ins Stocken geraten seien, und daß für das Zustandekommen einer Verständigung zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die preußische Regierungsbildung vorläufig keine Aussicht bestände. Demgegenüber wird einem Nachrichtenbüro in gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen erklärt, daß die Koalitionsbesprechungen durchaus einen guten Fortgang nähmen, wenn man auch noch nicht auf den Tag genau absehen könne, wann sie beendet sein würden. Nach dieser von ernstzunehmender Seite kommenden Auffassung müsse es weiterhin als wahrscheinlich gelten, daß der Aeltestenrat des Preußischen Landtags sehr bald, vielleicht schon am kommenden Dienstag, die technische Frage zu entscheiden haben werde, wann die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden könne.

Wie ein Nachrichtenbüro ergänzend meldet, wird in gutunterrichteten parlamentarischen Kreisen angenommen, daß die Entscheidung über das Zustandekommen der preußischen Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten bis spätestens Donnerstag nächster Woche zu erwarten sei.

Verlängerter Schwebezustand

In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich natürlich lebhaft mit der Frage, wie sich die Lage nach dem Zusammentritt des Reichstages am kommenden Dienstag weiter entwickeln wird. Man rechnet jetzt als sicher damit, daß

der Reichstag gleich nach seiner Konstituierung und der Wahl des Präsidiums eine Pause einlegt, damit die Zentrumsabgeordneten am Katholikentag teilnehmen können.

Das bedeutet, daß bei normalem Verlauf die angekündigten Mißtrauensanträge und der Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen erst in der darauffolgenden Woche akut werden. Die Entscheidung über das Schicksal des Reichstages, die sich daraus zwangsläufig ergibt, wird somit um sicher eine Woche verzögert werden. Diese Entscheidung liegt natürlich beim Reichspräsidenten. In unterrichteten Kreisen zweifelt man aber nicht mehr daran, daß er dem Kanzler bei seinem Besuch in Neudeck die Auflösungsvollmacht für den Fall der Gefahr erteilen wird, daß durch die Aufhebung der Notverordnungen im ganzen Rechtsleben ein Vakuum eintritt.

Auf die Frage, wie die Dinge sich nach der Auflösung weiter entwickeln werden, gibt es heute noch keine bestimmte Antwort. In der Presse ist ja bereits eine Anzahl von Möglichkeiten behandelt worden, darunter u. a., daß die

Neuwahl auf Grund einer durch Notverordnung herbeigeführten Wahlreform

erfolgt. Darüber aber vermag noch niemand etwas Bestimmtes zu sagen, zumal die beiden wichtigsten Probleme einer Reform, nämlich das Wahlalter und das Proporzsystem, nicht im Wahlgesetz, sondern in der Verfassung festgelegt, die natürlichen Grenzen einer Aenderung auf Grund des Artikels 48 also recht eng sind.

Schließlich hängt die oben behandelte Verzögerung der letzten politischen Entscheidungen auch mit den Besprechungen zusammen, die in Süddeutschland zwischen

Zentrum und Nationalsozialisten

stattgefunden haben; sie sind noch nicht abgeschlossen, sondern gehen im Laufe der nächsten Woche weiter. Inzwischen wollen die Unterhändler mit ihren Freunden Fühlung nehmen, um ihnen über die erste Aussprache zu berichten und festzustellen, ob sich die Grundlage einer Zusammenarbeit, also einer parlamentarischen Regierungsmehrheit, finden läßt. So hoch man in politischen Kreisen auch die Tatsache einschätzt, daß das Zentrum durch eine maßgebende Persönlichkeit wie Dr. Brüning an den Verhandlungen beteiligt ist, bezweifelt man die Aussichten nach dem bisherigen Verlauf doch recht skeptisch. Immerhin liegt es auf der Hand, daß sowohl das Zentrum als auch die Nationalsozialisten ein Interesse daran haben,

die Auflösung des Reichstages zumindest so lange zu verhindern, wie diese Verhandlungen im Gange sind. Auch dieser Gesichtspunkt spricht also dafür, daß die letzte Entscheidung über das Schicksal des Reichstages und damit die ganze weitere Entwicklung der nächsten Monate frühestens in der übernächsten Woche fallen wird.

Brief Kerrls an Papen

Aus Berliner parlamentarischen Kreisen wird bekannt, daß der Präsident des Preußischen Landtags, Kerrl, in einem Schreiben an Reichskanzler von Papen gegen die Auffassung des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht Protest eingelegt habe, als ob die kommissarische preußische Regierung dem Landtag gegenüber nicht verantwortlich und an seine Beschlüsse nicht gebunden sei.

Der Brief, den der preußische Landtagspräsident Kerrl am Freitag an den Reichskanzler von Papen gerichtet hat, wird vom preußischen Pressedienst der NSDAP. im Wortlaut veröffentlicht. Kerrl weist darauf hin, daß

jede Regierung dem Landtage verantwortlich sei

und daß verfassungsgemäß jeder Minister vor dem Landtage zu erscheinen habe, sobald es verlangt werde. Die Pflicht der kommissarischen preußischen Regierung war es nach seiner Ansicht lediglich,

sich auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände zu beschränken.

Statt dessen habe die kommissarische Regierung eine Verwaltungsreform in Preußen durchgeführt, die sowohl im Landtage wie in der breiten Masse der Bevölkerung tiefgehende Verwunderung ausgelöst habe und die Annahme habe aufkommen lassen, als habe man bei der Einsetzung des Reichskommissars weniger die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung als die Durchführung gewisser anderer Ziele unter Ausschaltung des Landtages im Auge gehabt.

Kerrl schreibt dann wörtlich: „Deshalb fühle ich mich als Präsident des Landtages verpflichtet,

auf das schärfste Protest

gegen die Durchführung von Maßnahmen zu erheben, von denen noch nicht feststeht, ob sie den Interessen des preußischen Volkes dienen, und ich bitte dringend, für die Zukunft von der Durchführung ähnlicher Vorhaben unter Ausschaltung des Landtages Abstand zu nehmen."

Präsident Kerrl erinnert dann an seinen Brief vom 19. Juli, in dem er die Geschäftsordnungsänderung des Landtages als Ursache verfassungswidriger Zustände dargestellt habe, weil durch sie eine Führung der preußischen Regierung durch die Nationalsozialist. Deutsche Arbeiterpartei hätte verhindert werden sollen. Aus diesem Grunde habe er damals auch nicht etwa die Einsetzung eines Reichskommissars gefordert, sondern eine Notverordnung des Reichspräsidenten, durch welche die verfassungswidrige Geschäftsordnungsänderung aufgehoben würde, und ferner die Uebernahme der preußischen Polizei vom Reiche bis zur Bildung der neuen Regierung. Nebenbei erwähnt Kerrl, daß ihm

jetzt ein staatsrechtliches Gutachten zur Verfügung stehe, wonach für die Gültigkeit der Geschäftsordnungsänderung eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen wäre.

Dann formuliert er seine Beschwerden und Forderungen folgendermaßen: „Der Herr Reichspräsident ist zwar über meine Forderung hinausgegangen und hat durch Notverordnung die gesamte preußische Regierung in die Hände des Reichskommissars überführt;

umsomehr vermisse ich aber, daß meinem Ersuchen um Aufhebung der verfassungswidrigen Geschäftsordnungsänderung bisher in keiner Weise Rechnung getragen worden ist.

Das Entscheidende würde demnach vermieden und die alte Ursache, durch welche die verfassungswidrigen Zustände in Preußen herbeigeführt sind, blieb bestehen. An Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, richte ich deshalb noch einmal die Bitte,

dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen,

durch welche die verfassungswidrige Geschäftsordnungsänderung für nichtig erklärt wird.

Dr. Weiß will in den Ruhestand treten

Der ehemalige Vizepolizeipräsident von Berlin, Dr. Weiß, hat dieser Tage beim Polizeipräsidium ein Gesuch eingereicht, in dem er aus gesundheitlichen Rücksichten um seine Versetzung in den Ruhestand bittet. Das Gesuch ist auf den üblichen Dienstwege dem preußischen Innenministerium zur Entscheidung weitergeleitet worden.

Um die Nachprüfung des Beuthener Urteils

Preuß. Justizministerium gegen Zarnow-Ausschuß

Das preußische Justizministerium veröffentlicht folgendes:

Der Vorsitzende des 19. Ausschusses des Preußischen Landtages hat mit Schreiben vom 24. August dem preußischen Justizministerium die Einberufung des Ausschusses zum 2. und 3. September nach Beuthen zur Nachprüfung des Verfahrens vor dem Sondergericht bei dem Landgericht in Beuthen in der Strafsache Kottisch u. Gen. mitgeteilt und u. a. um Ueberlassung des Schwurgerichtssaales in Beuthen, um Bereitstellung der Verurteilten zur Vernehmung vor dem Ausschuß und um Aushändigung der Akten des Strafverfahrens ersucht. Das Preußische Justizministerium hat durch Schreiben vom 26. August erwidert, daß es aus rechtlichen Gründen nicht in der Lage sei, dem Ersuchen zu entsprechen. Die Nachprüfung des Verfahrens des Sondergerichts in Beuthen in der Strafsache Kottisch u. Gen. würde eine Ausdehnung der dem Ausschuß vom Landtage übertragenen Aufgaben bedeuten, zu der der Ausschuß nicht befugt sei. Es komme hinzu, daß die angekündigte Untersuchung einen Eingriff in die Unabhängigkeit der Gerichte bilden und daher im Hinblick auf Art. 102 der Reichsverfassung unzulässig sein würde.

Schwierigkeiten für die Begnadigung?

Aus Berlin wird mitgeteilt:

Von sonst gut unterrichteter Stelle in Berlin wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich für die kommissarische preußische Regierung in der Frage der Begnadigung der in Beuthen zum Tode verurteilten SA.-Leute ergäben. Man könne damit rechnen, daß in der nächsten Woche die nötigen Unterlagen aus Beuthen in Berlin eingehen und daß die Angelegenheit dann sehr bald dem Kabinett unterbreitet wird. Dabei sei hervorzuheben, daß man in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit vor Erlaß der Terror-Notverordnung immer wieder mit Nachdruck verlangt habe, daß mit der ganzen Schärfe des Gesetzes gegen die Friedensbrecher vorgegangen werde. Die Regierung habe sich lange überlegt, ob sie diesem Verlangen entgegenkommen und zum Mittel der Einsetzung von Sondergerichten greifen sollte. Nachdem aber die Sondergerichte gebildet seien, dürfe man im Interesse rein sachlicher Gesichtspunkte ihre Wirksamkeit nicht dadurch [illegible] aufheben, daß man dauernd von dem Mittel der Begnadigung Gebrauch mache. Das sei weder dem inneren Frieden noch der Staatsautorität dienlich. In der Tat wäre es daher, so argumentiert man weiter, für die kommissarische Regierung leichter, im Falle des Beuthener Urteils dem Rechte seinen Lauf zu lassen, als eine Begnadigung auszusprechen, die angesichts der Schwere der Tat außerdem nur in der Umwandlung in eine hohe Zuchthausstrafe bestehen könne.

In diesem Zusammenhang wird in Berlin die Notwendigkeit unterstrichen, die Tätigkeit der Sondergerichte auch in Zukunft weder durch Gnadenerweise noch durch Einwirkungen irgendwelcher Art illusorisch werden zu lassen.

Gnadengesuch Frau Lachmanns

Dr. Bracht antwortet

Die Frau des zum Tode verurteilten Nationalsozialisten Lachmann hat — wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung von gut unterrichteter Seite erfahren haben will — telegraphisch ein Gnadengesuch an den Reichskommissar Dr. Bracht gerichtet. In diesem Gnadengesuch weist Frau Lachmann auf das furchtbare Unglück hin, das bei Vollstreckung des Todesurteils über ihre Familie kommen müßte. Der Reichskommissar Dr. Bracht habe darauf geantwortet, daß er allein für die Begnadigung nicht zuständig sei. Das Begnadigungsrecht stehe nur der gesamten preußischen Staatsregierung zu. Die Angelegenheit könne auch erst dann entschieden werden, wenn der Bericht des Gnadenanwalts und die schriftliche Urteilsbegründung in Berlin vorlägen. Der Reichskommissar habe Frau Lachmann empfohlen, sich direkt mit dem Beauftragten für Gnadenangelegenheiten in Verbindung zu setzen.

Um die kleine Verwaltungsreform

Aus dem Gemeindeausschuß des Preuß. Landtages

Der Ausschuß fordert eine Gesetzesvorlage — Die Regierung lehnt ab

Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages trat am Freitag zusammen, um sich neben der Beratung von Eingaben auch mit der Notverordnung über die Zusammenlegung von Kreisen zu beschäftigen.

Von den Mitgliedern der Zentrumsfraktion wurde ein Antrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, umgehend in eine Ueberprüfung daraufhin einzutreten, ob nicht durch die Zusammenlegung der Kreise der Bevölkerung finanzielle Opfer durch unzweckmäßige Abgrenzung der neuerrichteten Landkreise zugemutet würden, die unter den heutigen Verhältnissen untragbar seien.

Diese sogenannte kleine Verwaltungsreform wurde im Ausschuß von **allen Parteien** gleichmäßig abgelehnt und zwar wurde beschlossen, zunächst eine allgemeine Aussprache abzuhalten und dabei auch die Frage der Verfassungsmäßigkeit der Einsetzung des Reichskommissars zu behandeln, die ja die Vorbedingung für die Verordnung des Reichskommissars darstellt.

Von **sozialdemokratischer** Seite wurden die Einsprüche der Kreise gegen ihre Zusammenlegung unterstützt.

Mehrere **nationalsozialistische** Redner erklärten, auf dem Wege parlamentarischer Verhandlungen würde man sicherlich eine bessere Form für die Vorlage gefunden haben. Zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit der Institution des Reichskommissars wollten sie sich aber nicht äußern.

Kommunistische Redner erblickten in der Einsetzung des Reichskommissars einen faschistischen Staatsstreich und verlangten die Zurückziehung des Reichskommissars.

Der Vertreter der **deutschnationalen** Fraktion lehnte ein Eingehen auf die Frage des Reichskommissars ab, beantragte aber aus verfassungsrechtlichen und sachlichen Gründen wegen Verletzung der Selbstverwaltung der Rechte des Landtages und des Staatsrates die Aussetzung der Durchführung der Verordnung über die Neueinteilung der Kreise und die Vorlegung eines Gesetzentwurfes über eine organische Verwaltungsreform.

Nachdem noch ein Zentrumsredner den Antrag seiner Fraktion begründet hatte, fand gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten der Teil des deutschnationalen Antrages Annahme, der um die Vorlegung eines Gesetzes über eine planmäßige Verwaltungsreform ersuchte. Bei Stimmenenthaltung des Zentrums wurde ferner ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, wonach die Verordnung des Reichskommissars als rechtsungültig außer Kraft gesetzt werden soll. Die übrigen Anträge waren dadurch erledigt.

Ein **Vertreter des Staatsministeriums** hatte vor der Abstimmung die Erklärung abgegeben, daß die Regierung an ihrer Verordnung festhalte, auch wenn der Gemeindeausschuß und der Landtag gegenteilige Beschlüsse faßten; die Regierung sei lediglich zu Zugeständnissen hinsichtlich kleiner Grenzkorrekturen bereit.

Der Präsident des Reichsstädtebundes bei Dr. Bracht

Der Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, empfing am Freitag den geschäftsführenden Präsidenten des Reichsstädtebundes Dr. Haekel, der ihm über die die mittleren und kleineren Städte gegenwärtig besonders interessierenden Fragen Bericht erstattete.

Die neue Wirtschaftspolitik

Dr. Schwarzkopf im Amt



Uebernahme der Amtsgeschäfte durch den neuen Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, hat der neue Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Schwarzkopf, am Freitag die Amtsgeschäfte übernommen.

Die Schlußberatungen über das Wirtschaftsprogramm

Die angebliche 3%ige Vermögensabgabe — Amtlicher Hinweis auf die Kanzlerrede am Sonntag

In der Reichskanzlei haben am Freitagmittag die bereits angekündigten Kabinettsberatungen über das Wirtschaftsprogramm begonnen. Sie werden voraussichtlich auch noch den Samstag ausfüllen, weil der Reichskanzler am Sonntag in seiner Rede in Münster einen Ueberblick über die neuen Maßnahmen geben will. Bis dahin muß das Kabinett also zu einem gewissen Abschluß gekommen sein. Das dürfte umso eher möglich sein, als in den Einzelberatungen zwischen den Ressorts, deren Leitung auch immer in den Händen des Reichskanzlers lag, alle sachlichen Fragen bereits weitgehend gefördert sind. Ueber die Einzelheiten wird jedoch in amtlichen Kreisen allerstrengstes Stillschweigen bewahrt. Daraus läßt sich schließen, daß das Kabinett sich doch erst noch in bestimmten Dingen schlüssig werden muß, für die eine Lösung bisher noch nicht gefunden worden ist.

Deshalb habe es auch keinen Zweck, so heißt es in einer Berliner Meldung, das Rätselraten über Einzelheiten mitzumachen, das bereits im Zusammenhang mit dem Empfang der Industrievertreter in einigen Blättern angefangen hat. Es dürfte viel richtiger sein, die Rede des Kanzlers in Münster abzuwarten, der man schon jetzt mit begreiflicher Spannung entgegensieht.

Zu den Meldungen über eine geplante 3%ige Abgabe vom Vermögen verlautet von unterrichteter Seite in Berlin, daß die amtlichen Stellen nicht in der Lage seien, vor der Rede des Reichskanzlers, die am Sonntag um 12 Uhr bezw. 12,15 Uhr über sämtliche Sender verbreitet wird, irgend etwas in dieser Angelegenheit mitzuteilen. Ob die Meldungen über die dreiprozentige Vermögensabgabe richtig seien, werde sich daher erst am Sonntag ergeben.

Hamburger Kaufleute gegen Kontingentierungsbestrebungen

Der Verein „Ehrbarer Kaufmann" in Hamburg hielt eine Versammlung ab, in der er in einer Resolution gegen bestehende Kontingentierungsbestrebungen Stellung nahm. Verschließe sich Deutschland gegen die Erzeugnisse fremder mit ihm im Handelsverkehr stehender Länder, so würden diese Länder weder imstande noch gewillt sein, fernerhin deutsche Industrieprodukte anzunehmen. Das bedeute aber Schädigung der Exportindustrie, aller dem Verkehr dienender Gewerbe und Anwachsen der Arbeitslosigkeit.

Was der „Völkische Beobachter" sagt

In einem Artikel, der u. a. die Ueberschrift trägt: „Eine Warnung vor dem Staatsstreich von oben", beschäftigt sich der „Völkische Beobachter" in einem aus Berlin datierten Artikel mit der innerpolitischen Lage und den Gerüchten über eine Auflösung des Reichstags. Das Blatt erklärt, diese Gerüchte lasse die Reichsregierung durch die ihr nahestehende Presse verbreiten, und es geschehe in der Hoffnung, durch die Verkündung dieser Absicht einen Druck auf jene Parteien ausüben zu können, die eine Neuwahl nicht wünschen, „wozu sie", so sagt das Blatt, „äußerst naiv auch die NSDAP. rechnet. Auf diese Weise glaubt sie die Führung der deutschen Freiheitsbewegung unter Druck setzen und der Fortführung ihrer bisherigen Zermürbungstaktik ihren Wünschen willfähriger machen zu können. Wir können der Reichsregierung", so heißt es weiter, „schon jetzt versichern, daß diese Spekulation ein Fehlschlag ist." Sollten diese Drohungen aber nicht den gewünschten Erfolg zeitigen, so scheine sie tatsächlich auch mit dem Gedanken zu spielen, einer Reichstagsauflösung keine Neuwahlen folgen zu lassen, sondern die Wahlen zunächst für eine Zeitlang auszusetzen und ohne Parlament weiterzuregieren. Das wäre, erklärt der „Völkische Beobachter", der Sprung in die Illegalität. Zu einer Bemerkung der DAZ., in der die Frage aufgeworfen wurde, „ob etwa später eine Beteiligung der Nationalsozialisten im Reichskabinett durchführbar sein sollte", heißt es in dem Artikel: „Wir können der Regierung heute schon versichern, daß sie sich auch mit dieser stillen Hoffnung genau so einer Täuschung hingibt, wie mit der Drohung der Reichstagsauflösung. Die einzige wirkliche Lösung der Krise bleibt stets dieselbe: Uebergabe der Staatsführung an Adolf Hitler. Je schneller sie vollzogen wird, desto besser für Deutschland."

Nationalsozialistische Regierung in Thüringen

Der Landtag von Thüringen hat am Freitagvormittag mit 34 Stimmen gegen 15 die neue Regierung gewählt. Sie setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident **Sauckel** (Nat.-Soz.), Volksbildungsminister **Wächtler** (Nat.-Soz.), Finanz- und Wirtschaftsminister Bürgermeister **Marschler**-Ohrdruf (Nat.-Soz.). Der Landbund hat einen Staatsrat gestellt.

Im Anschluß an die Wahl der neuen thüringischen Regierung fand ihre Vereidigung statt. Sodann wurde für den nationalsozialistischen Präsidenten Marschler Studienrat **Hille** (Nat.-Soz.) zum Landtagspräsidenten gewählt.

Weiter wird aus Weimar, 26. August, gemeldet: In der heutigen Sitzung des Thüringer Landtages wurde eine Erklärung der drei nationalsozialistischen Minister verlesen, in der sich die Minister angesichts der Not in Thüringen verpflichten, ein Ministergehalt mit einer Auszahlung **von nicht** über 7000 RM. in Anspruch zu nehmen. Den überschießenden Teil wollen sie der Staatskasse zur Linderung der Not zur Verfügung stellen.

Doch Selbstschutz in Braunschweig?

Die braunschweigische Regierung will sich nochmals an die Reichsregierung wenden

Die Frage der Aufstellung eines Selbstschutzes beschäftigt nach wie vor die politischen Kreise in Braunschweig. Der ursprüngliche Plan ist durch Bedingungen, die vom Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl der braunschweigischen Regierung zur Pflicht gemacht wurden, hinfällig geworden. Von zuständiger braunschweigischer Seite verlautet jedoch, daß die Regierung die Frage des Selbstschutzes noch nicht für erledigt ansehe und nach wie vor an diesem Gedanken festhalte. Sie werde sich auch nochmals an das Reichsinnenministerium wenden und die Gründe darlegen, die ihrer Auffassung nach für die Notwendigkeit eines Selbstschutzes im Lande Braunschweig sprechen.

Die württembergische Wirtschaftspartei geht zur DNVP.

Der Landesvorstand der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), Landesverband Württemberg-Hohenzollern, hat beschlossen, diesen Landesverband aufzulösen. Der bisherige Landesvorstand tritt der württembergischen Bürgerpartei (Deutschnationale Volkspartei) bei und fordert seine Mitglieder in Württemberg-Hohenzollern auf, seinem Beispiel zu folgen.

Die Mandschureifrage

Neuer chinesischer Vorstoß gegen die Mandschurei?

Die Pariser Agentur Indopacifique übernimmt aus Peking Meldungen französischer Blätter, denen zufolge chinesische Freiwilligenregimenter die Stadt Taonon eingenommen haben und nunmehr Mukden bedrohen sollen.

Japan stärkt seine mandschurische Stellung

Anlegung eines modernen japanischen Hafens in Raschin

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" in Mukden berichtet, daß Japan einen weiteren wichtigen Schritt zur Stärkung seiner Stellung in der Mandschurei getan habe. Die koreanische Regierung habe der unter japanischer Kontrolle stehenden südmandschurischen Eisenbahngesellschaft die Vollmacht gegeben, in Raschin am japanischen Meer einen modernen Hafen anzulegen, der den Endpunkt einer von Kirin nach Südosten verlaufenden strategischen Eisenbahn bilden solle. Japan würde auf diese Weise auf dem Festlande einen guten, auch Schiffen mit großem Tiefgang zugänglichen Hafen erhalten, der den japanischen Inseln bedeutend näher liege als Dairen oder der russische Hafen Wladiwostok. Der Hafen solle in 15 Jahren fertiggestellt werden. Sein wirtschaftlicher Wert würde, wie man annehme, den militärischen noch bedeutend übertreffen.

„Internationale diplomatische Aechtung Japans"

Die Vereinigten Staaten und die Anerkennung der Mandschurei durch Japan

Die Newyorker „Herald Tribune" befaßt sich mit der bevorstehenden Anerkennung des mandschurischen Staates durch Japan. Die Rückwirkung eines solchen Schrittes Japans auf die Vereinigten Staaten werde, so schreibt der Washingtoner Korrespondent des Blattes, darin bestehen, daß die amerikanische Regierung „eine Art internationaler diplomatischer Aechtung Japans" betreiben werde. In Washington sei man der Ansicht, daß die Rede Uschidas an die Adresse des Völkerbundes gerichtet gewesen sei. Die Behörden Washingtons würden wahrscheinlich keinerlei Erklärung über diese Rede abgeben, bevor der Völkerbund nicht zu dem Bericht der Lytton-Kommission Stellung genommen habe. In den zuständigen amerikanischen Kreisen sei man der Ansicht, daß eine Anerkennung der Mandschurei eine Verletzung des Kemmukpaktes bedeuten würde.

Der Führer des Christlich-Sozialen Volksdienstes gestorben



Pastor D. theol. h. c. Reinhard Mumm,

Geschäftsführer des Christlichsozialen Bundes und langjähriges Mitglied des Zentralausschusses für innere Mission sowie der preußischen Generalsynode, ist im Alter von 59 Jahren in Berlin gestorben. Mumm gehörte von 1912 bis zur letzten Reichstagsauflösung dem Reichstag bezw. der Nationalversammlung an.

Der Besuch des französischen Abgeordneten Fribourg in Berlin

Aus Berlin wird mitgeteilt: Die Pressemeldungen über den Besuch des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Fribourg, werden von unterrichteter Seite als richtig bestätigt, ebenso seine Empfänge bei verschiedenen amtlichen Stellen.

Nach Blättermeldungen ist Fribourg von Reichskanzler **v. Papen**, vom Reichswehrminister **von Schleicher** und vom Staatssekretär **v. Bülow** im Auswärtigen Amt empfangen worden.

Gefängnisstrafen wegen Landfriedensbruches

Die Zusammenstöße im Mansfelder Seekreis

Vor der 3. Ferienstrafkammer in Halle fand am Freitag die zweite Verhandlung wegen der Ende Juni in der Nähe von Hedersleben (Mansfelder Seekreis) erfolgten Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Stahlhelmern statt, bei denen insgesamt 114 Kommunisten verhaftet wurden. Insgesamt 41 Kommunisten, unter denen sich auch der Provinziallandtagsabgeordnete Otto Halle aus Hettstedt und der Stadtverordnete Karl Müller aus Gerbstedt befanden, hatten sich jetzt wegen Landfriedensbruches und Bandenbildung zu verantworten. 25 der Angeklagten wurden freigesprochen, während die übrigen 16 zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinnauszug

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 282402 302233 371201
16 Gewinne zu 5000 M. 24131 37891 55625 59258 87697 115866 280432 283094
6 Gewinne zu 3000 M. 71129 257401 287881
66 Gewinne zu 2000 M. 65728 74117 84717 88254 110806 111116 115813 147549 148553 167121 176467 193673 207781 210253 215032 242337 256417 257368 258617 259075 275808 297184 315232 317682 332149 350742 362231 366566 371678 385328 393207 397194 399834
100 Gewinne zu 1000 M. 6091 23085 32690 37066 41128 41763 50853 61352 61887 64533 89004 90954 95561 97636 119648 121627 127102 129400 130693 140361 146063 157584 161072 175661 177680 178311 180619 182773 188056 188245 196653 219575 235666 242623 248563 248949 [illegible] 280000 298333 317849 319073 323580 [illegible] 345367 354483 365150 368331 373563 [illegible] 389089
176 Gewinne zu 500 M. 4571 5569 6622 [illegible] 14225 25960 29688 30272 38929 39723 45955 [illegible] 51312 57418 68562 69607 70832 82318 86472 86468 88942 95132 95757 95894 100904 103790 112692 116260 118530 129459 129695 130832 131877 139860 144205 149118 150842 152330 169264 172602 173888 176813 181375 181553 182197 186515 197738 200443 207959 207990 208762 209189 211261 214328 216648 228331 229358 241199 251873 259703 265939 274676 277617 278110 286545 294989 296553 300937 301912 312811 318389 323138 325420 332338 333034 348204 348908 351560 354879 355753 360479 362748 367027 367303 370435 378122 383673 391673

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 279981
2 Gewinne zu 10000 M. 49753
2 Gewinne zu 5000 M. 77099
14 Gewinne zu 3000 M. 165071 203111 232985 240189 244511 255935 313532
44 Gewinne zu 2000 M. 26439 40562 74203 77009 120648 131481 161111 175897 187056 196330 206869 216421 226509 249005 257530 292160 344117 346907 349464 363311 371308 394747
118 Gewinne zu 1000 M. 7119 10552 11296 15110 17841 22463 25758 29039 41936 50076 50305 62204 66741 85176 86292 91304 93878 93993 95424 98267 109463 117948 120196 122551 123209 125926 139198 145825 145990 156373 161151 179315 189910 195345 205725 217992 229306 235747 255735 256932 261794 266869 276077 278724 284247 292802 295051 310458 310935 313978 324544 334136 337937 342645 350470 351[illegible] 365919 378948 399064
124 Gewinne zu 500 M. 1480 2050 3085 10[illegible] 11935 25651 31825 35176 39592 42830 51281 [illegible] 53742 57847 67885 70442 75979 76158 89678 93567 94725 109749 129229 130076 157550 157923 159341 166357 176594 177730 196805 206733 230761 237688 245472 270942 273582 275011 276723 282455 299390 300576 305073 305884 307813 308411 312877 313009 317425 322140 327111 331487 336901 337675 343505 346626 361899 370124 374808 377483 396289 397048

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 16 zu je 25000, 96 zu je 10000, 214 zu je 5000, 476 zu je 3000, 1344 zu je 2000,

Nr. 201 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 27. August 1932

Aus der Stadt

Heize mit Wasser!

Sensationelle Erfindung eines Wiener Chemikers.

Nach der Meldung eines Wiener Blattes ist dem dortigen Chemiker Dr. P. Tschelnitz eine Erfindung geglückt, die nicht nur überaus verblüffend wirkt, sondern auch von größter praktischer Bedeutung zu werden verspricht. Bietet diese Erfindung doch die Möglichkeit, mit einem gewissen Pulver und gewöhnlichem Wasser beliebige Wärmemengen für alle wünschenswerten Zwecke hervorzuzaubern. Der Erfinder demonstrierte das Wesen seines zukunftsreichen Verfahrens in einer Pressevorführung.

Ein halber Kaffeelöffel Wasser wird in ein kleines Kissen eingeträufelt. Und schon beginnt das Wunderding seine Künste zu spielen. Ohne jeden elektrischen Anschluß, ohne jede Heizung, scheinbar aus dem Nichts, bildet sich Wärme. In wenigen Minuten ist das Kissen so heiß, daß man es kaum anzufassen vermag. Geheizt mit Wasser! Die Wärme hält stundenlang an, ebenso lange, bis der „Heizstoff" Wasser verbraucht ist. Will man dann weiterheizen, so gießt man einfach neues Wasser dazu, und die chemischen Heinzelmännchen gehen wieder an ihre wohltätige Arbeit. Erst nach ungefähr hundert Stunden Betriebsdauer erschöpft sich das hitzespendende Pulver, kann jedoch sofort mit einer Pastille reaktiviert werden. —

Die Nutzanwendungen des „Heizens mit Wasser" lassen sich in ihrer Vielgestaltigkeit kaum noch absehen. Sie beschränken sich natürlich nicht auf Thermophore für medizinische Zwecke. Ein paar Tropfen Wasser stehen ja überall zu Gebote. Im Hochgebirge rettet man sich vor dem Erfrierungstod, indem man etwas Schnee in das Kissen einführt; wer im Winter stark unter der Kälte leidet, wird nunmehr stets den Behälter mit dem Wunderpulver bei sich tragen, um im Nu mit ein wenig Wasserzusatz seine starren Hände wohlig anzuwärmen. Dr. Tschelnitz, der übrigens an Wiener und anderen Universitätsinstituten wissenschaftlich gearbeitet hat, denkt aber noch weiter. Er ist dabei, Oefen zu konstruieren, die unabhängig von Kohle und Holz, von Gas, von Strom sind, die vielmehr allein mit dem allgegenwärtigen und kostenlosen Wasser geheizt werden. Mit äußerst geringen Mitteln wird es möglich sein, auch in den fernsten Erdenwinkeln, etwa auf einer hochalpinen Schutzhütte, behagliche und langandauernde Raumheizung vorzunehmen. Endlich wird man auch überall ein warmes Mahl bereiten können: man taucht einen nach Art der Bierwärmer konstruierten Behälter in das Wasser, das nun in kürzester Zeit zu kochen beginnt. Selbst das leidige Problem der Straßensäuberung im Winter sieht dank der Erfindung des Wiener Chemikers seiner probaten Lösung entgegen. Das Pulver wird auf den Schnee oder das Glatteis gestreut und man wird künftighin nicht mehr auf die Sonne warten müssen, die den Schnee zum Schmelzen bringt. Denn dieses Pulver hat die Eigenschaft, in Kontakt mit Wasser augenblicklich große Wärmemengen auszustrahlen, so daß sich der bestreute Schnee alsbald in Wasser verwandelt und abfließt. Da das Rohmaterial des Pulvers, dessen Zusammensetzung Erfindergeheimnis ist, in Oesterreich gewonnen wird, in vielen anderen Ländern aber nicht vorkommt, ist auch für die österreichische chemische Industrie ein neuer Exportartikel geschaffen.

:?: **Kleesalz im Kaffee.** Weil einem auf der hiesigen Umladestelle beschäftigten Arbeiter wiederholt seine Kaffeeflasche von einem ihm nicht bekannten Mitarbeiter ausgetrunken war, schüttete er zur Abschreckung Pfeffer in den Kaffee. Der dadurch bestrafte Nepper rächte sich, indem er wenige Tage später Kleesalz in die Kaffeeflasche schüttete. Der ahnungslose Arbeiter trank den vergifteten Kaffee, worauf sich alsbald die schrecklichen Folgen einstellten. Zum Glück hatte er nur eine kleine Menge getrunken, so daß die Vergiftungen nicht lebensgefährlich sind.

)!(**Eine Verbrecherjagd.** Mittwoch waren Passanten und Anwohner des Katroperweges Zuschauer einer wilden Verbrecherjagd. Zwei von Landjägern verfolgte Diebe suchten sich ein „Quartier" in den Baumschulen Pfingsten in der Brüderfeldmark. Hier gewährte man ihnen aber keine lange Rast, denn die Angestellten der Firma hatten die Langfinger bald entdeckt und nahmen ihre Verfolgung auf. Es gab eine tolle Jagd. Ein in der Nähe weilender Landwirt nahm die Verfolgung zu Pferde auf; die Verfolgten sprangen über Hecken und Zäune. Dem entschlossenen Vorgehen des Herrn Pape war es dann aber hauptsächlich zu verdanken, daß die Burschen so schnell gefaßt wurden. Man übergab sie den herbeigeeilten Landjägern, die die „schweren Jungens", sie sollen einige Diebstähle auf dem Kerbholz haben, dem Soester Amtsgericht zuführten. Ein Augenzeuge der Jagd sagte mahnend: „Den Dieben sei empfohlen, in Zukunft nie in eine Baumschule zu flüchten, denn dort stürmen die Gärtner wie Zieten aus dem Busch!"

?:? **Eine Rheintour!** Am Montag morgen, als unsere „Ehrenreiche" noch in tiefer Ruhe lag, gegen 5 Uhr, ging es zum Tor hinaus zur Lahn, zum Rhein und Ahrtal. Eine stattliche Teilnehmerzahl hatte sich zusammengetan und wirklich, es ist ein Vergnügen, wie sie in dem Omnibus der Firma Kupke gut untergebracht ist. Es würde zu weit gehen, all die vielen Sehenswürdigkeiten einzeln aufzuführen. Jedenfalls hat Herr Kupke mehr gehalten, als er versprochen hatte. Besonders die Unterbringung seiner Fahrgäste in teils erstklassigen Hotels löste allgemeines Lob aus. Bei der Rückkehr — Mittwoch Nacht 1 Uhr — sah man nur zufriedene Gesichter, und war die Meinung aller Teilnehmer, daß sich auch diese Tour wieder würdig den vergangenen anreiht. — Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, kommt die Fa. Kupke den Wünschen von verschiedenen Seiten nach und veranstaltet am Sonntag, den 4. September, eine zweitägige Rheintour, wobei Gelegenheit geboten ist, den historischen Festzug in Rüdesheim, der anläßlich der Weinfestwoche stattfindet, ansehen zu können.

:?: **Konzert auf der Windmühle!** Zum morgigen Konzert des evangl. Männergesangvereins auf der Windmühle sei noch mitgeteilt, daß dasselbe nachmittags um 4 Uhr beginnt.

:-: **Gasthof Kipp, Jakobitor.** Die Kapelle des Krieger- und Landwehrvereins Soest gibt heute abend 8 Uhr im Garten des Gasthofes Kipp ein großes Gartenkonzert.

:-: **Sauerlandfahrt!** Wir machen auf die Sauerlandfahrt der Reichspost aufmerksam. Die Fahrt beginnt morgen früh um 8 Uhr ab Postamt. Es geht über Hirschberg, Meschede, Olsberg, Winterchen, Fredeburg, Wenholthausen, Freienohl. „Auf berg, Astenturm, Altastenberg, Nordenau, Oberkirzur Sauerlandfahrt!"

)!(**Freiw. Sanitätskolonne Soest.** Die Kolonne übt kommenden Sonntag auf der Spielwiese. Abmarsch um 6 Uhr früh vom Vereinslokal Andernach. Das Erscheinen sämtlicher aktiven Mitglieder ist dringend erforderlich, da eine Spezialübung für die wahrscheinlich schon am 4. September stattfindende große Herbstübung eingeübt werden soll.

(!) **Katholischer Männer-Gesang-Verein.** Heute abend 7,30 Uhr Gesangstunde im Domhof.

:-: **Bürgerschützenhof.** Anläßlich des am Sonntag, den 4. September stattfindenden Gau- u. Verbandswanderpreisschießens von Gau Hellweg im Verband ehem. Jäger und Schützen von Rheinland und Westfalen veranstalten die Wirtschaftskommission des Bürgerschützenvereins und der Verein der ehem. Jäger und Schützen Soest in den Anlagen des Bürgerschützenhofes große Militärkonzerte, ausgeführt vn deom Musikkorps des Reichswehr-Inf.-Batl. 1/18 Paderborn, unter Leitung des Musikmeisters Herrn Ruhland. Von 11—13 Uhr findet ein Frühschoppenkonzert, von 16—19 Uhr großes Militärkonzert und ab 20 Uhr weitere Stimmungs- und Tanzmusik statt. Die Mitglieder des Bürgerschützenvereins und deren Angehörigen, sowie des Vereins der ehem. Jäger und Schützen mit ihren Angehörigen haben freien Zutritt. — Nach dem bereits eingegangenen Konzertprogramm stehen genußreiche Stunden in Aussicht. Näheres wird noch bekannt gegeben.

?:? **Hausfrauen Achtung!** Volkstümliche Filmveranstaltungen finden in der nächsten Woche in der „Lichtburg" statt. U. a. „Vom Palmkern zum Persil". Der Eintritt ist frei! (Siehe Anzeige).

)!(**Katholische Werkjugend.** Am Sonntag, den 28. August, fährt die Jugend per Fahrrad nach Heeßen zu den Freilichtaufführungen. Treffpunkt 11 Uhr am Walburgertor. Der Eintritt kostet pro Mann 50 Pfg. Frei Volk!

(!) **Den 73. Geburtstag** beging in geistiger und körperlicher Frische der Invalide August Kruse, Ulricherstraße 26. Unsern Glückwunsch!

:-: **Vom neuen Winterfahrplan. Ausfall eines D-Zugpaares.** Der Entwurf des Winterfahrplans der Reichsbahn-Gesellschaft, der am 2. Oktober in Kraft tritt, liegt nun vor. Für Soest bringt er außer dem Wegfall der D-Züge 37 und 38 Berlin—Köln noch den Ausfall der übrigen sog. Sommerzüge. Der D-Zug 37 fährt nachts 1,25 Uhr nach Berlin und der D-Zug 38 morgens 6,20 Uhr nach Köln. Es werden danach wieder wegfallen

die Eilzüge
117 Hamm—Kassel, Soest an 7,51, ab 7,52,
118 Leipzig—Münster, Soest an 13,58, ab 13,59,
die Triebwagen
1682 Soest—Werl, Soest ab 4,20,
1681 Werl—Soest, Soest an 5,38.

Es scheint nunmehr feste Tatsache zu werden, daß dieses Triebwagenpaar nur im Sommer gefahren wird. Es dient hauptsächlich der Arbeiterbeförderung. Die Soester Arbeiter, die in Hagen—Schwerte und Unna beschäftigt sind, sind nunmehr im Winter wieder auf die Verbindung über Hamm angewiesen. Weiter werden fortfallen die Sonntagszüge 519 Soest—Detmold, Soest ab 8,20.
518 Paderborn—Soest, Soest an 1,13,
1075 Essen—Warstein, Soest 8,11, ab 8,21,
1076 Warstein—Duisburg, Soest an 1937, ab 19,52,
486 Holzminden—Wedau, Soest an 21,36, ab 21,37.
Und der Samstags-Zug 485 (der sog. Kostgängerzug) Mülheim — Speldorf — Altenbeken, Soest an 14,20, ab 14,23.

Preisbericht vom 25. August

Brot:

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 18,8 bis 19,2 ₰, Roggenmischbrot 1 Pfd. 18—19,2 ₰, Roggenfeinbrot, 1 Pfd. 16—18 ₰, Kleingebäck (Schrippen, Brötchen, Semmel pp.), 4 Stück 10 ₰, 3 Stück 10 ₰.

Frischfleisch:

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 70 bis 90 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd. 70—80 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.) 1 Pfd. 70—80 ₰, **Gehacktes (Hackfleisch, Schabefleisch usw.), 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Talg (Rindsfett) 1 Pfd. 25 bis 40 ₰.**

Schweinefleisch: **(Schinken, Keule,** Schlegel usw.) 1 Pfd. 70—80 ₰, **Kotelett (Karbonade,** Rippenstück, Rippchen usw.) 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Schnitzel (Schweinesteak) ohne Knochen, 1 Pfd. 110 bis 130 ₰, Kamm (Nacken, Bratbraten usw.) 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Schulter (Schuft, Schäuferl usw.) 1 Pfd. 75-80 ₰ Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 70 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 50—70 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Nierenbraten, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Brust (Brustbraten usw.) 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.). 1 Pfd. 80—90 ₰, Kamm (Bratbraten usw.) 1 Pfd. 70-80 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 120 bis 150 ₰.

Hammelfleisch: Keule (Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 90 bis 100 ₰, Rücken, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 85 bis 90 ₰, Bauch (Dünnung usw.), 1 Pfd. 80 ₰.

Eßkartoffeln: 1 Pfd. 3½ bis 6 ₰.
Dickmilch: 1 Ltr. 16 bis 20 ₰.
Schweineschmalz, hies., 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.
Ausländisches, 1 Pfd. 38 bis 58 ₰.

Butter:

Molkereibutter, inländ., 1 Pfd. 120 bis 140 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 115—125 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 29 bis 80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 28 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3 bis 10 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 33 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 25 ₰.

Käse:

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 46 bis 75 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 65 bis 140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 65 bis 120 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 98 bis 160 ₰.

Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.

Reis, (Vollreis) mittl. Güte, 1 Pfd. 14 bis 40 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 15 bis 35 ₰.

Erbsen (gelbe), 1 Pfd. 16 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 16 bis 30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 16 bis 35 ₰.
Hühnereier, 1 Stück 7 bis 9 ₰.

Gemüse:

Weißkohl, 1 Pfd. 8 bis 12 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 10 bis 15 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 8 bis 12 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 10 bis 30 ₰.
Mohrrüben, 1 Bund 10 bis 15 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 12 bis 22 ₰.

Bei vorstehenden Preisen handelt es sich um die jeweils im Stadtbezirk vorkommenden niedrigsten und höchsten Preise einer Ware.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Mülheim (Möhne), 26. August. Ein **Einbruch** in das hiesige Pastorat wurde dieser Tage nachts in den ersten Morgenstunden versucht. Die Einbrecher haben zuerst an einem Fenster im Parterre versucht, nachdem sie eine Scheibe eingedrückt hatten, die von innen angebrachten Fensterläden zu öffnen. Nachdem dieser Versuch erfolglos war, wurde noch ein zweiter Versuch an einem Flurfenster unternommen, der jedoch auch mißlang. Darauf haben die dreisten Gesellen aus einem benachbarten Schuppen einen langen Balken und zwei Dachleitern herbeigeholt, sicherlich, um damit an die oberen Fenster zu kommen. Trotzdem der Hund schon längere Zeit durch sein Gebell die Einbrecher verraten hatte, ließen diese sich nicht in ihrer Arbeit stören. Als die Haushälterin ein Fenster öffnete, in der Annahme, daß der Pfarrer in einem Versehrgang gerufen werde, rief man ihr nicht wiederzugebende Schimpfworte zu. Auf die Hilferufe der Haushälterin wurde vom benachbarten Kloster aus die Polizei verständigt. Inzwischen hatten sich die lichtscheuen Gesellen entfernt. Die sofort aufgenommene Aufspürung mit Polizeihunden blieb ohne Erfolg. Am Morgen vorgefundene Radspuren lassen darauf schließen, daß die Einbrecher auf Rädern das Weite gesucht haben.

Werl, 25. August. In der heutigen Sitzung der Amtsversammlung wurden folgende Punkte verhandelt. Festsetzung des Haushaltsplanes. Der Amtshaushaltsplan 1932 wird in Einnahme und Ausgabe auf 88 412,— Rm. festgesetzt. Dem Gastwirt Prünte in Wickede wurden für Beherbergung von Obdachlosen jährlich 150,— Rm. auf Widerruf bewilligt. Für die Amtskasse wurde eine vorübergehende Hilfskraft bewilligt. Für die Stellvertretung des Amtskassenrendanten wurde der Dauerangestellte Göbel bestimmt. Für den Sitzungssaal soll ein neuer Ofen beschafft werden. Verschiedene Anträge auf Beihilfen an Provinzial und sonstigen Vereinen wurden abgelehnt. Betreffend die Ruhegehalts-

Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 ₰ wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein **Meisterstück** der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für **diesen** Preis noch **nie** dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die **alle** Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 ₰ bedeutet für uns: Preisabbau und **Qualitätsaufwertung!**

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigarrengeschäft Haus Bergmann Klasse 4 ₰ DIE Zigarette für Dich und für mich

In **jeder** Packung Haus Bergmann »Klasse« liegen: Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter



Aus Bergmann, Zigarettenfabrik A.-G. Dresden

kassen, sowie die Witwen- und Waisenkasse der Beamten des Amtes Werl wurde ein neues Ortsstatut erlassen. Es folgte dann geheime Sitzung.

Herbsttagung der D. L. G. Danzig 1932

(3. bis 5. Oktober).

Auf der diesjährigen Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die vom 3. bis 5. Oktober in Danzig stattfindet, werden in acht öffentlichen Abteilungs-Versammlungen die Tagesfragen behandelt, die heute für die Landwirtschaft und besonders für die Landwirtschaft in Ostdeutschland im Mittelpunkt des Interesses stehen. In der Ackerbau- und Saatzucht-Abteilung werden einschlägige Fragen der Weichselniederung erörtert. Die Versammlung der Betriebs-Abteilung beschäftigt sich mit den Rentabilitätsproblemen der ostdeutschen Landwirtschaft sowie mit der Bedeutung der Viehhaltung unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Preisverhältnisse. In der Versammlung zur Förderung der Landarbeit und der Arbeitsgemeinschaft für Versuchsringwesen werden Tagesfragen auf dem Gebiete der Rationalisierung und Mechanisierung besprochen werden. In der Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft steht die Förderung des Absatzes durch die Landfrau im Vordergrund. Auch in den übrigen Versammlungen werden die Belange der ostdeutschen Landwirtschaft weitestgehend berücksichtigt.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse sind die Versammlungen zwecks Verminderung der Aufenthaltskosten auf einen möglichst kurzen Zeitraum zusammengedrängt worden. Der zu erwartende starke Besuch der Tagung läßt es dringend ratsam erscheinen, eine Vorausbestellung der Unterkunft bis zum 15. September bei der Danziger Verkehrszentrale e. V., Danzig, Stadtgraben 5 (Fernsprecher Nr. 24 107) vorzunehmen. Weitere Auskunft über das Tagungsprogramm erteilt die Hauptstelle der D. L. G., Berlin S. W. 11, Dessauer Straße 14.

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 26. August. Weizen, märk. neuer Ernte 207—209, Weizen, märk., 73—74 kg 215,50, waggonfrei Berlin bezahlt, September-Lieferung 221—222, Oktober-Lieferung 222,75, Dezember-Lieferung 224—223,50, Roggen, märk. neuer Ernte 158 bis 160, September-Lieferung 172—171 Brief, Okt.-Lieferung 173—171,50, Dezember-Lieferung 173 bis 172,75, Gerste, Braugerste 172—182, Industrie- und Futtergerste 156—163, Hafer, märk. neuer Ernte 133—138, September-Lieferung 140,50, Oktober-Lieferung 141, Weizenmehl 25—30, Roggenmehl 21,50—23,75, Weizenkleie 9,70—10,20, Roggenkleie 8,25—8,75, Viktoriaerbsen 21—24, Futtererbsen 14 bis 17, Wicken 17—20, Leinkuchen ab Hamburg 10,30—10,50, Erdnußkuchen, 50 Prozent ab Hamburg 11,40, Erdnußkuchenmehl, 50 Prozent ab Hamburg 11,60, Trockenschnitzel 9—9,40, extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent ab Hamburg 10,60; extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 11,40.

Getreidebörse Dortmund am 25. August.

Dortmund, 26. August. Westfäl. Weizen 21,25—21,50, Westfäl. Roggen 16,50, Ostfriesischer Hafer 50/51 kg 17, Wintergerste 62/63 kg 17,50, ausländ. Gerste 19,50—20,00, Plata-Mais 18,25 bis 19,00, Cinquantino-Mais 19,50, Weizenbäckermehl 32,25—32,50, 70proz. Roggenmehl 25,00—25,25, Ostdeutsches Roggenmehl 24,25—24,75, Weizenkleie 10,00—10,50, Roggenkleie 8,25—8,75, Trockenschnitzel 10,25—10,50, Zuckerschnitzel 11,25—11,50. Tendenz ruhig. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 kg waggonfrei Dortmund, in Ladungen von 15 000 kg; bei Mehl bei Mühlen-Konventionsbedingungen.

Geschäftliches

Immerbrand-Herd.

In Soest i. W. finden am Dienstag, den 30. August und Mittwoch, den 31. August, jedesmal nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im großen Saale des Gasthofs „Zur Krone" (A. Gruß) interessante Vorführungen statt, bei welchen der moderne Küchenherd „Immerbrand" praktisch gezeigt wird. Als besonders interessant wird auch das Kochen ohne Wasser und das Braten ohne Fett vorgeführt, wodurch die Vitamine und Nährstoffe weitgehendst erhalten bleiben. Ebenso ist völlig neu das Einkochen ohne Apparat, weil 20 und mehr Gläser gleichzeitig und ohne Aufsicht zugekocht werden können. Ein Original Immerbrand-Herd wird unter den Besuchern der Vorträge gratis verlost.

*

Wetteraussichten für Sonntag:

Schwache südliche, später nach Südwest drehende Winde, zunehmende Bewölkung und verbreitete Gewitter, zunächst sehr schül, später geringe Abkühlung. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wolkig u. mäßig warm bei südwestlichen Winden.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Wer ist Ery Bos?



Phot. Ufa

Ery Bos — ein neues Tonfilmgesicht — spielt die weibliche Hauptrolle in dem Ufa-Tonfilm „Schuß im Morgengrauen"

Man befindet sich in einem Salon. Irgend etwas darin schafft eine künstlerische Atmosphäre. Liegt's vielleicht an dem kostbaren Flügel, der ernst und selbstbewußt den ganzen Raum zu beherrschen scheint? An den Kissen, die mit schwungvoller Selbstverständlichkeit dort auf dem Sofa ruhen? Oder etwa an jener überschlanken Gliederpuppe mit dem grotesken, melancholischen Clowngesicht? Nirgends eine Spur von überladenem Luxus; aber ein Hauch von Wärme und Großzügigkeit . . . Man stutzt. Hier stehen Photographien, Porträts von immer demselben Frauenkopf. Wer ist das? Wie Gemälde wirken sie, wie Bilder alter Meister: Junges Mädchen mit klassisch edler Stirn. Süße, weiche Züge. Dunkle Augen mit dem Ausdruck verhaltenen Temperamentes . . .! Das ist Ery Bos.

Als sie das Zimmer betritt, wird man plötzlich an Lil Dagover erinnert. Wie bei dieser nichts Schablonenhaftes, kein Klischee; wie diese gepflegt, damenhaft, kultiviert. Gleich nach den ersten förmlichen Worten fühlt man die lebendige Persönlichkeit des modernen jungen Menschen, und Berührungspunkte sind bald gefunden.

Ery Bos stammt aus einer Künstlerfamilie. Ihr Vater, ein Holländer, ist der bekannte Pianist Coenraad V. Bos, der Größen, wie die Hempel und Wüllner auf ihren Ausland-Tournees begleitet hat. Ihre Mutter war früher Sängerin. So konnte sich ein Talent wie Ery Bos schon in jungen Jahren ungehemmt entfalten. Also nichts von dem sonst üblichen Kampf mit den Eltern um die Bühnenlaufbahn! Im Gegenteil, bereits als Zwölfjährige erhielt Ery Unterricht im Solotanz. Das Kind nahm seine Kunst heilig wie einen kostbaren Schatz und vervollkommnete sich von Jahr zu Jahr. Ein Erfolg reihte sich an den anderen. Als sie achtzehn wurde, verlieh man ihr den Titel „Ballettmeisterin". Ery Bos tanzte, nicht wenig gefeiert, im In- und Ausland.

„Der Tanz ist meine Leidenschaft", sagt sie, „und doch kann er mich nie ganz befriedigen, weil ihm ein Ausdrucksmittel fehlt, nämlich die Sprache. Vor kurzem war ich als Ballettmeisterin in Graz verpflichtet. Da nahm mich einmal mein Intendant beiseite und fragte so nebenbei, ob ich nicht Lust hätte, Theater zu spielen. Er wolle das Experiment wagen und mich, obwohl ich keine schauspielerische Vorbildung besäße, in einer großen Rolle herausbringen. Nun, ich glaubte natürlich vor Glückseligkeit in den berühmten siebenten Himmel hineinzuschweben. Ich bestand meine Feuertaufe als Polly in der ‚Dreigroschenoper'. Herrlich war's! Danach erschien ich in ‚Broadway' als Pearl. Ich darf sagen, beide Stücke brachten mir hübsche Erfolge."

Ery Bos reiste bald darauf wieder nach Berlin, übrigens ihrer Geburtsstadt, zurück. Nun nahm sie bei Ilka Grüning gründlichen Unterricht in Sprechtechnik, wurde von den Rotters ans Metropol-Theater geholt, spielte und gefiel glänzend in „Zirkus Aimée". Dieser Erfolg machte ihr die Bahn frei für den — Film. Ery Bos hat das unerhörte Glück, gleich von der größten Gesellschaft, der Ufa, mit einer Bombenrolle in dem Alfred Zeisler-Film „Schuß im Morgengrauen" betraut zu werden. Weil sie kein Dutzendgesicht hat, weil man von ihrem jungen, unverbildeten Talent viel erwartet.

„Das Sprechen vor dem Mikrophon hat mir keine Schwierigkeiten bereitet. Aber als man mir die ersten Aufnahmen zeigte, Herrgott, war ich da todunglücklich, ich fand mich abscheulich! Weinte einen ganzen Tag bittere Tränen. Auch die mir von hilfsbereiten Kollegen geliehenen Taschentücher reichten nicht aus." Im Wesen der Künstlerin läßt sich eine entzückende Mischung von Humor und Ernst beobachten, die ihr beim Film ganz gewiß Helfer sein wird. Auf ihre erste Filmleistung werden besonders die Berliner, die sie ja auf der Bühne bewundert haben, gespannt sein. Sie spielt in dem Ufa-Tonfilm „Schuß im Morgengrauen" eine geschiedene Frau, erscheint auf der tönenden Leinwand neben sicheren Könnern, wie Theodor Loos, Karl Ludwig Diehl, Hermann Speelmans, Peter Lorre, Fritz Odemar, und wird mit ihnen in Wettstreit treten.

Wer ist Ery Bos? Sie ist — die Jugend, sie ist die Zukunft . . .!

Schützenverein Hattropholsen-Dörmen

Heute, Samstag, den 27. August, abends 8 Uhr im Vereinslokal Risken

Versammlung mit Freibier

DER VORSTAND.

Schützenverein Hattropholsen-Dörmen

Das für heute abend angesetzte

Biwack findet lt. Notverordnung nicht statt,

DER VORSTAND.

Trinkt nur Stolper's Kaffee!

wöchentlich zweimalige Röstung

daher feinstes Aroma.

Preislagen von:

RM. 2.- RM. 2.80 RM. 3.-

RM. 3.20 RM. 3.60

Curt Stolper, Soest

und sämtliche Verkaufsstellen.

So billig kauften Sie noch nie:

jeder Anzug 15 Mk.

jedes Paar Schuh 5 Mk.

Nw. Asmuth, Stiftstr. 40

Waschmaschinen

kauft man am besten beim Fachmann.

Eine elektrische und mehrere Handwaschmaschinen gebraucht gut erhalten billig abzugeben.

W. Pfaff,

Thomästr. 65.

Die beliebten

Volkswohl ~ Lose

a 1 Mark Doppellos 2M sind bei mir zu haben

Adolf Stork

Brüderstraße Nr. 5.

Schlank ohne Diät! In kurz. Zeit 20 Pfd. leichter durch mein einf. Mittel. Auskunft kostenlos: Salvino, Hamburg 24, Nr. F 31.

Zu verkaufen:

1 Chaiselongue,

1 Küchenschrank,

2 Oefen

Zu erfr. in d. Gesch. unter Nr. 4455

Jetzt Holländer

Tomaten

10 Pfd. nur 1,08

5 Pfd. nur 57 Pfg.

2 Pfd. nur 25 Pfg.

hiesige

Tomaten

10 Pfd. nur 76 Pfg.

5 Pfd. nur 40 Pfg.

2 Pfd. nur 17 Pfg.

Bühler

Zwetschen

10 Pfd. nur 1,82

5 Pfd. nur 95 Pfg.

1 Pfd. nur. 20 Pfg.

. . . . . und noch

5 Proz. Rückvergütung

HILL A.-G.

Die meist geraucht este 15 Pfg. Cigarre

Alter Hellweg

in hervorragender Qualität.

7 Stück 1 Mk.

Adolf Storck,

Brüderstr. 5,

Wohnung

3 Räume an kl. ruhige Fam. o. Einzelperson sofort oder später zu vermieten. Näheres

Ostenhellweg 6

im

Fruchtfof Soest

Tomaten noch wieder billiger Pfd. 8 Pfg.

fr. Weintrauben Pfd 60 Pfg

fr. Pflaumen Pfd 20 Pfg.

fr. Pfirsiche u. s. w.

A. F. Sohl

Ruf 9 3 4

Für nächste Woche eintreffend: große Sendung frischer

Preisselbeeren

Bestellungen erbitte frühzeitig.

Curt Stolper

Ulricherst. 4 und Filialen.

Sicherer Verdienst durch die neuzeitlich ausgestattete



Cordes

Heissmangel

Fabrik: Wilh. Cordes Lette Bez. Minden

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Soest, Band 7, Blatt Nr. 348 eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am **15. November 1932, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 10 versteigert werden.

Lfd. Nr. 3; Gemarkung Soest; Flur Nr. 40; Nr. 154/1; Grundsteuermutterrolle Nr. 1457; Wirtschaftsart und Lage: Hofraum in den Bachgärten; 1,90 a.

Lfd. Nr. 4; Gemarkung Soest; Flur Nr. 40; Nr. 155/1 Gebäudesteuerrolle Nr. 2724; Wirtschaftsart und Lage: Beb. Hofraum und Hausgarten, Schwemeckerweg 6; 5,67 a; Gebäudesteuernutzungswert 5429.—.

Lfd. Nr. 7; Gemarkung Soest; Flur Nr. 40; Nr. 156/2; Wirtschaftsart und Lage: Hofr. usw. das.; 2,71 a.

Lfd. Nr. 9; Gemarkung Soest; Flur Nr. 29, Nr. 41; Wirtschaftsart und Lage: Garten in den Bachgärten; 8,61 a; Grundsteuerreinertrag 2,70.

Lfd. Nr. 12; Gemarkung Soest; Flur Nr. 40; Nr. 78/4; Wirtschaftsart und Lage: Hofr. in den Bachgärten; 10,17 a.

Lfd. Nr. 15; Gemarkung Soest; Flur Nr. 40; Nr. 7; Wirtschaftsart und Lage: Hofr. in den Bachgärten; 1,18 a.

Lfd. Nr. 16; Gemarkung Soest; Flur Nr. 40; Nr. 8; Wirtschaftsart und Lage: Hofr. in den Bachgärten; 2,79 a.

Lfd. Nr. 17; Gemarkung Soest; Flur Nr. 40; Nr. 3; Wirtschaftsart und Lage: Hofr. in den Bachgärten;; 9,29 a.

Lfd. Nr. 18; Gemarkung Soest; Flur Nr. 40; Nr. 5; Wirtschaftsart und Lage: Hofr. in den Bachgärten; 7,76 a.

Der Versteigerungsvermerk ist m 28. Juli 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die **Witwe Kaufmann August Kröger, Anna geb. Bierhaus zu Soest** eingetragen.

Soest, den 11. August 1932.

Das Amtsgericht.

Ingenieurschule Ilmenau

in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Ostinghausen Band 1, Blatt Nr. 29 eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke **am 19 November 1932, 10,30 Uhr,** an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 10 versteigert werden.

Lfd. Nr. 11; Gemarkung Ostinghausen; Flur Nr. 7; Nr. 23; Grundsteuermutterrolle Nr. 85; Wirtschaftsart u. Lage: Hofr. usw. Im Dorfe; 35,31 a.

Lfd. Nr. 12; Gemarkung Ostinghausen; Flur Nr. 7; Nr. 24; Wirtschaftsart und Lage: Weide, das.; 4,72 a; Grundsteuerreinertrag 1,11.

Lfd. Nr. 13, Gemarkung Ostinghausen; Flur Nr. 7; Nr. 25; Wirtschaftsart und Lage: Wiese das.; 0,92 a; Grundsteuerreinertrag 0,22.

Lfd. Nr. 14; Gemarkung Ostinghausen; Flur Nr. 7; Nr. 26; Gebäudesteuerrolle Nr. 11; Wirtschaftsart und Lage: Beb. Hofr. das., Haus Nr. 13; 15,94 a; Gebäudesteuernutzungswert 1100,—.

Lfd. Nr. 15; Gemarkung Ostinghausen; Flur Nr. 7; Nr. 21; Wirtschaftsart und Lage: Wiese. im Dorfe; 0,87 a; Grundsteuerreinertrag —,20.

Lfd. Nr. 16; Gemarkung Ostinghausen; Flur Nr. 7; Nr. 22; Wirtschaftsart und Lage: Horfr. das.; 2,25 a.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Mai 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Maschinenfabrikant Fritz Schumacher zu Schoneberg** eingetragen.

Soest, den 20. August 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Sassendorf Band 5, Blatt Nr. 243, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am **19. November 1932, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle Nöttenstraße Nr. 28, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1; Gemarkung Sassendorf; Flur Nr. 2; Nr. 179/53; Grundsteuermutterrolle Nr. 342; Gebäudesteuerrolle Nr. 287; Wirtschaftsart und Lage: Beb. Hofr. mit Hausgarten Wiesenstraße 243; 5,00 a; Gebäudesteuernutzungswert 350,—.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Nov. 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Anstreichermeister Gustav Fey in Bad Sassendorf** eingetragen.

Soest, den 18. August 1932.

Das Amtsgericht.

Aus Westdeutschland

Münsterland und Ostwestfalen

Aufklärung des Geldraubes in Münster

Am Dienstag, 24. August, wurde, wie berichtet, einem Kassenboten der Städtischen Sparkasse eine Aktentasche mit 10 000 Mark aus einem Kraftwagen gestohlen, während der Beamte für zwei Minuten den Wagen verlassen hatte. Den eifrigen Bemühungen der Polizei ist es jetzt gelungen, den Raub aufzuklären. Der Täter, der 28 Jahre alte Arbeiter Heinrich Weber aus Münster wurde von der Polizei verhaftet, als Helfer kommen die Eheleute Schröder aus der Ewaldistraße in Frage. Das Geld konnte bisher noch nicht wieder herbeigeschafft werden.

Münster. Von der Hochspannungsleitung getötet. Am Freitagvormittag wurde der Landwirt Rüdenholz von hier durch die Hochspannungsleitung, von der sich ein Draht gelöst hatte, getötet. Die Untersuchung des tragischen Falles ist eingeleitet.

Rinteln. Dichterin Helene Brehm gestorben. Im 71. Lebensjahre starb hier die bekannte hessische Heimatdichterin Helene Brehm. Die Verstorbene war 35 Jahre an der Rintelner Berufsschule als Lehrerin tätig. Nach ihrem Uebertritt in den Ruhestand entfaltete die in den letzten Jahren fast erblindete Dichterin eine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit, die nur zu einem kleinen Teil in zwei Bänden Gedichten und einem Band Erzählungen zusammengefaßt ist. Sie wandte sich besonders heimatgeschichtlichen und volkskundlichen Arbeiten zu.

Osnabrück. Gewaltsamer Tod der Haustochter Strunk. Die Leichenöffnung der in der Ellernstraße sterbend aufgefundenen Haustochter Margarete Strunk hat ergeben, daß der Tod durch einen Schädelbasisbruch und Bandzerreißung zwischen Kopf und Wirbelsäule herbeigeführt worden ist. Die Verletzungen müssen durch eine starke stumpfe Gewalt herbeigeführt worden sein. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Verstorbene durch einen Kraftwagen angefahren ist, ist sehr naheliegend. Für ein Sittlichkeitsverbrechen haben sich keinerlei Anhaltspunkte finden lassen.

Herford. Polizeihauptwachtmeister Wagener auf dem Wege der Besserung. Der durch einen Schuß in den Kopf schwerverletzte Polizeihauptwachtmeister Wagener befindet sich erfreulicherweise jetzt auf dem Wege der Besserung. Nachdem er bereits von den Aerzten aufgegeben wurde, hat die starke und gesunde Natur in dem Beamten gesiegt, sodaß er wohl mit dem Leben davonkommen wird. Die Aerzte glauben ferner, daß auch das rechte Augenlicht erhalten werden kann. Der Kamerad des Wagener, Polizeihauptwachtmeister Sprenger, der bei dem Unglück zu Tode kam, wurde unter großer Beteiligung der Polizei und Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet.

Köln. Jugendliche Diebesbanden machen Köln unsicher. In letzter Zeit mehren sich in der Stadt sowie in den Vororten von Köln die Koffer- und Gepäckdiebstähle, die von jungen Burschen, die sich zu Banden zusammengeschlossen haben und zu ihren Diebesfahrten Fahrräder benutzten, ausgeführt werden. Die Diebe sind etwa 20 Jahre alt und befahren die ganze Stadt, nach Opfern Ausschau haltend. Die Polizei richtet daher an die Bevölkerung die Bitte, ihr bei Bekämpfung dieses Unwesens behilflich zu sein.

Köln. Ungetreuer Gemeindekassierer. Bei der Gemeindekasse Rodenkirchen hat ein Kassierer Unterschlagungen in Höhe von 1774 Mark vorgenommen. Der Beamte ist nach Feststellung der Veruntreuungen sofort seines Amtes enthoben worden. Der Schaden ist dadurch beseitigt, daß die Verwandten des ungetreuen Kassierers den unterschlagenen Betrag in voller Höhe ersetzt haben. Das belastende Material ist der Aufsichtsbehörde vorgelegt worden.

Alsfeld. Eine Kugel aus dem 30jährigen Krieg gefunden. Ein heftiges Unwetter, bei dem lange Zeit ein wolkenbruchartiger Regen niederging, hat dazu geführt, daß an der Stadtmauer eine eiserne Geschützkugel freigespült wurde, die 15 Zentimeter Durchmesser hat und nahezu 30 Pfund schwer ist. Die Kugel stammt aus dem 30jährigen Krieg, bei dem die Stadt im Jahre 1646 beschossen worden war. Der Altertumsfund wurde dem Alsfelder Museum überwiesen.

Frankfurt a. M. Der Zeppelinbesuch an Goethes Geburtstag. Dr. Eckener hat nunmehr das Programm für den Besuch des Luftschiffes Graf Zeppelin bei der großen Goethe-Gedächtnisfeier am Sonntag, 28. August, in Frankfurt a. M. mitgeteilt. Das Luftschiff wird am Sonntag gegen 10½ Uhr über Frankfurt erscheinen und zunächst einen Lorbeerkranz abwerfen, und zwar auf dem Platz vor dem Schauspielhaus. Das Luftschiff wird dann das Goethehaus überfliegen und dort Blumen abwerfen. Kurz vor 11 Uhr, also unmittelbar vor Beginn der Gedächtnisfeier auf dem Römerberg, wird der Zeppelin über dem Römerberg erscheinen und einen Gruß an die Stadt Frankfurt und an die Festteilnehmer abwerfen. Punkt 11 Uhr wird das Luftschiff dann das Weichbild der Stadt verlassen

Vom Mittel- und Oberrhein

Unbändiger Haß führt ins Zuchthaus

Der 61 Jahre alte Kupferschmied Wilhelm Schellenschmied aus Köln-Mauenheim lebte seit längerer Zeit mit einem in derselben Siedlungskolonie wohnenden Zimmermann und dessen Familie in Feindschaft. Um seinen Gegnern etwas ins Zeug zu flicken, erstattete er gegen die Familie Anzeige wegen Diebstahls. Angeblich sollte die Frau des Zimmermanns mit ihrer Tochter in einem Schrebergarten Gemüse gestohlen haben. Um die Anzeige durch Belastungszeugen zu bekräftigen, wandte sich der Kupferschmied mit seinem 20 Jahre alten Sohn Wilhelm zunächst an zwei Arbeitslose, denen sie gute Bezahlung versprachen, wenn sie falsche Aussagen zu Ungunsten der feindlichen Familie machten. Als dies mißlang, machten sich Vater und Sohn mit derselben Absicht an drei Erwerbslose heran.

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte nach neunstündiger Verhandlung, in der der Kupferschmied und sein Sohn jede Schuld abeugneten, wegen Anstiftung zum Meineid den Vater zu einem Jahr acht Monaten und den Sohn zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und sprach beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Mit Rücksicht auf den wegen der Höhe des Strafmaßes gegebenen Fluchtverdacht wurden Vater und Sohn gleich im Gerichtssaal verhaftet

Das Dammbruchunglück im Eschbachtal

Untersuchung noch nicht abgeschlossen

Aus Köln wird gemeldet: Wie der Regierungspräsident zu dem Dammbruchunglück im Eschbachtal mitteilt, ist die eingehende Untersuchung der Ursachen durch das Oberbergamt und die örtlichen Behörden noch in vollem Gange. U. a. fand am Donnerstagnachmittag eine örtliche Besichtigung statt. Einstweilen bleibt festzustellen, daß nach den getroffenen Sicherheitsmaßnahmen mit dem Eintritt eines solchen Unglücks keineswegs gerechnet werden konnte. Durch eine eingehende bergpolizeiliche Anordnung des Bergrevierbeamten sind alle Sicherungen getroffen, um weiteren Gefahren vorzubeugen. Der Betrieb ist stillgelegt. Vor Wiederaufnahme des Betriebes wird das Oberbergamt im Einvernehmen mit den Polizeibehörden endgültig zu bestimmen haben, welche Vorkehrungen zu schaffen sind und unter welchen Bedingungen der Betrieb fortgesetzt werden darf. Der Landrat hat veranlaßt, daß zur Linderung der ersten Not aus Kreismitteln Darlehen an die Geschädigten gewährt werden.

Der geprellte Rheinische Sängerbund

15 000 RM. Fehlbetrag?

Nachdem auch die außerordentliche Mitgliederversammlung des Rheinischen Sängerbundes im Mai keine Klarheit über die Kassenlage des Bundes gebracht, sondern ein trostloses Bild der Unordentlichkeit in der Führung der Kassengeschäfte sich ergeben hatte und drei Kassenprüfer und ein hinzugezogener Treuhänder das Durcheinander nicht entwirren konnten, wählte die Versammlung einen Ausschuß von sieben Sängern, der innerhalb zweier Monate feststellen sollte, ob Verfehlungen des ehemaligen Geschäftsführers C. J. Bertrams vorlägen. Die Summe der Verfehlungen, die von diesem Ausschuß einwandfrei festgestellt wurde, beläuft sich, wie man aus Köln mitteilt, auf 11 400 RM. Insgesamt schätzt man die fehlende Summe auf etwa 15 000 RM. Nachdem die Deutsche Sängerschaft die Unterschlagungen des Kassenführers des Deutschen Sängerbundes, Redlin, durch Nachzahlungen wettgemacht hatte, steht die Rheinische Sängerschaft nunmehr vor der Notwendigkeit, etwa 15 000 RM. wieder herbeizuschaffen. Ob diese Eintreibung bei dem ehemaligen Geschäftsführer möglich ist, dürfte bezweifelt werden. Durch ein namenloses Schreiben ist übrigens die Staatsanwaltschaft bereits von den Verfehlungen benachrichtigt worden. Der Ausschuß ist aufgefordert worden, der Staatsanwaltschaft das ganze belastende Material zuzuleiten.

Aus dem Ruhrbezirk

Vor dem Essener Sondergericht

In einer zweiten Sitzung

verhandelte das Sondergericht gegen den 21 Jahre alten Bergmann Rudolf Scheumann aus Gladbeck, der der SA. angehört.

Nach einer Versammlung der NSDAP. holte der junge Mann gegen Mitternacht in Gladbeck am 8. Juli seine Eltern und Braut ab, die der Versammlung beigewohnt hatten. Ein Zug von 40 bis 50 Nationalsozialisten hatte sich zusammengetan und passierte unter dem Schutze eines Ueberfallwagens die Horster Straße. In der Nähe der Diepenbrockstraße wurde ein SA.-Mann in Uniform von einem politischen Gegner umgeworfen, fiel zu Boden und streifte dabei den jungen Scheumann, der vor ihm herging. Scheumann drehte sich sofort um und lief — nach der Darstellung des Reichsbannermannes Hottendorf und dessen Frau — hinter dem Angreifer her, und als dieser sich im Gange des Vorgartens zum Hause Horster Straße 106 befand, hebe Scheumann aus einem Revolver einen Schuß abgegeben. Die beiden genannten Zeugen wollen gesehen haben, daß das Mündungsfeuer in wagerechter Linie verlief, und am anderen Morgen stellte man fest, daß der Einschuß in Höhe von 2,25 Meter in einem Reklameschild aus Blech zu sehen war. Als ein Polizeiwachtmeister an den Tatort kam, sagte ein SA.-Mann zu diesem: „Herr Wachtmeister, aus dem Hause ist geschossen worden!" Hattendorf rief vom Fenster zurück, daß das nicht stimme, sondern die Person in Zivil neben dem SA.-Mann hätte geschossen, worauf der SA.-Mann gedroht habe: „Hattendorf, dich Lump holen wir aus der Bude heraus!" Daraufhin

wurde Scheumann durchsucht und man fand bei ihm einen Revolver.

Er leugnete anfangs, überhaupt geschossen zu haben, mußte dann aber doch die Tat eingestehen. Er ließ sich dann dahin ein, daß er nur einen Schreckschuß in die Luft abgegeben hätte. Außerdem habe sich niemand mehr auf der Straße befunden. Eine Reihe Nationalsozialisten sagte zu diesem Punkt aus, daß erst ein Schuß gefallen sei (von wem haben sie nicht gesehen), nachdem die Türe zugeknallt und das Licht sofort danach ausgeknipst worden sei. Demgegenüber stellte ein Hausbewohner fest, daß das Licht schon monatelang defekt sei und nicht gebrannt haben könne. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis, und das Gericht erkannte gegen Scheumann auf

1 Jahr und vier Monate Gefängnis

wegen versuchten Totschlags sowie wegen oet Vergehen gegen die Notverordnungen und das Waffengesetz.

Hohe Zuchthausstrafen beim Dortmunder Sondergericht

Das Dortmunder Sondergericht verurteilte am Freitag den erheblich auch schon wegen früherer Gewalttätigkeiten vorbestraften 29 Jahre alten Reisenden Peter Emmanuel wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu fünf Jahren Zuchthaus und den 23 Jahre alten Arbeiter Paul Deszler zu drei Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Staatsanwalt hatte nur Gefängnisstrafen in gleicher Höhe beantragt. Die beiden Angeklagten, die sich als parteilos bezeichnen, hatten mit noch einigen anderen Männern am Morgen des 4. Juli den mit seinen Schwiegersöhnen vom Reichskriegertag heimkehrenden Werkmeister Rudolph überfallen und schwer mißhandelt. Rudolph hatte dabei eine Gehirnerschütterung erlitten und das Sehvermögen des linken Auges verloren. Die Schwiegersöhne waren durch Messerstiche schwer verletzt worden.

In einem weiteren Verfahren verurteilte das Sondergericht wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Vergehen gegen § 13 der Notverordnung gegen politische Ausschreitungen den Bergmann Anton Konitzka aus Lünen zu zwei Jahren Gefängnis und den Handlanger Emil Gratza aus Lünen zu einem Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier und drei Jahre Gefängnis beantragt. Nach einer kleinen Anrempelei waren die beiden Angeklagten, die sich ebenfalls unpolitisch bezeichnen, an eine Gruppe junger Leute, die sich in einem Hauseingang unterhielten, herangetreten. Konitzka zog plötzlich einen Revolver und gab einen Schuß ab, der jedoch fehl ging. Als die beiden dann die Flucht ergreifen mußten, feuerten sie noch sieben bis acht Schüsse ab, durch die ein junger Mann in den Oberschenkel getroffen wurde

Bochum. Neue Spur in der Mordsache Sprockhövel. Auf einem vor dem Eingang am Bochumer Hauptbahnhof stehenden Rollfix der bahnamtlichen Güterbeförderung wurde eine Photographie gefunden, die einen Mann in den 30er Jahren mit vollem Haarwuchs zeigt und die Aufschrift trägt: „Ich bin einer von den Sprockhöveler Mördern". Die Mordkommission wurde sofort verständigt und leitete eine umfassende Untersuchung ein. Kriminalkommissar Kraus ist der Auffassung, daß es sich sowohl um eine Mystifikation als auch um eine Denunziation des wirklichen Mörders handeln kann. Im übrigen war die Ermittlungstätigkeit der in der Mordsache Sprockhövel tätigen Beamten bisher ergebnislos. Die beiden Landarbeiter, die verhaftet worden waren und in deren blutbespritzten Kleidern man ein wichtiges Indiz gefunden zu haben glaubte, mußten inzwischen entlassen werden, weil sie nachweisen konnten, daß die Blutspritzer von einer Schlägerei herrührten.

Waltrop. Wirt schießt in der Notwehr. Nachts wurde der Gastwirt Schlürmann in Waltrop-Elmenhorst in seiner Wirtschaft von mehreren Personen, denen er keine Getränke auf Pump verabfolgen wollte, bedroht und angegriffen. Außerdem rissen ihm die Personen die Gardinen ab. In der Notwehr machte Schlürmann von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Bergmann Richard Schmidt aus Brambauer durch einen Oberschenkelschuß. Schmidt wurde dem Krankenhaus zugeführt.

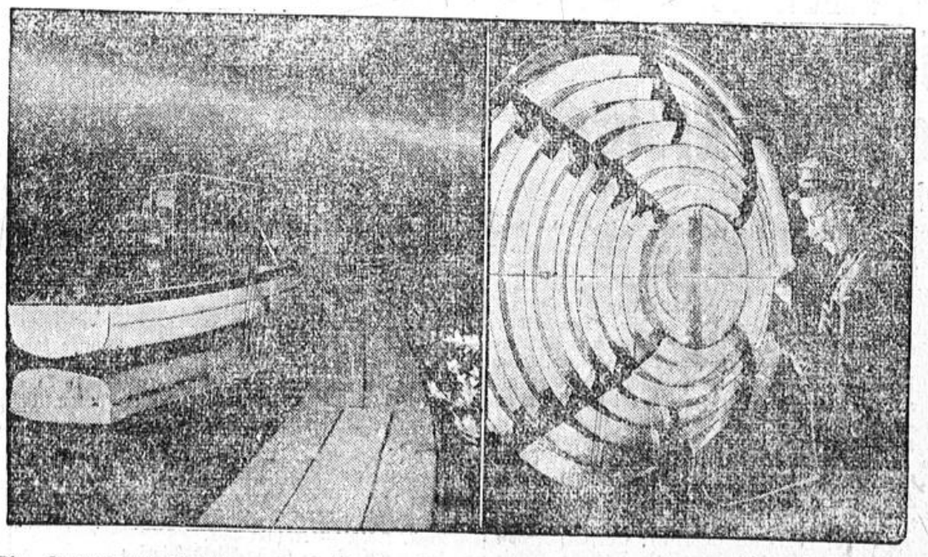
Vom Niederrhein

Düsseldorf. Im Baggerloch ertrunken. An der Lousward gerieten drei Nichtschwimmer in ein Baggerloch. Während zwei gerettet wurden, ertrank der dritte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Krefeld. Politische Messerstecherei. Das Polizeipräsidium teilt mit: In der Nacht zum Freitag gegen 3 Uhr kam es auf dem Rheindamm bei Uerdingen zu einem Wortwechsel zwischen politischen Gegnern, in dessen Verlauf ein Angehöriger der NSDAP. einen Messerstich in die Brust erhielt. Die Verletzung scheint glücklicherweise weniger schwer zu sein, da der Verletzte sich nach Anlegung eines Notverbandes durch den Arzt in seine Wohnung begeben konnte. Vier beteiligte Personen wurden von der Polizei festgenommen und dem Richter zur Aburteilung vorgeführt.

Aachen. Vom Schmuggel. Beamte der Zollaufsichtsstelle Richterich stellten in der Nähe von Vetschau zwei Schmugglerkolonnen und beschlagnahmten 10 Zentner Weizen, einen Zentner Mais und fünf Fahrräder. — Durch Beamte der Zollaufsichtsstelle Aachen-Forst wurden zwei Schmugglerbanden mit 3½ Zentner Zucker, 10 Pfund Kaffee und zwei Fahrrädern gestellt.

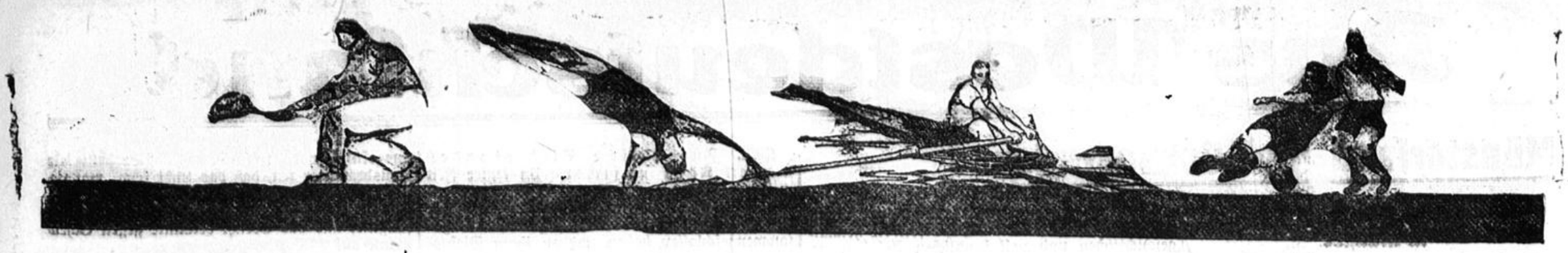
Deutschlands stärkstes Leuchtfeuer



Ein Kontrollboot startet, um von Punkten der Umgebung aus Messungen der Stärke des Scheinwerfers vorzunehmen.

Die Prismengläser-Anordnung des Scheinwerfers, die die Stärke des Leuchtfeuers durch Spiegelwirkung beträchtlich vermehrt.

Das Reichsverkehrsministerium ließ am Ufer des Müggelsees bei Berlin auf einem Versuchsturm das größte und stärkste Leuchtfeuer einbauen, das Deutschland bisher besitzt. Die Apparatur des Scheinwerfers weist mehrere technische Neuerungen auf, die in allabendlichen Versuchen erprobt werden. Später soll der riesige Scheinwerfer dann an der Wasserkante seine Aufstellung finden.



Der Sport des Sonntags

Die Meisterschafts-Kampagne

der Fußballspieler schwillt an. Immer mehr Mannschaften greifen in den Wirbel um die Punkte ein und das Rechnen hat auch schon begonnen. Noch ist das Interesse des Publikums nicht ganz erwacht. Es fehlen noch die dicken Sensationen, der Unterschied zwischen den Favoriten und den Außenseitern ist kaum zahlenmäßig festzulegen. Die Aufzählung der einzelnen überraschenden Treffen kann man sich noch ersparen. Jedenfalls wird im ganzen Reich mit Ausnahme von Braunschweig, wo zur Abwechslung das Viertelfinale um den Pokal steigt, an der Klärung der Meisterschaftsfrage gearbeitet.

Die Rad-Weltmeisterschaften 1932

in Rom bringen vom 27. August bis 4. September im Littoriale-Stadion recht reges Leben. Deutschland ist sehr stark vertreten. Neun Mann werden starten: Bei den Berufsfahrern sind es die Steher Sawall und Möller sowie die Flieger Engel und Stesses; bei den Amateuren gehen die Flieger Richter, Frach, Dalch und die Straßenfahrer Scheller und Lohmann an den Start. Bei den Stehern rechnet man wieder mit einem Siege des Titelverteidigers Sawall, der am Sonntag schon seine Ehrenrunde fahren dürfte. Am Mittwoch könnten dann unsere Amateur-Straßenfahrer Lohmann und Scheller ihre gute Klasse gegen die glänzenden Franzosen, Belgier und Italiener zeigen, indes bei den Berufsfahrern leider Stöpel, Buse, Sieronski usw. nicht zu finden sind. Das Wochenende bringt die Fliegerkämpfe der Berufsfahrer und Amateure. Während wir bei den Professionals kaum mit Siegen rechnen können, sollte bei den Amateuren besonders der Kölner Richter in der Lage sein, einen glänzenden deutschen Erfolg herauszufahren und damit in Engels Spuren fahren. In Zürich treffen sich noch am Sonntag die besten europäischen Berufsflieger zu einer letzten Klärung: Engel und Stesses sind auch am Start. Thierbach-Siegel starten in einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen zu Paris. Weitere Bahnrennen [illegible] zu melden aus: Hamborn (Großzimlinghaus, Damerow, Metze, Maronnier, Prieto, Snoek), Berlin-Olympia, Frankfurt, Breslau, Stettin, Wanne-Eickel, Deurne (Schön-Buschenhagen, Buß-Nietzschke). — Folgende Straßenrennen sind anzuzeigen: Paris—Vichy (Sieronski, Geyer, Olböter), Industrie- und Diamantpreis bei Lünen (DRU), Straßenmeisterschaft bei Bremen, Bergmeisterschaft des Ruhrgaues im BDR. bei Essen, der Große Straßenpreis von Halle (DRU.), der Große Stadt- und Industriepreis von Remscheid.

Die Wasserball-Vorschlußrunde

des DSV. steht im Schwimmsport im Vordergrund. Weißensee 96 spielt gegen den Bremischen SV., München 99 gegen Bayern 07 Nürnberg, Poseidon Köln ist spielfrei, während die SSFr. Barmen verzichtet haben. Daneben gibt es einige „Quer-durch-Schwimmen". In Paris ist eine gute deutsche Beteiligung mit Regin, Deiters, Bode und Wesing vorgesehen. In Köln findet ein Stromschwimmen statt, in Frankfurt a. M. wird auf dem Main ein Langstreckenkampf gestartet. Bei Regensburg gibt es ein Donauschwimmen. In Prag liefern sich Oesterreich u. die Tschechoslowakei einen Schwimm-Länderkampf.

Das Duisburger Kaiserberg-Turnfest

ist die wichtigste leichtathletische Veranstaltung Westdeutschlands. 700 Turner und Turnerinnen haben gemeldet. Es wird wieder zu sehr großen Kämpfen kommen. In Danzig werden die Hindenburg-Kampfspiele abgewickelt. In Wien startet Frl. Gelius-Münche in mehreren Konkurrenzen. Die Sommerspielmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Sportbehörde werden in Bremen im Schlagball und im Faustball abgewickelt. Die Endspielteilnehmer sind ermittelt, sodaß die Finals sofort steigen können. Die drei Titelverteidiger TV. Lichtluftbad Frankfurt (Männerfaustball), TV. Krefeld 55 (Frauenfaustball), TV. Gut Heil Arbergen (Schlagball) sind auch zur Stelle.

Bei den Tennissportlern

wären die Finals der amerikanischen Herren-Einzel- und Doppelmeisterschaften in Forest-Hills vom Sonnabend vorzumerken. In Warschau nehmen an den Spielen um die polnische Tennismeisterschaft Crawford, Boussus, Jaenecke, Frl. Horn und Frau Schomburgk teil. In Bad Homburg sieht man neben Frl. Krahwinkel, Frl. Peitz auch Hopman, Sven Sperling usw. Das diesjährige Meisterschaftsturnier der DT. wird in Bremen zusammen mit den anderen Titelkämpfen abgewickelt.

Das Stilfser-Joch-Bergrennen

bringt als 4. Lauf zur Internationalen Alpenmeisterschaft der Sport- und Rennwagen, u. a. auch Caracciola auf Alfa Romeo und Hans von Stuck auf Mercedes-Benz an den Start. Die beiden Deutschen werden favorisiert. Mehr als 100 Fahrer aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, England und der Tschechoslowakei nehmen am Riesengebirgsrennen für Wagen und Motorräder teil. Der 3. Lauf der Motorrad-Bergmeisterschaft wird hier gleichzeitig ausgetragen.

Dies und das

Im Rudersport ist die Herbstregatta in Gießen fällig. Neben den Lahn- und mittelrheinischen Vereinen ist auch die Dortmunder RG. am Start. Ein Dauerrudern gibt es bei Oppenheim.

Auf dem Platz des Düsseldorfer HC. wird am Sonnabend das erste Uebungsspiel der westdeutschen Spieler für den Kampf gegen Indien durchgeführt. Etuf Essen stellt die meisten Spieler bei diesem Auswahlspiel.

In Trier gibt es am Sonntag einen Städtekampf im Gewichtsheben zwischen Trier und Köln.

Das klassische Fürstenberg-Rennen von Baden-Baden lenkt die Augen der Pferdefreunde nach dem südlichen Deutschland. Hier starten auch mehrere französische Vollblüter. Liderball ist Favorit. In Dresden wird der Jugend-Preis gelaufen, wo Grolle erklärter Favorit ist. Weitere Galopprennen gibt es in Karlshorst, Duisburg-Mülheim, Deauville, Le Touquet, Dieppe und Vincennes, sowie am Sonnabend in Dresden, Deauville und Vincennes.

Westdeutsches Punktejagen

Ziemlich geschlossen wird am Sonntag die Front der WSV.-Fußballmannschaften in den Punktekampf ziehen, denn auch Berg-Mark, Westfalen-Bezirk und Hessen-Hannover eröffnen am letzten August-Wochenende ihre Meisterschaftsserie.

Ruhrbezirk:

Gruppe A:
SV. Rotthausen — Sportfreunde Essen
Schwarz-Gelb Gladbeck — Essen 99
Germania Bochum — Horst-Emscher 04
Westfalia Herne — Schalke 04
VfL. Hörde — Preußen Bochum.

Gruppe B:
Essen-West 81 — Schwarz-Weiß Essen
MBV. Linden — Germania Herne
STV. Werne — TuS. Bochum
Union Gelsenkirchen — Castrop 02.

Während Gladbeck und Bochum auf eigenem Platze ihre Gegner besiegen können, hat es der SV. Rotthausen wohl etwas schwerer, mit den Essener Sportfreunden fertig zu werden. In Herne wird Schalke 04 das Rennen machen, offen dagegen ist die Begegnung in Hörde. — Schwarz-Weiß sollte nun seine Form gefunden haben, um den Lokalfavoriten aus dem Westen knapp niederhalten zu können. Einfach ist der Sieg auf keinen Fall und eine Niederlage ist auch möglich. In Linden wird Germania Herne auch schon mit einem Unentschieden zufrieden sein. TuS. Bochum und Union Gelsenkirchen müßten sich Siege über TSV. Werne bezw. Castrop 02 sichern.

Berg-Mark-Bezirk:

Gruppe A:
VfL. Benrath — Eller 04
VfB. Hilden — Schwarz-Weiß Barmen
Schwarz-Weiß Düsseldorf — Düsseldorf 99
Ratingen 04 — Germania Küllenhahn
BV. Lüttringhausen — Germania Elberfeld.

Gruppe B:
Fortuna Düsseldorf — BV. 04 Düsseldorf
FC. Schwelm — TRU. Düsseldorf
SSV. Elberfeld — BC. 05 Düsseldorf
SSVg. Barmen — SC. 07 Sonnborn
SSV. Oberkassel — RR. Obligs.

In der Gruppe sind Benrath, Schwarz-Weiß Barmen und Düsseldorf 99 kaum zu schlagen. Ratingen sollte mit seinem traditionellen Bombenstart klar Küllenhahn schlagen können. Offen ist das Spiel in Lüttringhausen. — In der B-Gruppe startet Fortuna Düsseldorf als hoher Favorit. TRU. Düsseldorf mußte schon im Vorjahre gegen den FC. Schwelm unterliegen; ob diesmal die Revanche gelingt? SSV. Elberfeld und SSVg. Barmen haben die besseren Aussichten, und in Oberkassel sollte es zur Punkteteilung kommen.

Niederrheinbezirk:

Gruppe A:
Duisburg 99 — Duisburger FV. 08
Homberger SpV. — Duisburg 1900
Duisburger SpV. — SV. Düssern
Preußen Krefeld — Union Krefeld
SV. Kaldenkirchen — Sportfreunde Krefeld.

Gruppe B:
RSV. Oberhausen — Meidericher SpV.
SpVg. Sterkrade — SpVg. Oberhausen
Meiderich 06 — Hamborn 07
Osterfeld 06 — VfvB. Ruhrort
VfB. Speldorf — VfB. Bottrop.

Das Duisburger Lokaltreffen wird mit Spannung erwartet, man favorisiert den FV. 08, kann sich aber täuschen. Homberg sollte zu Hause gegen Duisburg 1900 sich zwei Punkte holen können, ob aber der Altmeister in Düssern zu einem Erfolg kommen wird, ist nach dem Vorsonntagsspiel fraglich. Preußen Krefeld scheint nicht in Schwung zu sein; Union hat bessere Aussichten, während Kaldenkirchen nicht ohne Chancen gegen die Sportfreunde antritt.

Die Meidericher „Zebras" werden sich nun in acht nehmen müssen, wenn sie nicht noch in Oberhausen zwei weitere Punkte lassen wollen, wodurch der Anschluß ganz verpaßt wäre. In Sterkrade ist die Lage recht offen. Der eigene Platz gibt der SpVg. einige Vorteile. Hamborn 07 sollte sich in Meiderich knapp behaupten. Ruhrort hat noch nicht in Osterfeld gewonnen. Der VfB. Speldorf müßte sich dagegen in Bottrop behaupten.

Westfalenbezirk:

Gruppe Ost:
Bielefeld 06-07 — Westfalia Ahlen
SC. 08 Unna — Arminia Bielefeld
Teutonia Lippstadt — SuS. Ahlen
Union Herford — Paderborn 08.

Gruppe West:
SpVg. Herten — Recklinghausen 13
Viktoria Recklinghausen — Gronau 06.
SC. 08 Münster — Union Recklinghausen
Borussia Rheine — Westfalia Scherlebeck.

Die Paarungen in der Gruppe Ost sind ziemlich ausgeglichen. Bielefeld 06-07 ist noch der sicherste Gewinner. Bedeutend stärker ist die West-Gruppe besetzt. Für die SpVg. Herten müßte es gegen Recklinghausen 13 noch gerade langen. Gronau muß aber in Recklinghausen wohl die Punkte lassen. In Münster wird es einen harten Kampf geben, den die Recklinghäuser knapp gewinnen können. Borussia Rheine kann knapp gewinnen, ist es in alter Form, so könnte der Sieg auch hoch ausfallen.

Rheinbezirk:

Gruppe 1:
Odenkirchen 05-07 — Süls 07
VfR. Köln — Kölner BC.
Kölner CfR. — Grün-Weiß Viersen
Blau-Weiß Köln — Rhenania Würselen
Dürener SpV. — Bonner FV.
Viktoria Rheydt — Jugend Bergheim.

Gruppe 2:
SVg. Baesweiler — Alemannia Aachen
Vinast 05 — Borussia Gladbach
SC. Gladbach — Dürener SC. 99
Rhenania Köln — Rheydter SpV
Bonner TV. 60 — Kölner SC. 99
SSV. Troisdorf — Mülheimer SV.

Odenkirchen — Süls ist schon eine kleine Vorentscheidung. Nach dem Spiel gegen den Bonner FV. stehen die Sülzer nicht sehr glänzend da. Im Kölner Lokalspiel halten wir etwas zum VfR., der die Klettenberger knapp schlagen kann. Grün-Weiß Viersen muß dem CfR. den Vorzug lassen und Rhenania Würselen dürfte kaum als Sieger den Lindenthaler Kessel verlassen. Der Bonner FV. kann in Düren gewinnen, Jugend Bergheim wird in Rheydt klar geschlagen. — In der 2. Gruppe muß Alemannia Aachen den gefährlichen Marsch nach Baesweiler unternehmen. Eine Sensation ist nicht ausgeschlossen. Borussia Gladbach kann in Vingst nichts gewinnen; dagegen kann der SC. Gladbach gegen Düren 03 sich durchsetzen. Rheydter SpV. muß etwas besser spielen, wenn er sich durchsetzen will. Der KSC. 99 ist zufrieden, wenn er in Bonn ein Unentschieden herausholt. Mülheim ist von den Troisdorfern nicht zu überrennen

Mittelrheinbezirk:

SC. 07 Bad Neuenahr — FV. Neuendorf
FV. Engers — SVVg. Andernach
Rheinland Mayen — FC. Kottenheim
SC. 00-02 Koblenz — SV. Elz
VfR. 07 Limburg — TV. Mayen.

Der „ewige Meister" Neuendorf liegt nach zwei Spielsonntagen schon an Front. Er wird auch heuer kaum geschlagen werden können. Die SpVgg. Andernach und der TV. Mayen bleiben in zweiter Position. Interessant ist das gerade nicht

Südwestfalenbezirk:

Germania Mudersbach — Hüsten 09
Jahn Werdohl — SC. Lichtenplatz
Sportfreunde Siegen — Brachbach 09
Wetter 10 — Hagen 05
Milspe 11 — VfB. Weidenau.

Bezirk Hessen-Hannover:

Kurhessen Kassel — Germania Marburg
SC. 03 Kassel — SC. 05 Göttingen
Kurhessen Marburg — Tura Kassel.

Im Südwestfalenbezirk hat auch diesmal wieder Hüsten 09 das Feld ziemlich offen zur vollen Eroberung. In Hessen-Hannover muß man vorerst einmal abwarten. Bislang sind noch alle Mannschaften Favoriten und Geschlagene.

Zum siebenten Male: Deutschland gegen Oesterreich

Handball-Länderkampf in Weißenfels

Schon seit 1925 tragen die beiden führenden Nationen im europäischen Handballsport, Deutschland und Oesterreich, Länderspiele aus. Das erste Spiel stieg in Halle a. d. S. und wurde entgegen allen Erwartungen von Oesterreich mit 6:3 gewonnen. Die folgenden fünf Spiele konnten die Oesterreicher allerdings nicht mehr so glanzvoll beenden. Sie siegten nur ein einziges Mal in Darmstadt 1930 mit 6:5 Toren. Sonst blieb Deutschland zweimal mit 8:4, einmal mit 8:7 und zuletzt in Wien mit 10:9 erfolgreich. Bemerkenswert ist, daß Deutschland dreimal in Wien erfolgreich blieb, aber nur einmal (1928) auf deutschem Boden.

Am 28. August geht in der mitteldeutschen Handball-Hochburg Weißenfels die 7. Begegnung vor sich. Sowohl die Deutschen wie auch die Oesterreicher haben ihre Vorbereitungen recht sorgfältig getroffen. Ohne Zweifel wird man in Weißenfels wiederum mit einem Großkampf erster Ordnung rechnen können, über dessen Ausgang allerdings die Meinungen zurzeit noch stark auseinandergehen. Die deutsche Mannschaft ist besonders im Schlußtrio, das sich ausschließlich aus Berliner Spielern zusammensetzt, äußerst stark. Auch die Läuferreihe, in der als einziger Weißenfelser der Mittelläufer Froböse steht, genießt uneingeschränktes Vertrauen. Der deutsche Sturm wird angeführt durch den Berliner Kaundynia, dem zwei wurfgewaltige Westdeutsche, Sievert-Dortmund und und Bossenkaul-Aachen, zur Seite stehen. Die beiden Außenposten sind mit Feigk-Darmstadt und Geilenberg-Wuppertal besetzt, wobei die Mitwirkung Geilenbergs allerdings noch fraglich ist, da er an einer Verletzung laboriert. In der österreichischen Elf erscheinen ausschließlich Wiener Spieler; besonders der Sturm muß als außerordentlich stark und wegen seiner eminenten Durchschlagskraft gefährlich angesehen werden. Das Spiel wird von Adolf Müller (Wiesbaden) geleitet werden.

Es spielen:

Deutschland: Chuchra (Berlin); Gerloff, Krohn (beide Berlin); Theege (Berlin), Froböse (Weißensee), Kopf (Berlin); Geilenberg (Wuppertal), Bossenkaul (Aachen), Kaundynia (Berlin), Sievert (Dortmund), Feigk (Darmstadt).

Oesterreich: Schnabel; Pinkardt, Wurmböck; Krysta, Tauscher, Weiß; Rengl, Perwein, Meisel, Neumeyer, Hartbum (alle Wien).

Deutsche Turnerschaft

Die Sonntagsveranstaltungen der DT.

Mit den Deutschen Spielmeisterschaften im Faustball und Schlagball am kommenden Sonnabend und Sonntag im Bremer Weserstadion erreichen die Titelkämpfe in den Sommerspielen ihren Abschluß und werden von Pflichtrunden im Handball, Fußball und Stockball abgelöst. Je acht Mannschaften, die Besten einer monatelangen Aussiebung in den 18 Turnkreisen und 8 Kreisgruppen, kämpfen in letzter Entscheidung um die drei Meisterschaften im Frauen- und Männerfaustball und im Schlagball. Die vorjährigen Meister, Tv. Lichtluftbad Frankfurt a. M. (Faustball der Männer), Tv. Krefeld 1855 (Faustball der Frauen) und Tv. Gut Heil-Arbergen (Schlagball) werden schwerlich zu entthronen sein. Mit den Deutschen Spielmeisterschaften sind die Unterweser-Ems-Kreismeisterschaften im Schleuderball und Trommelball und das 5. Tennisturnier der DT. verbunden, für welches 52 Turner und 40. Turnerinnen gemeldet haben. Ein Handballspiel der Städtemannschaften der Bremer Turner und Sportler vervollständigt die Veranstaltung. — Wir nennen ferner die brandenburgischen Kreismeisterschaften im Segeln (auf dem Seddinsee bei Schmöckwitz), Rudern und Paddeln (auf dem Flakensee bei Erkner), das Jugendtreffen des Turnkreises Württemberg in Stuttgart, das Kaiserbergturnfest in Duisburg, das Hubebergfest bei Einbeck, die Vereinsmehrkampfmeisterschaften des Kreises Norden in Hamburg und Neumünster und des Kreises Württemberg in Stuttgart, Heilbronn und Göppingen, sowie das Nachwuchssportfest des Turnverbandes Berlin. Auch am internationalen Stromschwimmen „Quer durch Frankfurt a. M." beteiligen sich die Turner.

Der Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen in Dortmund

Die Verhandlungen des Kreises 8a der DT. mit der Leitung der Westfalenhalle in Dortmund sind soweit gediehen, daß bestimmt damit zu rechnen ist, daß der Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen in diesem Jahre in der Westfalenhalle in Dortmund ausgetragen wird. Damit wird man den Wünschen vieler Westfalen und Rheinländer gerecht, die in den letzten Jahren fast nie wegen Ueberfüllung einen Platz ergattern konnten. In der Westfalenhalle in Dortmund ist es möglich, den Kampf zum erstenmal vor einer weit über 10 000köpfigen Zuschauerzahl abzuwickeln. Die Westfalen wollen ihre Vormachtstellung in bezug auf Kunstturnkämpfe, die ihnen die Sachsen in diesem Jahre mit dem Kunstturnkampf Hamburg—Berlin—Leipzig in Leipzig abgenommen haben, wieder zurückerobern.

Vor der Konferenz von Stresa

Bonnet bei Herriot

Bonnet reist nach London

Der französische Abgeordnete Bonnet hatte mit Ministerpräsident Herriot eine Besprechung über den Stand der vorbereitenden Arbeiten des Komitees für den wirtschaftlichen Aufbau Mittel- und Osteuropas, das unter seiner Leitung am 4. September in Stresa zusammentritt. Bonnet reist nach London, um deswegen auch mit der englischen Regierung und mit den englischen Delegierten Fühlung zu nehmen.

Deutschlands Rolle beim Wiederaufbau Europas

Eine französische Pressestimme

Die Pariser „Volonté" untersucht die Frage, wie weit die einzelnen Länder zur Wiederherstellung gewordener Beziehungen beizutragen hätten, und beschäftigt sich dabei vornehmlich mit Deutschland, das, wie das Blatt schreibt, eine zu wichtige und zu eng mit der westlichen Zivilisation verbundene Nation sei, als daß dieses Land dem Versuch zur internationalen Reorganisierung fernbleiben könnte. Das Blatt führt dann etwa folgendes aus: Noch vor einem Jahre habe man glauben können, daß Deutschlands Haltung ein für allemal von den politischen, militärischen und handelspolitischen Folgen der Friedensverträge abhänge. Diese These sei jetzt unhaltbar geworden. Die Verwirrung in Deutschland sei nicht einzig und allein auf die Fehler oder Uebertreibungen der Clemenceau-Diplomatie zurückzuführen, sondern auch auf eine psychologische und soziale Störung innerpolitischer Art, die die Deutschen allein abzustellen hätten. Würde, was das Blatt übrigens anzweifelt, völlige Klarheit darüber und über die Mittel zur Bekämpfung der innerpolitischen Schwierigkeiten herrschen, so könnten die ehemaligen Sieger zweifelsohne die Mittel studieren, diesem Lande zu Hilfe zu kommen.

Die Warschauer Agrarkonferenz der Oststaaten

Polnische Vorschläge für die Konferenz von Stresa

Die Warschauer Konferenz der südost- und osteuropäischen Agrarstaaten beschäftigte sich fast ausschließlich mit den polnischen Vorschlägen für ein gemeinsames Auftreten der Agrarstaaten auf der Konferenz von Stresa. Abweichende Gegenvorschläge sind von den anderen Delegationen bisher noch nicht gemacht worden

Berghauptmann i. R. Wilhelm Cleff †

Ein Freund des Saarlandes

Berghauptmann i. R. Wilhelm Cleff, Geheimer Oberbergrat, ist im 72. Lebensjahr an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben. Als geborener Wuppertaler und Sohn eines Mühlenbesitzers in Barmen widmete er sich dem Bergfach, um nach Ablegung des Staatsexamens im Jahre 1889 als Bergassessor und Berginspektor 1892 nach Grube „Sulzbach" im Saargebiet zu kommen. Er wurde dann Bergmeister in Witten an der Ruhr und kam als Bergrat und Bergwerksdirektor nach Friedrichsthal an der Saar, wo er volle sechs Jahre tätig war und sich das Vertrauen seiner Beamten und der Bergleute in hohem Maße erworben hatte. Nachdem er vorübergehend als Oberbergrat am Oberbergamt Breslau gewirkt hatte, wurde er Vorsitzender der Bergwerksdirektion in Saarbrücken, wo er bis 1911 tätig war. 1911 erfolgte seine Berufung als Geheimer Oberbergrat und Vortragender Rat ins Handelsministerium. 1920 wurde er Ministerialrat und 1922 Berghauptmann des Oberbergamts Halle, in welcher Stelle er bis 1927 verblieb.

Bis zu seinem Lebensende war er mit allen Kräften bemüht, für das ihm so lieb gewordene Saargebiet in engster Zusammenarbeit mit dem Bund der Saarvereine und der Geschäftsstelle Saarverein-Berlin tätig zu sein. Mit seiner ganzen Person setzte er sich ein, um die baldige Rückkehr des Saargebietes zum Reich zu fordern. Durch sein ansprechendes und schlichtes Wesen, durch seine Liebenswürdigkeit hat er sich die Achtung und Zuneigung, das Vertrauen und die Liebe aller, mit denen er dienstlich und außerdienstlich in Berührung kam, erworben. Als Bergmann steht er seiner fachtechnischen Kenntnisse wegen überall in hohem Ansehen.

Kommunalbeamtenstreik in Warschau

Aus Warschau wird gemeldet: Um vom Magistrat der Stadt die Auszahlung der noch rückständigen Gehälter für Juni und Juli zu erzwingen, sind Freitag vormittag 12 000 städtische Beamte und Angestellte in den Streik getreten. Mit Ausnahme der Stadtkasse sind sämtliche städtischen Behörden geschlossen.

Der Aufstand in Brasilien

Straßenkämpfe in Rio de Janeiro

Aus Rio de Janeiro meldet Reuter: Nach einem Bericht der Aufständischenregierung von Sao Paulo sollen die regierungstreuen Truppen in den Straßen Rios, wo die Situation bedenklich zu werden beginne, ein Blutbad angerichtet haben. In der Avenida Rio Branco, einer der Hauptverkehrsstraßen Rios, soll sogar mit Maschinengewehren auf Demonstranten geschossen worden sein. Von aufständischer Seite wird versichert, daß bereits zahlreiche Persönlichkeiten auch in der Hauptstadt für die revolutionäre Bewegung gewonnen seien. Insbesondere sei der frühere Präsident der Republik, Bernadez, mit 5000 seiner Anhänger zu den Aufständischen übergegangen und auch zahlreiche Marineoffiziere befänden sich schon im Lager der Revolutionäre.

Vom Marineministerium in Rio wird offiziell mitgeteilt, daß es der Regierung gelungen sei, die Erhebungen in den Gegenden von Obidos am Amazonenstrom zu unterdrücken. Die Aufständischen seien in die Flucht geschlagen und würden von Kanonenbooten verfolgt. Aus Porto Alegre wird gemeldet, daß Flugzeuge der Revolutionäre die Stadt Guapira mit Bomben belegt hätten, wobei drei Menschen getötet und acht schwer verletzt worden seien.

Letzte Drahtnachrichten

Vor der großen Verwaltungsreform in Preußen

Autorität der leitenden Beamten statt Kollegialbehörden — Auch Auflösung der Provinzialschulkollegien? — Die Oberpräsidenten nur noch Staatskommissare

Der „Berliner Börsen-Courier" will wissen, daß in nächster Zeit das gegenwärtig amtierende preußische Kabinett entscheidende Beschlüsse für die preußische Verwaltungsreform fassen werde. Die Grundzüge der neuen Reform sollen einmal die Vereinheitlichung des Instanzenzuges vorsehen, zum anderen solle dem Gedanken der Autorität stärkerer Ausdruck dadurch gegeben werden, daß zum Beispiel anstelle einer Art Kollegialverfassung, wo diese bestehe, die Entscheidungsbefugnisse dem leitenden Beamten, zum Beispiel dem Regierungspräsidenten, übertragen würden. Um die Zukunft der Provinzialschulkollegien werde noch heftig gekämpft, wobei das Kultusministerium den Wünschen nach Auflösung der Provinzialschulkollegien heftigen Widerstand entgegensetze. Die Oberpräsidien sollen als Behörde ganz verschwinden. Die amtierenden Oberpräsidenten würden lediglich die Aufgabe eines Staatskommissars und Vertreters der preußischen Staatsregierung behalten.

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung fertig

Dr. Luther nahm an der Sitzung des Reichskabinetts teil

Das Reichskabinett befaßte sich am Freitagnachmittag in einer Sitzung, die bis um 21 Uhr dauerte, mit dem Wirtschaftsprogramm, das der Reichskanzler in seiner Rede am Sonntag in Münster bekanntgeben wird. An der Sitzung nahm auch Reichsbankpräsident Luther teil. Die Beratungen sind, wie verlautet, sachlich im wesentlichen zu Ende geführt worden. Am Samstagvormittag wird noch an der Formulierung gearbeitet werden, worauf sich dann am Samstagnachmittag das Reichskabinett zu einer letzten abschließenden Beratung des Wirtschaftsprogramms zusammenfinden wird. Aus der Teilnahme des Reichsbankpräsidenten an den Beratungen ist darauf zu schließen, daß das geplante Wirtschaftsprogramm die Billigung aller in Frage kommenden Reichsinstanzen findet.

Warnung der Bayerischen Volkspartei an Papen

Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz" über Koalition und Präsidialkabinett

Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz" warnt die Regierung Papen vor verfassungswidrigen Experimenten und schreibt u. a.:

Die Idee des präsidiellen Kabinetts dürfte unmöglich mit der Vorstellung verknüpft werden, daß es sich ohne weiteres um ein Konfliktkabinett handele, das mit der Volksvertretung überhaupt nichts zu tun haben und ihre Rechte einfach ignorieren könne. Aus der Ueberzeugung heraus, daß es ein dringendes Gebot einer verantwortungsbewußten Staatspolitik sei, gerade in dieser kritischen Situation auf der Forderung legaler Regierungsmethoden zu bestehen, sei es zu begrüßen, daß die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialistischer Partei über eine Regierungsbildung sowohl in Preußen als im Reiche bis zur Stunde keinesfalls als endgültig gescheitert oder als völlig aussichtslos bezeichnet werden könnten. Es sei durchaus verfrüht, heute schon dem neuen Reichstag glattweg die Befähigung abzusprechen, zu einer tragfähigen Regierungsmehrheit zu gelangen.

Neue politische Ausschreitungen

Wie das „Bamberger Volksblatt" meldet, machte vor einigen Tagen der kath. Gesellenverein Thaiden einen Ausflug nach dem bayerischen Ort Leubach. Als abends die Mitglieder von einem Gewitter überrascht wurden und ein Teil von ihnen in einer Hütte Schutz suchte, wurden sie von einem Trupp Kommunisten mit Messern und Revolvern überfallen, und der Senior des Vereins, Hartung, erhielt einen lebensgefährlichen Messerstich in die Lunge. Als er blutüberströmt zusammengebrochen war, gab einer der Kommunisten noch fünf Revolverschüsse auf den Schwerverletzten ab. Auf den hilflos am Boden Liegenden wurde auch mit Zaunlatten und Knüppeln eingeschlagen. Als die Polizei erschien, flohen die Kommunisten. Die Personalien der Täter stehen fest.

Größere Trupps von Kommunisten durchzogen am Freitagabend in Breslau die Schweidnitzer und die Gartenstraße und belästigten verschiedene Zeitungshändler der NSDAP., von denen einige ihren Stand zu räumen sich gezwungen sahen. Als einige 20 Nationalsozialisten in Uniform die Schweidnitzer Straße entlang kamen, wurden sie von etwa 100 Kommunisten angegriffen. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Messerstich in den Kopf schwer verletzt. Drei Kommunisten erlitten leichte Verletzungen. Drei Personen sind zwangsgestellt worden. Auf der Tauentzienstraße erhielt bei einer Prügelei ein Kommunist einen Messerstich in die linke Schulter. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Heute wollen 400 000 englische Textilarbeiter streiken

Die Vermittlungskonferenz in Manchester zusammengebrochen

Aus London, 26. August, wird gemeldet.

Die Vermittlungskonferenz in Manchester zwischen den Vertretern der Weber, Spinner und Fabrikanten der Lancashirer Baumwollindustrie ist nach stundenlangen Verhandlungen am Vorabend des angekündigten Generalstreiks endgültig zusammengebrochen. Der Fehlschlag ist darauf zurückzuführen, daß trotz verschiedener Vorschläge der Arbeitgeber keine Einigung in der Frage der Wiedereinstellung der während der Lohnstreitigkeiten entlassenen Arbeiter erzielt werden konnte. Die Arbeitgeber, die zunächst sechs Monate Frist für die Wiedereinstellung verlangt hatten, gingen zuletzt auf sechs Wochen hinunter. Aber dieser Vorschlag wurde von den Vertretern der Weber abgelehnt, die zum mindesten für die Weber von zwei großen Webereien in Burnley die sofortige Wiedereinstellung verlangten.

Mit der Erklärung des Generalstreiks am Samstag, von dem ungefähr 400 000 Spinner und Weber betroffen werden, ist also zu rechnen.

Der Europa-Rundflug

Die 25 Teilnehmer am Europa-Rundflug sind im Freitagmorgen früh zwischen 6 und 6,32 Uhr vom Flugplatz Orly aus zur letzten Etappe ihres Rundfluges, die nach Berlin führt, gestartet. Als erster startete der Pole Zwirko um 6 Uhr; mit gleicher Stichzeit auch der Deutsche Seidemann. Die übrigen deutschen Teilnehmer starteten in folgender Reihenfolge: Hirth um 6,04 Uhr, Stein um 6,08 Uhr, Marienfeld um 6,12 Uhr, Poß und Lusser um 6,16 Uhr, Osterkamp und Pasewald um 6,22 Uhr, von Massenbach um 6,24 Uhr und Cuno und Morzik um 6,28 Uhr. Als Vertreter der deutschen Botschaft war beim Start Legationssekretär Zimmermann in Orly anwesend.

Von 6,44 Uhr bis 6,47 Uhr hatten sämtliche Teilnehmer den ersten Teil der Freitags-Etappe, nämlich Orly-Deauville zurückgelegt. Als erster kam in

Deauville

der Deutsche Seidemann um 6,44 Uhr an. — Die ersten Teilnehmer am Europa-Rundflug trafen, von Deauville kommend, am Freitagvormittag auf dem Flughafen

Rotterdam

ein. Als erster landete um 9,07 Uhr der Deutsche Seidemann, der um 9,21 Uhr wieder startete. Als zweiter ging der Pole Zwirko nieder. Nacheinander landeten dann die Deutschen Stein, Marienfeld, von Massenbach, Hirth und der Pole Karpinski.

In Dortmund

landete der deutsche Europaflieger Seidemann als Erster. Ohne zu tanken, flog er weiter. Als zweiter Europarundflieger traf auf dem Dortmunder-Flughafen der Deutsche Stein um 10,31 Uhr ein. Ihm folgten Zwirk, Marienfeld, Lusser, von Massenbach, Junck und Hirth. Europarundflieger Seidemann ist dann um 11,25 Uhr, von Dortmund kommend, als Erster

in Hamburg

gelandet. Nach einer kurzen Erfrischungspause setzte er seinen Flug nach Skandinavien fort. Seidemann landete um 13,15 Uhr im Flughafen Kastrop und startete bereits 13,20 Uhr zum Weiterflug nach Göteborg. Als erster traf um 14,27 Uhr Oberleutnant Seidemann in

Göteborg

ein, wo er um 14,44 Uhr bereits wieder abflog. Als nächster folgte Marienfeld mit seiner Ataflieg-Darmstadt um 14,55 Uhr, der ebenfalls bereits um 15,10 Uhr zum Weiterflug gestartet war. Kaum war Marienfeld gestartet, landete bereits der dritte Deutsche um 15,11 von Massenbach, der sich nicht einmal Zeit zum Tanken ließ und um 19,19 Uhr den Flughafen wieder verließ.

Der deutsche Europaflieger Seidemann hat sich also die Führung im Europa-Rundflug auch auf der letzten Etappe nicht entreißen lassen. Um 17,09 Uhr traf er auf dem Rückflug in Hamburg ein und startete bereits 20 Minuten später zum Fluge nach Staaken. Unterwegs hat der Pilot den Sporn seiner Maschine verloren, doch verzichtete er auf eine Reparatur und flog somit den letzten Teil ohne Sporn.

Seidemann in Berlin gelandet

Als Erster der am Europaflug teilnehmenden Flieger ist Seidemann um 18.36 Uhr in Staaken gelandet. — Um 19.18 Uhr ist als Zweiter der deutsche Flieger Marienfeld in Staaken gelandet.

Um 19,33 Uhr landete auf dem Flughafen Staaken als dritter der Teilnehmer am Europarundflug der deutsche Flieger von Massenbach. Weitere Europaflieger werden am Freitag in Berlin nicht mehr erwartet.

Der Empfang der ersten Europaflieger in Staaken

Die ersten in Staaken gelandeten Europaflieger Seidemann, Marienfeld und von Massenbach wurden von zahlreichen Vertretern der Luftfahrt mit Ministerialdirektor Brandenburg, dem Leiter der Luftfahrtabteilung im Reichsverkehrsministerium, an der Spitze begrüßt. Außerdem waren Stadtbaurat Adler und zahlreiche Vertreter der an der Luftfahrt interessierten Verbände und Firmen erschienen. Freiherr von Ma... ach hatte bei der Landung insofern Pech, als das Fahrgestell der Maschine zerbrach. Der Schaden wird sich jedoch bis zum Beginn der Höchstgeschwindigkeitsprüfung am Sonntagnachmittag beheben lassen.

Kleine polit. Nachrichten

Reichspräsident und Berliner Frontsoldatentag

Ueber die etwaige Teilnahme des Reichspräsidenten am Frontsoldatentag des Stahlhelms in Berlin wird mitgeteilt: Wenn der Reichspräsident in den fraglichen Tagen in Berlin ist, wird er in irgendeiner Form am Frontsoldatentag teilnehmen. Da aber noch garnichts über eine Reise des Reichspräsidenten nach Berlin feststeht, ist die Frage seiner Teilnahme noch nicht entschieden.

Der Nürnberger Volksentscheid angefochten

Der Führer der Nürnberger Stadtratsfraktion der Nationalsozialisten, Stadtrat Siebel, hat den am 31. Juli in Nürnberg durchgeführten Volksentscheid (Auflösung des Stadtrats und Neuwahl) angefochten. Die Zusammenlegung mit den Reichstagswahlen ohne vorherige Anhörung der Nationalsozialisten sei gesetzwidrig; außerdem seien Unregelmäßigkeiten bei der Abstimmung vorgekommen.

Der Caro-Petschek-Prozeß

Ein stundenlanges Hin und Her entspann sich im Caro-Petschek-Prozeß bei der Verhandlung am Freitag über die Frage, ob zwei Zeugen, die von seiten der Petscheks gestellt und auch an Gerichtsstelle anwesend waren, vernommen werden mußten. Es handelt sich um zwei Rechtsanwälte aus Karlsbad in der Tschechoslowakei, die angeblich Bekundungen über die Unglaubwürdigkeit des für den Angeklagten günstigen Zeugen Direktor Gödicke von den Bayerischen Stickstoffwerken machen können. Sowohl die Verteidigung als auch der Staatsanwalt wandten sich gegen die Vernehmung, weil diese Zeugenaussagen für den Prozeß unerheblich seien. Schließlich beschloß man, den Zeugen Gödicke und die beiden vom Nebenkläger gestellten Gegenzeugen zu Mittwoch nächster Woche zu laden. Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt, wo Geheimrat Caro noch dem Zeugen Franz Petschek Vorhaltungen über dessen Aussage machen will.

Kein politischer Hintergrund

Schwere Strafen für die Vorgänge in Zaborze

Das Sondergericht in Gleiwitz verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 42 Jahre alten Monteur Lachetta wegen schweren Landfriedensbruches und schweren Aufruhrs zu zwei Jahren Zuchthaus, zwei weitere Angeklagte zu je einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis, vier Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis, einen Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis; fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Dem Prozeß lagen Zwischenfälle zu Grunde, die sich in der Nacht vom 19. zum 20. April in Hindenburg-Zaborze abgespielt hatten und bei denen Polizeibeamte von den Angeklagten mit Pflastersteinen angegriffen worden waren. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß es sich hier um Vorgänge ohne jeden politischen Hintergrund gehandelt habe.

Fel. Litzig hat es geschafft!

Weltmeisterin im Dauerschwimmen

Am Freitagmorgen um 11,02 Uhr hat die Herner Schwimmerin Ruth Litzig, nachdem sie 73,47 Stunden ununterbrochen im Wasser gewesen war, den Weltrekord der Engländerin Mercedes Gleitze von 72,09 Stunden im Dauerschwimmen gebrochen. Sie unterbot, wie man aus Herne mitteilt, den Weltrekord um 1,38 Stunden und wurde damit Inhaberin des Titels einer Weltmeisterin im Dauerschwimmen. Zehntausende von Zuschauern feierten den Rekord. Die Rekordschwimmerin befindet sich in guter körperlicher Verfassung

So und nicht anders

Niedrig im Preis
Gut in der Qualität

Herren-Burschen-Anzüge v. 9.50
Herren-Anzüge moderne Muster v. 19.50
Herren-Hosen v. 1.95

Arbeitsschuhe m. Beschl. jede Gr. 4.50
Jagdschuhe Rindleder, jede Gr. 7.25

Militär-Tuch-Pantoffel Damen größen 0.75

Kaufen und zugleich sparen

Leo Broch

Soest **Am Gr. Teich**

Empfehle mich für sämtliche

Maler- und Anstreicher-Arbeiten

welche prompt und billig ausgeführt werden, für Soest und Umgegend.

Otto Gramstat, Soest, Osthofenstr. 48.

Eine zweitägige Rheinlandtour!

Am Sonntag, den 4. 9. und Montag, den 5. 9. fährt

Kupke's Omnibus nach

Limburg — Wiesbaden — Rüdesheim—Coblenz — Abfahrt 4,30 Uhr.

Preis einschl. Uebernachtung u. Frühstück 20,— Mk.
Anmeldungen auch beim Städt. Verkehrsamt.
Ruf 587. E. Kupke, Soest. Thomästr. 15.

Sonderfahrt der Reichspost

Sonntag, 28. August, nach:
Winterberg, Astenturm, Nordenau, Oberkirchen, Fredeburg, Wenholthausen.
— Abfahrt 8 Uhr Postamt. —
Fahrpreis 4,— Rm. Kinder 2,50 Rm.
Vorauslösung der Karten beim
Postamt und Verkehrsamt.

Falläpfel

kaufen wir jedes Quantum zum höchsten Tagespreis. Anlieferung an allen Wochentagen mit Ausnahme der Samstagnachmittage. —

Obstwerk Trudewind u. Peus,
Soest, Telefon Nr. 170.

Dampfsäge- und Hobelwerk
A. Schürmann

Fernruf 683. Soest i. W. Nöttentor 21.

Verkauf aller Sorten Schnittwaren wie:
trock. Eich.-, Buch.-, Pappel-Tannenblochware, poln. Kiefer, astreine Seiten, Hobeldielen, Bord, Bauholz nach Liste und Vorratsholz, Latten, Spalierlatten, Leiterbäume, Gerüststangen, Zaunpfähle usw.
Ankauf sämtlicher Rundhölzer zu höchsten Preisen.
Lohnschnitt für Horizontal Vollgatter u. Kreissägen bei billigster Berechnung.

Bekanntmachung

Dem Landwirt Heinrich Vorwig in Dinker ist heute ein schwarz-weißer Bulle zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann seine Ansprüche bei der unterzeichneten Polizeibehörde geltend machen.

Soest, den 23. August 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
gez.: Tacke.



STATT KARTEN

Die Verlobung
meiner Tochter **Hedwig** mit dem Landwirt Herrn **Friedrich Risse** zeige ich an.

Frau Friedrich Wiethaus
Lina geb. Fels.

Afferde (Kr. Unna), im August 1932.

Meine Verlobung
mit Fräulein **Hedwig Wiethaus** gebe ich bekannt.

Friedrich Risse.

Klotingen (Kr. Soest), im August 1932.

Eintritt frei! Kostproben gratis!

EINLADUNG!

Meine Damen?
Haben Sie es noch nötig, beim täglichen Kochen Leben und Gesundheit durch giftige Gase, Ruß und Rauch, Staub und Dunst zu gefährden? Nahrungswerte und kostbare Zeit durch Weiterbenutzung der
veralteten Küchen - Feuerung
zu vergeuden und sich abzuhetzen?

Meine Herren!
Sie können es nicht länger verantworten! Was Sie Ihrem Geldbeutel an unnötigen Ausgaben für Kohlen und Gas, was Sie Ihren Damen an unnötiger, unsauberer Arbeit mit der bisherigen unwirtschaftlichen
veralteten Küchen - Feuerung
zumuten, das geht wirklich zu weit!

Nein! **Jawohl!**

Kommen Sie gemeinsam
am Dienstag, dem 30. August, oder Mittwoch, dem 31. August 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends in das
Gasthaus „Zur Krone" (Inh. A. Gruß) in Soest i. W.
zur praktischen Kochvorführung mit ausführl. Aufklärung über den

Immerbrand-Patent-Küchenherd!

Er brennt Tag und Nacht, **ohne** Holz, Kohlen, Gas, Elektrizität, Benzin, Spiritus. — Ohne Wasser wird gekocht, ohne Fett gebraten, ohne Apparat eingekocht. Der Herd bezahlt seine Anschaffungskosten selbst, ist die bequemste, sparsamste Feuerung und macht alle Speisen schmackhafter, gehaltvoller und nahrhafter.

Unter allen Besuchern der Vorträge wird ein Original-Immerbrand-Herd **gratis verlost!** Kinder erhalten kein Los!

Eintritt frei! Eintritt frei!

Volkstümliche Filmveranstaltungen!

Südlinker
Sonntag, den 28. August, im Saale Eckholt, nachmittags 4 Uhr,

Oestinghausen
Montag, den 29. August, im Saale Sauerland, abends 8 Uhr,

Soest
Dienstag — Donnerstag, den 30. August bis 1. September, nachmittags 4 und abends 8 Uhr in der „Lichtburg"

Scheidingen
Freitag, den 2. September, abends ½8 Uhr in der Schützenhalle.

Programm:

1. Sonnige Rheinfahrt
Ein Film vom deutschen Rhein.

2. Vom Palmkern zum Persil
Ein Kulturfilm vom Waschen und von der Wäsche.

3. Scherzfilme.

Pünktliches Erscheinen höflichst erbeten.

In Soest haben Kinder nur zu den Nachmittagsvorstellungen Zutritt.

Es gibt viele Waschmaschinen mit Wassermotor!

Aber

es gibt nur eine Waschmaschine, bei der mit den bisherigen Gepflogenheiten im Wassermotorbau gebrochen und ein Motor geschaffen worden ist, der sich schon rein äußerlich von allen anderen Wassermotoren abhebt.

Sehen Sie sich diesen Motor an.

Wassermotore von Mk. 27.- an
fertig aufgebaut, angeschlossen u. geprüft.

Wassermotor-Waschmaschinen von Mk. 59.- an

FRANZ KERSTIN.
Beachten Sie mein Schaufenster mit Wassermotoren.

Ein Klavierkauf
will überlegt sein. Wenden Sie sich beim Kauf eines Instrumentes auch an uns, wir haben ständig gründlich überholte Klaviere am Lager. Es
ist Vertrauenssache
von wem Sie Reparaturen und Stimmungen ausführen lassen. Wir gewährleisten Ihnen sorgfältige u. preiswerte Bedienung durch Fachleute. Mit kostenloser und unverbindlicher Beratung stehen wir gern zur Verfügung.

Provinzialblindenanstalt Soest, Ruf 563.

Jagdverpachtung.

Die ca. 1400 Morgen große Waldjagd der Gemeinde Völlinghausen (Syringer Mark) soll am Sonnabend, dem 17. September ds. Jhs., nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Schnettler hierselbst, ab sofort auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen vom 29. ds. Mts. ab 2 Wochen lang bei dem Unterzeichneten öffentlich aus. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und die Pachtbedingungen während der Auslegungsdauer Einspruch beim Kreisausschuß in Soest erheben.

Völlinghausen, den 27. August 1932.

Der Jagdvorsteher: Jost.

Bad Sassendorf

heilt Rheuma, Herz-, Nasen- und Halskrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. Inhalatorien neuesten Systems. Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Pauschalkuren. Auskunft erteilt **Badeverwaltung Bad Sassendorf 5, Kreis Soest in Westf.**, Fernruf Soest Nr. 29.

Ps. 62, 2: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft."

Nach schwerer Krankheit verschied heute unerwartet nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse mein lieber Mann, unser fürsorgender Vater, unser guter Sohn und Bruder, der

Vorarbeiter

Anton Wick

im Alter von 46 Jahren.

Soest, den 25. August 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. August, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Städt. Krankenhauses aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Haus Rasche Bad Sassendorf.

Heute abend Konzert

unter Mitwirkung des Männer-Gesangvereins Bad Sassendorf.

Tanz im Freien.

Der Kriegerverein Meiningsen
feiert sein diesjähriges
Vereins-Fest
am Sonntag, den 28. August, auf dem Schützenkamp in Meiningsen.

Festfolge;

Samstag abend, 7,30 Uhr: Aufsetzen des Adlers.
Sonntag morgen 9,15 Uhr: Antreten im Vereinslokal zum gemeinsch. Kirchgang.
Hierauf Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal, Abschießen des Adlers, Festessen u. Festzug.
Von 3 Uhr ab Konzert, Ball und Flatterschießen.
Eintritt frei. Tanzkarten 0,80 Mark.
Es ladet freundlichst ein
Der Festwirt Schlotmann. Der Vorstand.

Westf. Hof Körbecke.
Samstag und Sonntag
Gesellschaftsabend u. Tanz.
Spiegelglatte Tanzfläche.
Erstklassige Tanzmusik.

Der große Kram-, Vieh-, Pferde- und Fohlenmarkt in Lippborg
findet Sonntag, den 28. August und Dienstag, den 30. August 1932 in gewohnter Weise statt.
Der Gemeindevorsteher: Pohlmann.

Danksagung

Bin 48 Jahre alt und hatte 3 Jahre den ganzen Körper voll Flechte (Ekzem). Ich hatte schreckliches Jucken und konnte fast keine Nacht schlafen. Ich habe alles versucht und war immer in Behandlung, aber nichts half. In meiner größten Not versuchte ich Homöopathie bei **Frau E. Wilking, Herne,** Schulstraße 20. Nach mehreren Rezepten war meine Haut rein und klar, und kann ich jedem, der mit so einem Leiden behaftet ist, Frau E. Wilking empfehlen. Ich spreche hiermit Frau Wilking meinen herzlichen Dank aus!

Herne. **Wwe. Hedwig Rybarczyk, Börnig,** Kirchstr. 66.

Sprechstunden: Jeden Dienstag von 9—12 und von 2—5 Uhr **Münster, Hörsterstraße 24.**

Nr. 201 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 27. August 1932

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Abkühlung!

Auf Sonnenschein folgt Regen
Und wieder umgekehrt,
Und dies ist uns zum Segen,
Wie die Erfahrung lehrt,
Erst war es heiß und schwül,
Nun wird es wieder kühl
Und nach der Hitzewelle
Gibt's wieder Regenfälle.

Es war fast unerträglich
Die Hitze im August,
Ein kühles Bad galt täglich
Als höchste Daseinslust,
Auch fand man es gesund
In einem kühlen Grund
Zu ruh'n auf grünen Matten
Bei 30 Grad im Schatten.

Scheint heiß die liebe Sonne
Herab auf Feld und Flur,
Dann wird als höchste Wonne
Gepflegt die Nackt-Kultur,
Jetzt hat fast jede Stadt
Schon ihr Familienbad,
Dort fühlt man sich nicht einsam,
Man badet stets gemeinsam.

Das Baden kann nicht schaden,
Doch tu' man's mit Bedacht,
Es gibt auch auf das Baden
Die Notverordnung acht,
Sie überwacht es scharf,
Es soll der Mensch und darf,
Um die Kultur zu heben,
Sich keine „Blöße" geben!

Und wer der Hitze wegen
Sich etwas weiter wagt,
Wird Aergernis erregen
Und deshalb angeklagt,
Der hat für diese Tat
Verwirkt ein Strafmandat,
Bald wird der Zweck erzielt sein
Und er wird abgekühlt sein.

Die Hitze, nur die Hitze
Allein war Schuld daran,
Sie trieb es auf die Spitze,
Drum zog man wenig an,
Doch bald wird's nötig sein,
Man hüllt sich wärmer ein,
Der Sommer geht zu Ende
Und kühl wird's im Gelände.

Die Nächte werden kühler,
Die Tage nehmen ab,
Der Herbst streckt seine Fühler
Schon aus und steigt herab.
Jüngst hat nach Abkühlung
Gesehnt sich alt und jung,
Nun ist, was man erbeten,
Genügend eingetreten.

Der Mensch ist eigennützig,
Doch soll sein Werk gedeih'n,
Dann darf er niemals hitzig,
Er muß besonnen sein.
Nicht leidenschaft-entfacht,
Nein, kühl und vorbedacht
Sei er ein tapf'rer Streiter
Für Recht und Pflicht!

Ernst Heiter.

Turnen, Spiel und Sport

Handball-Ortstreffen.

Am Sonntag, den 28. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, trägt die 1. Handballmannschaft des Turnvereins „Jahn"-Soest gegen die gleiche des Soester Turnvereins ein Freundschaftsspiel aus. Als Sieger wird höchstwahrscheinlich die Mannschaft des S. T. V. in Frage kommen. Eine Ueberraschung ist nicht ausgeschlossen, da die Jahner Mannschaft in den letzten Spielen viel gelernt hat. Ein spannender Kampf ist zu erwarten, darum muß für Sonntag die Parole lauten! „Auf zur Kampfbahn am Ulrichertor!"

Gut Heil!

Vorschau des Ballspielvereins Brandenburgertor.

Die zweite Serie der Meisterschaftsspiele hat begonnen. Am vergangenen Sonntag konnten die beiden Seniormannschaften des B. V. B. kampflos gegen Beckum 2 Punkte erringen. Am kommenden Sonntag ist Warstein Gast der Vorstädter. Die Mannschaft der Sauerländer hat sich sehr herausgearbeitet. Sie zählt heute zu den besten Mannschaften der A-Klasse des 10. Bezirks. Die Soester verloren im Hinspiel in Warstein 6:2, was jedoch etwas reichlich hoch war und keinesfalls dem Spielverlauf entsprach. Wollen die Soester den Warsteinern am kommenden Sonntag eine Niederlage beibringen, dann müssen sie schon ganz aus sich herausgehen. Sonst wird daraus wohl nichts werden. Jedoch tippen wir auf einen knappen Sieg der Soester, da sie immerhin den Vorteil des eigenen Platzes haben.

Die 2. Mannschaft müßte unter regulären Verhältnissen dieses Spiel gewinnen, doch zeigt sich gerade die 2. Mannschaft oft sehr launisch.

Die Jugend- und Schülermannschaft spielen ebenfalls gegen Warstein. Aber nicht in Soest, sondern in Warstein. Hier sollte es auch der Jugend nicht leicht sein, den vor einigen Sonntagen in Soest errungenen Sieg zu wiederholen. Das Spiel der Schüler lassen wir offen, da beide Mannschaften im ersten Kampfe stehen.

Segelflugtag in Warstein.

Vor etwa einem halben Jahre endeckten Segelflieger, daß das zwischen Warstein und Suttrop gelegene Gelände, die sog. Hohe Liet sich ganz hervorragend zum Segelflug eigne. Inzwischen ist es weit bekannt geworden, daß sich dieser Hang nach Lage und Gestalt den bekannt gewordenen Segelfluggeländen würdig zur Seite stellen kann.

Am Sonntag, den 28. August, wird nun der Segelflugverein Warstein-Suttrop, der bereits drei Segelflugzeuge bauen konnte, den ersten größeren Segelflugtag veranstalten. Namhafte Segelflieger werden daran teilnehmen. Die Hohe Liet wird zweifellos das halten, was sie nach all den Messungen u. Berechnungen für den Segelflugsport versprochen hat. —

Neben bekannten Fliegern haben auch die Nachbarvereine von Soest und Lippstadt ihr Erscheinen zugesagt. Die Veranstaltung beginnt nachmittags um 3,30 Uhr. Das Fluggelände liegt etwa eine Viertelstunde vom Bahnhof Warstein entfernt. Die rein sportliche Veranstaltung wird zweifellos eine große Besucherzahl finden, umso mehr, als die Westfälische Landes-Eisenbahn zur Veranstaltung am Sonntag einfache Karten herausgibt, die auch für die Rückfahrt Gültigkeit haben.

Sportvorschau VfR.

Zum ersten Punktespiel muß die Liga am kommenden Sonntag nach Spiel und Sport 05 Hamm. Die Elf der Rasenspieler muß vom ersten Spiel an daran denken, daß es in diesem Jahre einen Auf- und Abstieg gibt. Sie muß also gleich zu Beginn mit äußerster Hingabe kämpfen. Nur dann wird es möglich sein, in der schwersten Gruppe der ersten Bezirksklasse des Westfalenbezirks, sich einen guten Platz zu sichern. Die Mannschaft fährt um 1,30 Uhr vom Vereinslokal. Schlachtenbummler können noch mitfahren.

Als Gast weilt die Reserve des Sportvereins Borussia-Lippstadt bei der Reserve des VfR. Die Rothosen werden den VfR.lern nicht so ohne weiteres den Sieg überlassen. Anstoß 3 Uhr.

Die Jugendmannschaften sind spielfrei.

Die Handballmannschaft fährt zum Rückspiel nach Spiel und Sport Hüsten. Abfahrt 1,30 Uhr.

WSV. **Leichtathletik.** DSV.

Spiel und Sport Hüsten gegen VfR. Soest.

Nach längerer Ruhepause treten am kommenden Sonntag die eifrigen VfR.ler wieder in Aktion. Als Gegner stehen ihnen die Leichtathleten des Spiel und Sports Hüsten gegenüber. Ueber das Abschneiden des VfR. läßt sich nichts Genaues sagen, da die Hüstener Leichtathleten hier weniger bekannt sind. Die Soester stützen sich allerdings auf ihre bewährten und zuverlässigen Wettkämpfer, die in letzter Zeit noch weitere Verstärkung durch gute Kräfte erhalten haben.

Nach der leichtathletischen Veranstaltung treffen die beiden Handballmannschaften der obigen Vereine in einem Freundschaftstreffen aufeinander. — Hoffentlich zeigen die VfR.ler die gleiche gute Form wie beim Blitzturnier gegen die 1. Mannschaft des Soester Turnvereins.

„Sport-Enkesen."

Am Sonntag fährt die erste Mannschaft zu der Liga-Reserve Spiel und Sport Soest. Abfahrt 12,15 Uhr vom Vereinslokal per Rad. Anstoß 1 Uhr in Soest. Die Hiesigen müssen schon alles aus sich herausgeben, um ehrenvoll gegen den Spitzenführer der 2. Gauklasse abzuschneiden.

Vorschau Schwarz-Weiß Hiddingsen.

Am kommenden Sonntag, den 28. ds. Mts., empfängt die erste Mannschaft die gleiche von B. V. Sassendorf zum fälligen Rückspiel. Im Hinspiel verloren die S. W. bekanntlich. Auf eigenem Platz werden sie sich Mühe geben, dem Gegner ein würdiger Gegner zu sein. Anstoß: 3 Uhr.

Die 2. Mannschaft empfängt zum Freundschaftsspiel die gleiche von Sassendorf. Da sich beide Mannschaften erstmalig gegenüberstehen, dürfte das Spiel manche Ueberraschung bringen. Anstoß: 4,30 Uhr.

Die Junioren empfangen die Junioren von Sassendorf und starten um 2 Uhr.

Die Schülermannschaft ist spielfrei.

Hohensyburg-Rennen 1932. — Großkampftag für Motorräder.

Am 25. September veranstaltet der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, Gau 5 (Westfalen-Lippe) zum neunten Male sein Hohensyburg-Rennen auf der bekannten Rundstrecke zwischen Dortmund und Hagen. Für den an rennsportlichen Veranstaltungen sehr armen Westen bedeutet dieses Rennen ein Großkampftag, der diesmal eine ausschließliche Angelegenheit der Motorräder ist. Ausweis- und Lizenzfahrer werden so starke und interessante Felder stellen, daß die Zuschauer spannende Kämpfe erleben werden.

Picknickfahrt ins Sauerland am 4. September.

Nach der erfolgreichen Wasserburgenfahrt am letzten Sonntag, an der über 100 Fahrzeuge mit rund 300 Fahrgästen teilnahmen, veranstaltet der ADAC., Gau 5 (Westfalen-Lippe) am ersten Septembersonntag eine Picknickfahrt ins Sauerland. Ziel ist das Dorf Langscheid im reizenden Sorpetal, daß nahe bei Arnsberg liegt und von allen Richtungen leicht zu erreichen ist.

Evangl. Gottesdienst

14. Sonntag nach Trinitatis.

Sammlung für die Rhein.-Westf. Gefängnisgesellschaft und Taubstummenseelsorge.

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Möller. 9,30 Uhr Pfr. Seidenstücker, im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. 10 Uhr Städt. Krankenhaus.

Pauli: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Lic. Meßner.

Thomä: Morgens 8 Uhr Pfr. Dr. Girkon

Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. v. Renesse

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Winckler.

Blaukreuzverein: (Petrushaus) Sonntag abend 8,15 Uhr Vortrag im evang. Vereinshaus.

Evang. Volksverein. Sonntag abend 8,15 Uhr Chorgesänge und Vortrag.

Vereine.

Evang. Mädchenbund. Dienstag Bibelstunde. Donnerstag Handarbeit, Unterhaltung, Besprechung des Ausflugs.

Gemeinschaft Philadelphia. Sonntag 4 Uhr Jugendbund für E. C. 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch 8.15 Uhr Bibelbesprechung.

Kirchengemeinde Weslarn.

Morgens 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Gottesdienste in Werl und Wickede (Ruhr)

Werl: Morgens 8 Uhr. Wickede: Morgens 10 Uhr.

Katholischer Kirchenkalender

Gottesdienstordnung für den 15. Sonntag nach Pfingsten (den 28. August 1932).

6 Uhr: Erste hl. Messe

6,45 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Frauen und Mütter der Gemeinde. — Die Zeitschrift „Die Mutter" liegt auf den beiden Seitenaltären und auf dem Taufstein zum Mitnehmen bereit.

7,45 Uhr: hl. Messe mit Predigt

9,00 Uhr: hl. Messe mit Predigt

10 Uhr: Hochamt mit Predigt

11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt

2 Uhr nachm.: Andacht um Wiedervereinigung im Glauben.

4 Uhr: Versammlung des 3. Ordens im Dom.

Im Hildegard-Lyzeum findet von 9 Uhr abends bis Montag früh 7 Uhr die Feier des Ewigen Gebetes statt.

Donnerstag: Abends von 5—7 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag: Abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Allwetter-Creme
Bräunt u. schützt
Dr. Trautwein

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEINSIECK

URHEBERSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN BEYER, BERLIN

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wally blickte plötzlich auf. Sie sah ihm fest in die Augen:

„Und wenn ich nun trotz allem keinen anderen Mann, als dich, haben will —?"

„Wovon sollten wir leben?" sagte er achselzuckend.

„Das wird sich finden. Ich kann ja auch arbeiten und werde schon eine Beschäftigung suchen!"

Er war betroffen von ihrer freimütig-entschlossenen Art — vor allem aber von ihrer innigen Neigung, die sich nun offenbarte.

„Das ist alles leicht gesagt," erwiderte er, „wenn ich auch deinen guten Willen hoch anerkenne — aber so einfach gestaltet sich so etwas nicht. Ich werde dir also keinen Antrag machen."

„Und ich werde dich trotzdem heiraten!" rief Wally aus, „da kannst du machen, was du willst!"

Honsbruck mußte jetzt unwillkürlich lächeln.

„Du gehst ja sehr schneidig vor," sagte er, „aber vielleicht darf ich dir raten, daß du dir das alles auch erst noch einmal gründlich durch den Kopf gehen läßt."

Sie hatte das Haupt an seine Brust gelegt. Sein Gesicht näherte sich dem ihrigen — plötzlich fanden sich die Lippen in einem verzehrenden Kuß. Wally hatte die Augen geschlossen. Ihre Arme schlangen sich um seinen Nacken; fest preßte sie ihn an sich.

Aber er löste sich sacht von ihr, erhob sich mühsam mit seinem kranken Fuß, stützte sich auf den Stock und humpelte dem Schreibtisch zu.

„Entschuldige, bitte," sagte er, „aber ich muß ja den Brief an den Anwalt noch fertig machen!"

Sie hatte sich jetzt auf das Sofa hingeworfen. Ihr ganzer Körper wurde von konvulsivischen Zuckungen erschüttert. Sie barg das Gesicht in den Händen.

Besorgt trat er wieder zu ihr hin, legte seine Hand auf ihre Schulter.

Jetzt schaute sie ihn an. Vor diesem Blick schrack er zusammen.

Er richtete sich auf, strich ihr noch einmal zart über das Haar und verließ den Raum.

*

„La Patrie" hieß der Dampfer, der den edlen Ingenieur-Regisseur Lenz-Strang mit seinen hübschen Begleiterinnen nach Amerika führen sollte.

Die Damen wurden auf dem Schiff sehr gut untergebracht. Um ein Uhr nachts sollte die Abfahrt stattfinden. Sie verzögerte sich um eine Viertelstunde.

Lenz ließ die Damen nach ihren Kabinen weisen und suchte selbst die seinige auf. Aber er dachte nicht daran, sich zur Ruhe zu begeben. Er hatte ein dumpfes Gefühl, als sei man ihm schon auf den Fersen, — als sei es gefährlich auf dem Schiff zu verweilen. Hier konnte er nicht fliehen, wenn ein Haftbefehl gefunkt wurde.

Er kundschaftete unbemerkt aus, wie man von seinem Aufenthaltsraum unbemerkt an Deck kommen konnte.

Er öffnete seinen Koffer und entnahm ihm alle Papiere sowie einige Bücher. Dann zerriß er sie in kleine Stücke und warf sie durch das Fenster hinaus in die See. Auch verschiedene andere Dinge ließ er noch über Bord gehen.

Endlich zog er einen ganz leichten Anzug an, steckte lediglich eine Brieftasche mit Geld zu sich, und begab sich so auf das Zwischendeck . . .

Der Dampfer stampfte in die Nacht hinaus. Es war sternenklar. Den Mond konnte man indessen nicht sehen. Ein schwacher Ostwind blies.

Lenz stand eine ganze Weile regungslos und starrte auf die schwarze Masse des Wassers hinunter, die da unten brodelte.

Plötzlich, als er sich völlig allein und unbeobachtet fühlte, schwang er sich über die Brüstung und sprang in die laut aufzischende See.

Niemand hatte ihn bemerkt. Er trieb im Wasser und suchte zunächst die Leuchttürme von Le Havre zu erspähen.

Ganz fern war ihr Licht noch erkennbar. Todesmutig in langen, ruhigen Stößen schwamm er darauf zu.

Als er drei Stunden ohne Unterbrechung geschwommen war, ließen seine Kräfte nach. Er war der Küste zwar wesentlich näher gekommen, doch hatte er mindestens noch eine doppelt so weite Strecke vor sich, wie er sie bisher hinter sich gebracht hatte. Schon begann es zu dämmern, grau in grau. Er merkte, daß er sich nicht mehr lange halten konnte. Kein Boot, nichts war rings zu sehen. Dagegen erhob sich ein Wind vom Strand her und blies ihm immer stärkere Wellen entgegen.

Unbewußt fing er an, Hilferufe auszustoßen. Obwohl ihn hier niemand hören konnte.

Plötzlich versagten die Kräfte vollends, und er versank mit einem gurgelnden Laut in die Tiefe . . .

Als die jungen Damen am folgenden Tag auf dem Schiff nach ihm fragten, waren sie äußerst aufgeregt, hören zu müssen, daß er verschwunden sei.

In seinem Koffer fand man lediglich Kleidungsstücke

Ein amerikanischer Reporter nahm sich sofort der Sache an. Die Mädchen zeigten ihren Vertrag vor, den sie mit der Filmgesellschaft abgeschlossen hatten. Er prüfte ihn eingehend Dann meinte er offen: „Ich glaube, daß die ganze Sache Schwindel ist."

„Aber wieso denn?" fragte Fräulein Agi Wolf, eine stramme Blondine, die von den anderen stillschweigend als Führerin betrachtet wurde.

Gibson, der Reporter, machte auf einige Klauseln des Vertrages aufmerksam und meinte, der ganze Aufwand sei nur deshalb getrieben worden, um die jungen Damen nach der neuen Welt hinüberzulocken.

„Und warum will man uns denn hinüberlocken?" fragte Fräulein Irma Krell, eine zierliche, schwarze Katze, deren funkelnde Augen immer hin und hergingen.

Gibson zuckte die Achseln:

„Man sucht billige Arbeitskräfte," redete er um die Sache herum, und ging dann auf ein anderes Thema über

(Fortsetzung folgt)

Die Not der Mieter

Die Tagung des Dresdener Bundes Deutscher Mietervereine

Die zentrale Reichsorganisation der Mieter, der Bund Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, hielt — wie schon kurz gemeldet — vom 11. bis 14. August in Würzburg ihren 26. Deutschen Mietertag ab, um zu der so ungeklärten wohnungspolitischen Lage und zu den brennenden Fragen der gegenwärtigen Nöte der Mieter Stellung zu nehmen. Löhne und Gehälter wurden durch Notverordnungen und Wirtschaftskrise auf den Stand von Anfang 1927 und teilweise weiter heruntergesenkt. Arbeitslose und Kurzarbeiter stehen seit langem in unsagbarer Not. Mit jedem Tage rücken weitere Schichten unseres Volkes

in die Gefahrenzone allzu hoher Mieten,

da die verordnete Senkung der Mieten keineswegs mit der Minderung des Einkommens Schritt gehalten hat. Die Gefahren allzu hoher Mieten bedrohen nicht nur den Einzelhaushalt der Familie, sondern auch die Gesamtwirtschaft durch weitere Drosselung des Verbrauches.

Der Vorsitzende des Bundes Deutscher Mietervereine, Herrmann, führte in seinem Referat über die wohnungspolitische Lage aus, in welch hohem Maße diese Drosselung des Verbrauchs die Masse der Mieter in ihrem Dasein bedrohe. Wenn die Verbrauchskraft des Volkes um ein Drittel, also von etwa 45 auf 30 Milliarden RM gesenkt werde, so würden zwangsläufig bei der Starrheit der Mieten andere Bedürfnisse stark herabgedrückt. Nach Auffassung des Bundesvorsitzenden Herrmann trügen die Regierungsmaßnahmen, die auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft erlassen wurden, den Stempel der inzwischen zerfallenen Hausbesitzer- und Wirtschaftspartei. Mit jeder Notverordnung seien die die Mieter angehenden Gesetze geändert worden, und immer deutlicher sei die Tendenz der Verschlechterung dieser Gesetze nach dem Willen der Hausbesitzer und der hinter ihnen stehenden Wirtschaftspartei zum Durchbruch gekommen. Wurden schon durch frühere Notverordnungen wichtige soziale Bestimmungen des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes verschlechtert, so sei in der vierten Notverordnung die Außerkraftsetzung des Wohnungsmangel-, Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes bereits zum 1. April 1933 angeordnet worden, allerdings mit dem wiederholten Versprechen, daß die beiden letztgenannten Gesetze nur dann außer Kraft treten sollten, wenn die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet worden seien. Die Länder hätten aber die Ermächtigung zum Lockern erhalten und machten von diesem Recht auch ausgiebig Gebrauch, so daß die Gefahr bestehe, daß am 1. April 1933 in verschiedenen Ländern vom Mieterschutz- und Reichsmietengesetz nichts mehr übrig bleiben werde. Der Bund Deutscher Mietervereine habe einen von berufenen Sachverständigen bearbeiteten Gesetzentwurf eines sozialen Miet- und Wohnrechts der Oeffentlichkeit übergeben mit dem Ziele, daß beide Parteien ihre Rechte und Pflichten erkennten und sie mit ihnen verwachsen ließen, und er erwarte von Regierung und Reichstag die baldige Durchbringung eines wirklich sozialen Miet-, Wohn- und Bodenrechtes.

Im Interesse überteuerter Neubaumieter und Heimstätter hielt Baumeister Seidler in seinen Ausführungen über Neubau und Mietzinsbildung eine

planmäßige Sanierung des Neuhausbesitzes

mit dem Ziele einer fühlbaren Lastensenkung für unerläßlich. Von den Regierungen verlangte er eine entsprechende Einwirkung auf die Darlehensinstitute. Eine Sanierung der Neuhausbesitzer sei auch für die Allgemeinheit von Bedeutung: Anfang 1932 zählte man einen Bestand von 2½ Millionen Neubauwohnungen gegenüber 13¾ Millionen Altbauwohnungen. Jede 6. deutsche Familie wohne heute bereits in einer Neubauwohnung. Die jetzt überhöhten Neubaumieten müßten wieder in ein tragbares Verhältnis zu den stark gesunkenen Einkommen gebracht werden, und es gelte, die auf den jüngeren Wohnungsneubauten ruhenden schweren Zins- und Tilgungsraten abzubürden. Grundsätzlich hielt Seidler gegenüber dem alten System der Vorkriegszeit der Rentenkasernen den nachkriegszeitlichen Wohnungs- und Siedlungsbau für ein Kulturwerk ersten Ranges, und in der Zukunft dürfe es auch eine Ausschaltung der Wohnungsfürsorge aus dem Aufgabenkreis der amtlichen Stellen nicht geben, seien doch die wirtschaftlichen Auffassungen der Vorkriegszeit der hohen Bedeutung des Wohnungs- und Siedlungswesens nicht gerecht geworden. Die Hauptsache sei jetzt für zukünftige Wohnungsbauten und Heimstätten die Begrenzung der Mieten auf höchstens 30 RM. Für den Kleinwohnungsbau in diesem Sinne müßten in den kommenden Jahren ausreichende öffentliche Mittel bereitgestellt werden. In der Umwandlung der Hauszinssteuer in eine öffentlich-rechtliche Rente sieht der Redner die Grundlage für die erforderlichen Baukredite.

Besonders vom bevölkerungspolitischen und gesundheitlichen Standpunkt

behandelte auf der Mietertagung Medizinalrat Dr. Engelsmann (Kiel) die Wohnungs- und Siedlungsfrage. Bevölkerungspolitisch wäre die Einstellung des Wohnungsbaues gleichbedeutend mit Geburtenbeschränkung vornehmlich bei jungen Ehepaaren, Zunahme der Mangelkrankheiten bei Säuglingen und Kleinkindern. Aus den überfüllten Wohnungen der Massenquartiere rafft beispielsweise die Tuberkulose noch jährlich 50 000 Menschen dahin. Auch die Trunksucht entkräfte nach wie vor das deutsche Volk und suche ihre Opfer in den dunklen Keller-, Hinterhaus- und unzulänglichen Dachwohnungen. Sozialhygienisch müsse also eine gewisse Planwirtschaft des Bauprogramms hinsichtlich der Verteilung der zu erstellenden Wohnungen nach Stadt und Land verlangt werden, insbesondere auch hinsichtlich der Errichtung großer Wohnungen für kinderreiche Familien und der Herbeiführung tragbarer Mieten für die einkommensschwachen Volkskreise. „Stellt man den Wohnungsbau ein, so schaufelt man das Grab für ein absterbendes Volk."

Dörfer auf dem Boden der Zuidersee

Das Meer hat tausendjährige Kultur aufbewahrt

Wie die Haffe der Ostsee und die Wattenmeere der Nordsee, so ist auch die Zuidersee durch den Einbruch des Meeres in das tiefer gelegene Land, das durch die Dämme sich gegen die Wasserfluten geschützt wähnte, entstanden. An der Pommernküste ist Vineta, die vielbesungene Sagenstadt untergegangen, an der nordfriesischen Küste fahren die Schiffer über die versunkene Stadt Rungholt hinweg, um deren stolzen Namen und trauriges Schicksal sich auch der Schmelz der Sage gelegt hat, noch heute kann man bei ruhiger See in der Tiefe die Reste der Stadt und die Grenzen der Feldmark sehen. Und ebenso ist auf der großen Fläche der Zuidersee manches Dorf, manche Stadt ein Opfer der Wellen geworden, als zum ersten Male um das Jahr 1000 die Nordsee die Deiche und Dämme durchstieß und das Land verschlang, als im Laufe der folgenden Jahrhunderte das Wasser sich immer weiter in das Land hineinfraß.

Nun sind die Menschen daran gegangen, der See wieder abzuringen und dem Lande wiederzugeben, was vor fast tausend Jahren die See dem Lande genommen hat. Der große Damm sperrt die Zuidersee, von der bald nur noch zwischen den Poldern das kleine Issselmeer übrigbleiben wird, von dem offenen Wasser der Nordsee ab. Eines der vier Polder, das an die niederländische Provinz Nordholland anschließende Wieringer Polder, ist eingedämmt und trockengelegt. Noch ist der Boden von den tausend Jahren Salzsee nicht ausgelaugt, aber schon wird der Acker bestellt, schon entstehen Siedeldörfer.

Bei der Arbeit stoßen die neuen Siedler vielfach auf die Arbeiten ihrer Berufsgenossen, die die See vor einem Jahrtausend von der Scholle vertrieb oder sie verschlang. Man hat im Wieringer Polder die Ueberreste einer ganzen Reihe von Dörfern gefunden, die den Schluß auf eine dichte Besiedlung zulassen. Das Altertumsmuseum in Leinen hat die Reste eines besonders gut erhaltenen Dorfes untersucht und an den Funden die ganze Siedlung mit ihrer kleinen Kirche rekonstruieren können. Die Untersuchungen stecken aber noch in den Anfängen und versprechen weitere Aufklärung über die Bau- und Lebensweise der niederfränkischen Stämme.

Man hat vor allem sehr viel Töpferarbeiten gefunden. Diese sind zum Teil geeignet, unsere Kenntnis über die mittelalterliche Keramik sehr erheblich zu erweitern. Man hat feststellen können, daß der Gebrauch der Glasuren viel früher und viel ausgedehnter geübt wurde, als man bisher annahm. Diese Entdeckung ist auch wichtig für die Zeitbestimmung früherer anderswo gemachter Funde. Besondere Beachtung finden die zahlreichen Funde grünglasierter Töpfe, die sonst in diesen Gebieten sehr selten sind und die man vielfach nicht als heimische Erzeugnisse, sondern als Einfuhrware aus Frankreich, wo sie in übereinstimmender Form häufiger entdeckt werden, bisher bezeichnet hatte. Da die Zuidersee nicht mit einem Male entstanden ist, sondern, wie schon gesagt, im Laufe von etwa zweieinhalb Jahrhunderten, glaubt man durch spätere Funde die Entwicklung der Keramik und anderer Formen der Lebensweise und des Hausfleißes durch Vergleiche ziemlich genau festlegen zu können. Zwar sind die genauen Daten der Bildung der Zuidersee nicht bekannt, doch wird man mit unseren bisherigen Kenntnissen der Zeit und den Erfahrungen, die man im Laufe der Trockenlegung und der Ausgrabungen gewinnt, einmal handfesteres Material für die Kulturgeschichte dieser Epoche, dann aber auch sicherere Stützpunkte für den sachlichen und zeitlichen Verlauf der Entstehung dieses Sackses zu erhalten.

Sollten die deutschen Pläne der Trockenlegung des Frischen Haffs und von Teilen des Wattenmeeres an der Westküste von Schleswig-Holstein verwirklicht werden, so werden wir hier gewiß ähnliche und wahrscheinlich noch viel wichtigere und eindeutigere Funde unserer Kulturgeschichte machen.

Die Bergungsarbeiten am Wrack der „Niobe"



Oben: Die Hebeschiffe an der Stelle in der Kieler Förde, an die die „Niobe" unter Wasser von Fehmarn-Belt geschleppt werden konnte.
Unten: Ein Rettungsboot der „Niobe" wird an Bord eines der Hebeschiffe gezogen.

Mehrleistung in der Angestelltenversicherung

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beschäftigte sich mit den Auswirkungen der letzten Notverordnungen auf die Angestelltenversicherung. Der einzige Punkt der Tagesordnung war: Beschlußfassung über die Frage der Gewährung von Mehrleistungen in der Angestelltenversicherung auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932. Die hier in Frage kommende Bestimmung besagt:

„Der Reichsarbeitsminister kann zulassen, daß in der Rentenversicherung die Selbstverwaltung die gesetzlichen Bestimmungen (Regelleistungen) durch Mehrleistungen ergänzt. Er regelt dann Gegenstand und Voraussetzungen, die Zuständigkeit und das Verfahren."

Nach dieser Vorschrift hat die Selbstverwaltung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte kein selbständiges Entscheidungsrecht, vielmehr liegt die tatsächliche Entscheidung beim Reichsarbeitsminister. Er kann den Vorschlägen der Selbstverwaltung stattgeben, er kann sie aber auch ablehnen. Der Beschluß über Mehrleistungen in der Angestelltenversicherung erstreckt sich auf Kinderzuschüsse und Waisenrenten und auf die Einführung einer Elternrente.

Bei den Kinderzuschüssen und Waisenrenten handelt es sich, wie der „Freie Angestellte", das Organ des Zentralverbandes der Angestellten, ausführt, grundsätzlich darum, daß die Leistungen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gewährt werden, jedoch mit den Einschränkungen, die sich aus den Ruhensvorschriften im Einzelfalle ergeben. Da die Erfahrungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte beweisen, daß bei den Kindern aus den Kreisen der Angestellten die Schul- oder Berufsausbildung mit dem 15. Lebensjahre im allgemeinen noch nicht abgeschlossen ist und deshalb die Prüfung dieser Frage nur überflüssige erhebliche Verwaltungsarbeit verursacht, wird von dem Erfordernis der Schul- und Berufsausbildung für die Weitergewährung des Kinderzuschusses und der Waisenrente abgesehen. Ueber das 18. Lebensjahr hinaus werden jedoch diese Mehrleistungen nicht gewährt.

Bei der Einführung der Elternrente handelt es sich im wesentlichen um die Verwirklichung jener Absichten, die bereits im Entwurf eines Gesetzes zum Ausbau der Angestelltenversicherung vorgesehen waren, jedoch parlamentarisch nicht verabschiedet werden konnten. Die vorgeschlagene Mehrleistung beschränkt sich auf die Eltern, da nach der 4. Notverordnung auch Stiefkinder und Enkel nicht mehr anspruchsberechtigt sind. Ferner wird der Bezug der Elternrente nicht nur für den Fall ausgeschlossen, daß ein Anspruch auf Witwen- und Waisenrente bestanden hat, um auszuschließen, daß nach Wegfall einer zunächst vorhandenen Witwenrente nachträglich Anspruch auf die Elternrente geltend gemacht wird. Dem Grundsatz, daß durch die Mehrleistung die gesetzlichen Leistungen der anderen Berechtigten nicht beschränkt werden, ist auch bei der Elternrente Rechnung getragen. Durch die Elternrente wird der gesetzliche Anspruch eines anderen Berechtigten auf Beitragserstattung nach § 61 des Angestelltenversicherungsgesetzes nicht ausgeschlossen.

Der Beschluß über Kinderzuschüsse und Waisenrente ist einstimmig, also auch mit den Stimmen der Arbeitgeber, gefaßt worden. Die Gewährung der Elternrente ist abhängig von dem Vorliegen der Bedürftigkeit.

Der eigenwillige Planet H. A. 1932

Seit der Entdeckung des neuen Planeten durch Dr. Karl Reimuth vom Heidelberger Observatorium im April dieses Jahres verfolgen auch verschiedene andere Sternwarten seine Bahn. Der Planet verdient ein besonderes Interesse, weil er unter Umständen zu unserer Erde in nähere und nächste Beziehung treten kann. Seine Bahn zeigt eine merkwürdige Abweichung von der der übrigen Himmelskörper ähnlicher Art, und in dieser scheinbaren Eigenwilligkeit dürfte auch wohl sein nahes Schicksal begründet liegen. Es ist nur die Frage, ob dieser abenteuerliche Vagabund zuerst in die gefährliche Buhlerschaft unserer Erde oder der Frau Venus gerät. Extratouren ist man ja an diesem Planeten und vielleicht künftigen Trabanten schon gewohnt, und so kann es auch nicht allzu sehr befremden, daß er seit Mai wieder einmal aus dem Bereich unserer Fernrohre verschwunden ist. Mit Sicherheit aber wird sein Wiedererscheinen noch im August erwartet, damit er dann den ihm vom Geschick vorausbestimmten Weg gehen kann.

Noch ist er eine bloße Nummer wie unzählige andere seiner Kollegen, deren Vorhandensein und Bedeutung uns Menschenkindern kaum jemals zum Bewußtsein kommt, und heißt nüchtern und einfach: H. A. 1932. Seine Wahl oder vielmehr sein Geschick werden bald darüber entscheiden, ob er als Nummer nur in den Köpfen und Büchern der Gelehrten sein Dasein fristen oder ob er als Trabant unseres Planeten oder in anderer Beziehung zu ihm bald jedem Schulbuben geläufig sein wird.

Wer sich allerdings die Vorstellung macht, daß er mit unserem guten alten Mond auch nur annähernd in Konkurrenz treten könnte, dem sei schon jetzt gesagt, daß die Rolle des Planeten oder Trabanten doch von untergeordneter Bedeutung bleiben wird. Er rechnet zu den Astroiden, die man noch heute mancherseits für Teile auseinandergefallener Himmelskörper hält, obwohl es nach anderer Auffassung durchaus nicht unmöglich ist, daß so kleine Gestirne wirklich in ursprünglicher Eigenheit existieren. Wie gering seine Größe ist, geht schon daraus hervor, daß er trotz seiner größten Erdennähe von 6,5 Millionen Kilometer nur mit dem Fernglas wahrgenommen werden kann. Sein Durchmesser ist vermutlich auf 5 bis 10 Kilometer errechnet worden.

Derart umwälzende Veränderungen der Erdoberfläche, wie sie die Welteislehre dem Aufprallen eines Mondes zuschreibt, bei dem ein ruckartiges Hinströmen der Wassermassen zum Aequator erfolgt und der sagenhafte Erdteil Atlantis untergegangen sein soll, würde selbst der an sich parallele Vorgang, daß die Erde den Planeten vollkommen anzöge, nicht hervorrufen. Dazu fehlen die Voraussetzungen der Massenwirkung, denn der Neuling umfaßt nur den fünfmillionsten Teil unseres Mondes. Für ängstliche Gemüter besteht also durchaus kein Grund, ihre lieben Mitmenschen durch die Prophezeiung eines nahen Weltunterganges in Aufregung zu versetzen.

Im Jahre 1940 feiert die Briefmarke ihren 100. Geburtstag. Dieses Jubiläum nimmt die „Federation Internationale de Philatelie" zum Anlaß, um in Mannheim eine mehrere Wochen dauernde internationale Postwertzeichen-Ausstellung zu veranstalten. Ebenso werden im Jahre 1940 die deutschen Philatelisten-Verbände in Mannheim einen großen Bundestag abhalten.

Ilse von der Esche



Roman von Hermann Lienhart

NACHDRUCK VERBOTEN

26. FORTSETZUNG

NACHDRUCK VERBOTEN

„Herr Graf, Ihre Worte setzen mich in Erstaunen. Ich ahnte freilich immer, daß Sie nicht der seien, für den Sie sich ausgaben; ich fühlte immer, daß ich Ihnen anders entgegenkommen mußte. Ich fühle mich auch geehrt durch Ihren Antrag. Wenn ich ihn trotzdem ablehnen muß, so geschieht es nicht, weil mir Ihre Person unsympathisch wäre, Herr Graf. Im Gegenteil. Ich habe Sie achten und schätzen gelernt und bedauere es aufrichtig, daß ich Ihnen keine andere Antwort geben kann. Aber ich werde nie mehr heiraten. Ich habe zu viel Bitternis in meiner ersten Ehe erfahren, als daß es mich danach verlangen würde, ein zweites Mal zu heiraten. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, Herr Graf. Ich kann mich an den Gedanken einer zweiten Ehe nicht mehr gewöhnen, ich möchte frei bleiben, ganz frei. Wenn ich Ihnen weh tun muß, so verzeihen Sie mir. Sie haben sehr edelmütig und wie ein Freund an mir gehandelt. Ich erkenne das dankbar an. Ich muß überhaupt dem Schicksal dankbar sein, daß es mir Menschen in den Weg führte, die mein Verderben nicht wollten."

Er schritt einige Schritte weiter. Sein Gesicht war von aufrichtigem Bedauern durchspiegelt.

„Verzeihen Sie mir eine kleine Frage, gnädige Frau. Haben Sie nicht doch im Innern Ihrer Brust den Gedanken an einen Mann, der auf Sie wartete, der heute noch wartet? Ich kenne ihn und war eine Zeitlang in seinen Diensten. Ist nicht das der Grund, warum Sie meinen Antrag ablehnen? Ich bin Ihnen nicht böse, wenn Sie mir diese Frage mit einem „Ja" beantworten. Ich habe kein Recht, Ihr innerstes Empfinden zu beeinflussen. Ich würde auch neidlos diesem vornehmen Mann das Glück gönnen, auf das er gewartet wie selten ein Mensch. Dann sollte es eben nicht sein, und ich muß still meine Straße weiterziehen."

„Nein," sagte Ilse. „Sprechen wir ganz offen darüber. Ich weiß, was ich Herrn Greiner schuldig bin. Ich weiß auch, daß er sich immer noch Hoffnungen auf meine Hand macht. Ich werde sie so wenig erfüllen können, wie ich Ihre Hoffnung zu erfüllen vermag, Herr Graf. Ich möchte einsam bleiben."

„Aber Sie brauchen hier einen Schutz, gnädige Frau, nicht nur einen tüchtigen Verwalter, sondern auch einen Gatten, der diese Farm wirklich zu einer Musterfarm machen könnte."

„Ich werde sie nicht behalten, Herr Graf. Es wird eine Zeit kommen, da ich auch hier wieder abbrechen kann. Ein Jahr vielleicht noch, wenn alles gut geht. Warum wollen gerade Sie mich jetzt verlassen?"

„Verstehen Sie nicht, Frau von Mendheim, daß ich nicht mehr um Sie sein kann und darf mit dieser unerwiderten Liebe im Herzen? Es ist mein Schicksal, daß ich bei den Frauen kein Glück habe. Ich glaube, ich ziehe den Rock des Verwalters aus und werde wieder, was ich war — ein Cowboy. Was soll ich in der Heimat, wenn ich nicht eine liebevolle Gattin mitnehmen kann?"

„Sie tun mir aufrichtig leid, Herr Graf. In jedem anderen Falle wäre mir Ihr Antrag in meiner Lage willkommen gewesen. Aber ich kann nicht. Ich fühle keine Liebe mehr, ich fühle nur eine ganz tiefe Leere im Herzen. Die können Sie auch nicht ausfüllen und ob Sie es ganz möchten. Ich bitte Sie, geben Sie den Versuch auf. Ich muß Ihnen den Schmerz antun, ich muß ihn allen antun, die sich auf meine Hand eine Hoffnung machen. Ich kann und will nicht mehr heiraten."

Er ergriff ihre Hand und ergriff sie lange, führte sie an die Lippen und sah ihr dann tief in die Augen. „Frau Ilse, Sie täuschen sich über Ihre Gefühle. Sie werden nicht immer so bleiben. Ich will warten, bis Sie einen geeigneten Verwalter gefunden haben. Fahnenflüchtig will ich nicht werden. Aber jeden Tag, den ich noch um Sie sein muß, wird mir Schmerzen bereiten. Und ich mußte doch sprechen, ich konnte nicht anders. Vergeben Sie mir."

Sie erwiderte den Druck seiner Hand. „Sie sind ein Mann, Herr Graf. Ich achte Sie. Es ist auch mein Schicksal, daß ich die Männer, die ich zu achten gezwungen bin, nicht lieben kann."

„Sie werden es noch lernen, gnädige Frau."

Sie hob ihre Brust zu einem tiefen Seufzer. „Ich glaube es nicht, Herr Graf, nein, ich glaube es nicht. Ich habe mich innerlich ganz losgesagt von dem Gedanken an eine zweite Liebe. Mein Herz ist verschlossen. Ich könnte Freundschaft empfinden, ehrliche Kameradschaft, aber eine zweite Ehe — nein!"

Er wendete sich jäh um, schritt langsam nach dem Gutshof zurück. „Sie täuschen sich, Frau Ilse," sagte er nochmals. „Eine Frau wie Sie ist dazu geschaffen, Liebe zu verschenken, einen Mann glücklich zu machen. Sie sind für die Liebe in hervorragendem Maße prädestiniert, wenn Sie auch glauben, niemals mehr Liebe fühlen zu können. Ich werde aus Ihrem Gesichtskreis verschwinden, andere werden von Ihrer Schönheit und von dem Zauber Ihrer Persönlichkeit angezogen — und einem werden Sie verfallen, dem, der Ihnen schon im Anfang bestimmt war. Das ist meine feste Ueberzeugung."

„Ich werde mich gegen einen solchen Gedanken zur Wehr setzen, Herr Graf. Mit allen Mitteln."

„Und Sie werden dieser Liebe doch erliegen, gnädige Frau, weil sie stärker ist als Sie."

Sie entgegnete nichts mehr, schritt mit zu Boden gesenkten Blicken neben ihm her und verließ ihn am Ende der Felder, um schnell ihrem Hause zuzustreben.

Dieser Morgen hatte sie wieder einmal im Innersten aufgewühlt. Gewiß, sie hatte aus manchen Worten vernommen, daß Bill Byrd sie liebte, nun war Bill Byrd ein Graf, und sie hatte auch ihn zurückgestoßen, ein zweites Mal einem wirklich edlen Mann einen Schmerz zugefügt. Warum? Sie grübelte über dieses „Warum?" nach, ohne eine passende Antwort zu finden.

Die nächsten Tage ging sie ihrem Verwalter fast ängstlich aus dem Wege, auch er wich ihr aus, erschien nicht mehr wie gewöhnlich zum Essen, speiste irgendwo draußen.

Eines Tages trat er, während sie gerade über ihren Büchern saß, bei ihr ein. Sie sah überrascht auf, denn er stand wieder als Cowboy Bill Byrd vor ihr.

„Ich komme, um mich von Ihnen zu verabschieden, gnädige Frau. Morgen früh wird sich Ihnen ein Verwalter vorstellen, der mir, wenn nicht ebenbürtig, sogar noch überlegen sein dürfte. Ich nehme mein altes Leben so lange wieder auf, bis ich die Frau gefunden habe, die mir freudig und gern aus Liebe folgt. Leben Sie wohl, Frau von Mendheim. Sie haben mir den Rappen geschenkt. Ich nehme ihn mit als Andenken an die Zeit, da ich um Sie sein durfte."

Er verbeugte sich kurz und schritt hinaus, bestieg draußen seinen Rappen und sprengte über die Steppe. Ilse stand auf und sah ihm nach, bis seine Gestalt, Roß und Reiter in einer Staubwolke verschwunden waren.

Sie atmete tief auf, fuhr sich über die Augen, atmete aus tiefster Brust und kehrte langsam an ihre Arbeit zurück.

Welch ein eigentümlicher Mensch war dieser Graf von Rauscheneck. Ein Weltenbummler, der eine Frau suchte, die er nie fand. Ilse schüttelte den Kopf und klappte das Buch zu. Sie konnte ihre Gedanken nicht mehr konzentrieren. Es war alles gut gegangen in dem halben Jahr. Ihre Bilanz hatte sich wesentlich gebessert. Noch ein Jahr und sie hatte das erreicht, was sie hatte erreichen wollen. Schließlich tauchte sie doch die Feder ein und schrieb einen Brief an die Anglo-Amerikanische Bank in Winnipeg:

„Ich beauftrage Sie, aus meinem Guthaben den Betrag von zweitausendfünfhundert Dollar an Herrn Waldemar Graf von der Esche laut beifolgender Adresse unverzüglich überweisen zu wollen und mich mit dieser Summe nach Aufgabe zu belasten. Hochachtungsvoll

Frau Ilse Mendheim."

Gleichzeitig schrieb sie an ihre Eltern, daß es ihr heute möglich sei, die ihr damals übergebenen zehntausend Mark zurückzuzahlen, sie lasse den Betrag durch ihre Bank anweisen und bitte, ihn nach Gutdünken zu verwenden, wenn die Summe nicht als Darlehen von seiten der Verwandten gegeben worden wäre. Sie dankte ihren Eltern für die damalige Hilfe und sprach die Hoffnung aus, in einem halben Jahre eine größere Summe frei machen zu können.

So, das war getan. Sie blickte verloren vor sich hin. Die Mutter von Hans war schon wieder drüben, hatte ihr in glühenden Worten des Dankes geschrieben, daß ihr Gatte sie wieder bei sich aufgenommen habe und daß sie nun nur noch dem Andenken ihres Sohnes lebe.

Ilse war befriedigt. In dieser Hinsicht hatte sie sich nichts mehr vorzuwerfen. Sie hatte getan, was sie tun konnte, um wenigstens einen kleinen Teil der Schuld zu sühnen, die sie durch den Tod von Hans auf sich geladen.

Dann begann sie wieder zu rechnen. Ihr Guthaben auf der Bank belief sich heute bereits auf vierzehntausend Dollar, davon hatte Macdonald zehntausend zu fordern, zweitausendfünfhundert hatte sie jetzt an ihre Eltern abgetragen, blieben noch fünfzehnhundert Dollar. Hm, sie konnte Macdonald also immerhin die fünftausend Dollar, die er Hans gegeben, zurückzahlen samt Zinsen. Kurz entschlossen tauchte sie die Feder nochmals ein und gab der Bank den entsprechenden Auftrag. Blieben nun an Schulden noch auf dem Grundbesitz, aus dem Bau der Mühle und so weiter weitere siebentausend Dollar, die sie im nächsten halben Jahre zu zahlen hoffte.

In einem Jahr also!

Sie atmete dieses Mal aus tiefster Brust auf.

Wie würde der neue Verwalter sein? Wer war es? Das Vertrauen, das sie in Byrd gesetzt, würde sie so schnell keinem Menschen mehr schenken können.

Aber, was tat es, sie war nun selbst so weit eingearbeitet, daß sie sich zutraute, auch ohne Verwalter durchzukommen.

Am Nachmittag machte ihr Jörg Fock einen überraschenden Besuch. Es war seit dem Tode ihres Gatten das erstemal, daß er wiederkam. Sie hatte die ganze Zeit nichts mehr von ihm gehört und war peinlich überrascht, als er vor ihr stand und sich über ihre Hand beugte.

„Gnädige Frau, komme ich Ihnen ungelegen? Soll ich ein andermal wiederkommen?"

„Aber nein, Herr Fock. Ich finde, daß Sie sich reichlich lange zurückgezogen haben. Bitte, nehmen Sie Platz."

„Ich war in Europa, Frau von Mendheim."

Sie sah ihn scharf an. „So, Sie waren in Europa?" sagte sie leise. „Und kehrten erst jetzt wieder zurück?"

„Ich kam gestern wieder in Winnipeg an und hörte eben draußen zu meinem Bedauern, daß Herr Byrd Sie verlassen hat."

„Herr Graf von Rauscheneck," verbesserte sie.

„Er hat Ihnen also sein Inkognito gelüftet? Ich wußte es, ja, ich wußte es. Und ich weiß auch, warum er gegangen ist."

„Sie sind also nicht verwundert, Herr Fock?"

„Verwundert wäre zuviel gesagt, gnädige Frau. Ich habe vorausgeahnt, daß Sie seine Werbung ablehnen würden."

„Ich werde jede Werbung ablehnen, Herr Fock."

Er lächelte fein. „Ich war, wie gesagt, in Europa und habe alles beim alten gefunden. Ich habe von Ihren Eltern Grüße zu bestellen."

„Sie waren dort? Ich danke Ihnen. Was macht mein Vater? Wie geht es meiner Mutter?"

„Ich fand die gräflichen Herrschaften bei bester Gesundheit. Ihr Herr Vater hegt die Hoffnung, daß Sie demnächst in die Heimat zurückkehren werden, Frau von Mendheim."

„Ich kann nicht, Herr Fock. Ich stecke mitten in der Arbeit drin. Ich habe noch viel zu regeln, ehe es so weit ist."

„Ich sah bei meiner Ankunft auf der Farm, welche Entwickelung sie durchgemacht hat und bin ehrlich erstaunt. Sie sind nun auf dem richtigen Wege."

„Ich weiß das, Herr Fock, und ich verdanke dem Herrn Grafen von Rauscheneck sehr viel, fast alles. Er ist ein sehr feinfühliger Mensch. Es tat mir leid, daß ich ihn gehen lassen mußte."

„Und Sie wollen wirklich jeden Mann, der Ihnen mit gleicher Liebe entgegenkommt, so gehen lassen, gnädige Frau? Verzeihen Sie diese indiskrete Frage. Aber ich glaube, mich dazu als Ihr aufrichtiger Freund berechtigt zu fühlen. Sie wollen wirklich Ihr ganzes Leben einsam bleiben?"

„Ja, Herr Fock, ich denke es mir schön, später meinen Eltern ihren Lebensabend verschönern zu dürfen."

„Und das Herz, gnädige Frau?"

Ilse rückte etwas näher zu ihm heran. „Warum sind Sie eigentlich überhaupt zurückgekehrt, Herr Fock? Haben Sie einen neuen Auftrag übernommen?"

„Ich habe immer noch den alten, Frau von Mendheim."

Ilse verfärbte sich etwas, lehnte sich in den Stuhl zurück. „Immer noch den alten, sagen Sie? Wenn ich Ihnen aber nun sage, daß es keinen Zweck hat, daß Sie sich dieserhalb Mühe geben, werden Sie dann wieder abreisen, Herr Fock?"

„Nein, gnädige Frau."

„Mein Gott! Ist so etwas denn möglich?"

„Frau von Mendheim, der Liebe sind keine Schranken gesetzt, der Bewunderung auch nicht. Ich traf meinen Auftraggeber auf seinem Schloß an. Er saß hinter Büchern, ging ab und zu auf die Jagd und lebt streng zurückgezogen. Keine Frau vermochte ihn seither zu fesseln, so viele es auch versuchten. Sie finden nur in alten Rittergeschichten noch eine solche selbstlose, ja, ich muß sagen hoffnungslose Liebe. Ist sie nicht rührend von einem Mann, der dies alles gar nicht notwendig hätte, der nur die Hand auszustrecken brauchte, um Tausende zu finden? Und er wartet immer noch auf Sie."

„Hat er Sie beauftragt, mir das zu sagen, Herr Fock?"

„Nein, ich nehme mir selbst die Freiheit, es Ihnen vor Augen zu halten. Sie müssen einer solchen hingebenden Liebe erliegen."

Ilse stand auf und durchmaß das Zimmer in erregten Schritten. „Warum wollen Sie mir meine Ruhe rauben, Herr Fock? Sind Sie dazu hergekommen, um mein Mitleid zu erwecken?"

„Mitleid ist keine Liebe, gnädige Frau."

Ilse blieb vor ihm stehen. „Gehen Sie wieder, Herr Fock, bitte Sie, gehen Sie! Wenn Sie mir wirklich ein Freund sein wollen, sprechen Sie nie mehr darüber, hören Sie — nie mehr!" Sie preßte die Hand vor die Augen. „Ich werde sonst vielleicht nie mehr dieses Land verlassen."

„Frau von Mendheim, Sie wehren sich gegen ein Gefühl, das doch tief in Ihrer Brust schlummert. Warum? Warum quälen Sie sich und den anderen?"

„Ich will nicht!" sagte sie blitzenden Auges. „Ich will nicht! Ich habe mich frei gemacht und will frei bleiben."

Fock erhob sich. „Dann habe ich allerdings nichts mehr bei Ihnen zu tun, gnädige Frau. Ich werde meinen Auftrag als undurchführbar zurückgeben."

Er verbeugte sich tief und schritt hinaus.

Ilse starrte ihm verständnislos nach, dann sank sie an ihrem Schreibtisch nieder und weinte bittere Tränen.

Am anderen Tage stellte sich der neue Verwalter vor. Er hatte ein ehrliches und aufrichtiges Gesicht, war auch ein Deutscher, wie er ihr bekannte und durch Empfehlungen in Amerika zu guten Stellungen gekommen. Herr Macdonald habe ihm nahegelegt, sich bei ihr zu bewerben. Dann habe er Herrn Byrd getroffen, und nun sei er hier.

(Fortsetzung folgt.)

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Wochen-Programm
28. 8. bis 4. 9. 1932

Gleichbleibende Tageseinteilung

6.45 Leibesübungen.
7,00 Frühvorhersage
Morgenkonzert
8,00 Frühvorhersage
9,45 Frauengymnastik
10,00 Erste Meldungen
10,15 Mensch und Welt für Arbeitslose
12,00 Konzert
13.15 Wetterbericht
Mittagsmeldungen
15,30 Wirtschaftsdienst
19,00 Wetterbericht
Sportvorschau
19,55 Abendmeldungen
22.00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben, Sport.

SONNTAG

7.00: Choral; Arioso: Dank sei dir, Herr, aus „Cantate con Stromenti", Händel; Heinrich Schlusnus, Bariton.

7.03—8.15: Hamburger Hafenkonzert

8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.

9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.

9.05—10.00: Katholische Morgenfeier. Redner: Domvikar Wüsten, Köln. Mitwirkende: Kirchenchor St. Laurentius, Essen-Steele; Kinderchor des Waisenhauses, Essen-Steele (Chordirektor Erbel); Robert Grote (Gambe), Josef Breuer (Cembalo), Hans Hilgers (Orgel).

Vortragsfolge: 1. Chorgesang: a) „Nun bitten wir den Heil'gen Geist", Kirchenlied; b) „Gott in der Höh' sei Preis und Ehr", Kirchenlied (1669); 2. Solo: Präludium für Gambe und Cembalo, Kühnel; 3. Ansprache: „Das Gotteslob des Volkes"; 4. Solo: Sonate für Gambe und Cembalo, Händel; 5. Chorgesang: a) „Mit dem Chor der Seraphinen", Kirchenlied (1808); b) „Nun lobet Gott im hohen Thron", Kirchenlied (1552); 6. Kinderchor: „Ich glaube, Herr, daß Du es bist", Kirchenlied; 7. Chorgesang: Credo aus der Messe „Media vita", für Volkschor und gem. Chor. Scheel (Erstaufführung).

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett

11.00—12.30:

GOETHE-GEDÄCHTNISFEIER

1. Einleitung mit Fanfaren und Glockengeläute; 2. Priestermarsch aus der „Zauberflöte", Mozart; 3. Ansprachen: Oberbürgermeister Dr. Landmann, Frankfurt; Reichsinnenminister Frhr. v. Gayl; Gerhart Hauptmann; 4. Schlußchor aus den „Meistersingern", Wagner; Das Opernorchester, Leitung: Kapellmeister Hans Wilhelm Steinberg.

12.35—12.55: Musik der Woche: Hans Ebert

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

14.30—14.50: Für den Landwirt. Landwirtschaftsrat Riecke: Der Zwischenfruchtbau mit eiweißreichen Silopflanzen, eine wirtschaftlich bedeutungsvolle Aufgabe.

14.50—15.05: Aus eigenen Dichtungen, Else Lasker-Schüler.

15.15—15.35: Großstadtkinder im Freien, Adolf Deuster.

15.40—16.05: Die Stunde des Arbeiters. Helmut Wagner: Arbeiterschaft und Sport.

16.05—16.30: Erlebnis in Kolmar, Ernst Glaeser.

16.30—18.00: Besperkonzert. Wertungssingen des Gaues Krefeld im Deutschen Sängerbund aus Kempen.

1. a) Die Ernte, Schwartz (MGV „Concordia", Süchteln, Chormeister: Paul Katz, Krefeld); b) Salve Regina, Schubert (Gesangverein „Sängerbund", Anrath, Chormeister: Jakob Lohberg, Krefeld); c) Hoch empor, Curti (MGV „Liedertafel", St. Tönis, Chormeister: Johannes Zey jr., Krefeld); 2. a) Gesang der Geister über den Wassern, Brambach (MGV Hüls 1844, Chormeister: Theodor van Noon, Köln); b) Milde Jad, Buck (Hülser Liedertafel 1864, Chormeister: Willy Hermanns, Krefeld); c) Totenvolk, Hegar (MGV „Frohsinn", Lobberich, Chormeister: Fritz Kronen, Krefeld); d) Empor, Kaun (MGV „Cäcilia", Kempen, Chormeister: Fritz Henrici, Krefeld).

18.00—18.25: Natur und Geist. Werner Deubel: Geist und Seele.

18.30—19.00: Handball-Länderspiel aus Weißenfels: Deutschland — Oesterreich.

19.00—19.45: Eine Stunde Kurzweil.

20.00: Volkskonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solistin: Kläre Hansen (Sopran).

1. Ouvertüre zu „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", Weinberger; 2. a) Lied des Haffners, Vobach; b) Wiegenlied, Vobach (Kläre Hansen); 3. Aufforderung zum Tanz, Walzer, Weber-Weingartner; **Intermezzo: Goethe-Lieder** von Hermann Zilcher; Mitwirkende: Helene Guermanova (Alt), Leonardo Aramesco (Tenor), Egbert Grave (Begleitung), Else Pfaff, Kurt Neufert (Rezitation); 1. Lieder für Tenor: Blick um Blick, Dem aufgehenden Vollmonde, An die Entfernte, Der Bräutigam, Der neue Kopernikus; 2. Lieder für Alt: Süße Sorgen, Früh, wenn Tal, Gebirg und Garten, Um Mitternacht, Elfenlied, St. Nepomuks Vorabend; 4. Scheherazade, Rimsky-Korssakow.

22.45: Nachtmusik (aus Berlin) der Kapelle Anton Goronzy

MONTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Kreuznach.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—13.15: Unterhaltungskonzert der Kapelle Besch-Dobée, Stuttgart.

13.30—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

1. Zampa-Ouvertüre, Herold; 2. Szenen aus der Oper „Oberon", Weber; 3. Baskische Rhapsodie, Pierné; 4. a) Menuett, Thomé; b) Annen-Polka, Joh. Strauß; 5. Ich bin ein Kind vom Rhein, Walzer, Zeller; 6. Von Gluck bis Wagner, Potpourri, Schreiner.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Geschichten.

16.20—17.00: Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Aus der Schulzeit berühmter Männer, von Carmen Bud:

2. Josef Löhmer: Warum steigt dein Windvogel nicht?

17.00—18.15: Besperkonzert des Rundfunkorchesters München, Leitung: Karl List, Solistin: Lotte Médak (Sopran).

18.20—18.40: Elternstunde. Dr. Frankenheim: „Der Trotzkopf".

19.00—19.20: Zum 300. Geburtstag von John Locke. Priv.-Doz. Dr. Robert Heiß.

19.20—19.40: Ein Blinder reist. Oscar Baum.

19.40—20.00: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Georg Wolff: Eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie. — Interessengegensätze und Zusammenarbeit.

20.05—20.30: Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdekamp: Marimba von Guatemala.

20.30—22.00: Goethe (5). Gestaltet in seinem eigenen Werk „Weite Welt und breites Leben".

22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt)

DIENSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.

12.00—13.15: Schallplattenkonzert.

13.30—14.30: Mittagskonzert des Freiburger Konzertorchesters, Leitung: Kapellmeister Richard Fried. „Bilder aus dem Orient".

1. Türkischer Marsch, Mozart; 2. Orientalische Ballettsuite, Popy; 3. Indische Suite, Lüling; 4. Aegyptischer Marsch, Strauß; 5. Bilder aus dem Orient, Walzer, Strauß; 6. Erinnerung an Kairo, Armandola (Tempelszene und Tanz, Schlangenbeschwörerin, Arabischer Tanz, Nächtlicher Ritt der Rifkabylen).

15.50—16.20: Kinderstunde. Erni Werther: Kinderturnen.

16.20—16.40: Bei den brasilianischen Urwaldsiedlern. Ulrich Graf von Reischach.

16.40—17.00: Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Walter Petry (†): Weimar, ein deutsches Vermächtnis.

17.00—18.15: Besperkonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker Frankfurt, Leitung: Paul Weidig.

1. Adlon-Marsch, Heinecke; 2. Ouvertüre zu „Marinarella", Fucik; 3. Lustige Brüder, Walzer, Vollstaedt; 4. Negerwiegenlied, Clutsam; 5. Melodien aus Flotows Werken, Urbach; 6. Siamesische Wachtparade, Lincke; 7. Ouvertüre zur Operette „Edelweiß", Komzk; 8. Valse romantique, Heinecke; 9. Vogelhändler-Potpourri, Zeller; 10. Vater Rhein, Marsch, Lincke.

18.20—18.45: Ungedruckte Dichter. Georg W. Pijet: Abenteuer der Kindheit.

19.00—19.20: Frauenkunde. Adelberta Gerhards: Vom fröhlichen Lernen.

19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.

19.30—19.55: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.

20.00—20.30: Von der Flöte zur Pauke. Hans Ebert.

20.30—22.00: Schneider Wibbel. Komödie von Hans Müller-Schlösser. Spielleitung: Heil. — Anton Wibbel, Schneidermeister, Hans Müller-Schlösser; Fin, seine Frau, Olga Mawick; Krönkel, Küfermeister, Hanns August Herten; Heubes, Otto Schülke; Mölles, Geselle bei Wibbel, Fritz Schöner; Zimpel, Geselle bei Wibbel, ***; Hopp-Maiänn, Anneliese Wahl; Pandich, Blechschläger, Fried Schmidt; Fitzkes, Hans Salcher; Seine Frau, Agnes Achnitz; Ein Polizist, Willi Stassar; Knipperling, der Wirt zum schwarzen Anker, Carl Raaf; Schäng, sein Sohn, Philipp Gehly; Picard, ein französischer Beamter, René Deltgen; Der Küster, Hubert Meuter; Verschiedene Gäste. — Das Stück spielt im Rheinland im Jahre 1811.

— Funkstille —

MITTWOCH

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.

8.05—8.30: Der neue Haushalt. Gewerbelehrerin F. Honold: Von zweckmäßiger und schöner Kleidung

11.15—11.40: Schallplattenkonzert.

11.40—12.00: Aus der Ferienkolonie der Stadt Köln. Stadtschulrat Schu: Besuch bei den Kölner Ferienkindern.

12.00—13.15: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters München, Solist: Ludwig Schmidmeier (Klavier).

13.30—14.30: Mittagskonzert des Tonkünstler-Orchesters Duisburg, Leitung: Heinz Eccarius.

1. Marsch aus der Oper „Aida", Verdi; 2. Ouvertüre zur Oper „Oberon", Weber; 3. a) Herzwunden, b) Letzter Frühling, Grieg; 4. Melodien aus der Oper „Fra Diavolo", Auber; 5. a) Arabische Serenade, Langey; b) Die Musik kommt, Strauß; 6. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten", Maillart; 7. Deutschlands Ruhm, Marsch, Schröder.

15.50—16.20: Kinderstunde. Mit Kapitän Schnellzurstell durch die weite Welt.

16.20—16.40: Die Welt im Buch. Dr. Franz Rodens: Leben als Laune, Form und Geist.

16.40—17.00: Ungedruckte Dichter. Edith von Walter: Der Hirtenknabe.

17.00—18.15: Besperkonzert.

18.20—18.40: Sozialpolitische Tagesfragen. Dr. Friedrich Hennemann: Erhaltung oder Abbau der Krüppelfürsorge?

19.00—19.15: Vor allem Gesundheit! Dr. Simons: Abhärtung im Kindesalter.

19.15—19.25: Vom Tage.

19.30—19.55: Was jeder wissen sollte. Landgerichtsrat Dr. Bendieck: Aenderungen des Zwangsvollstreckungsrechts durch die Notverordnungen.

20.00—20.55: Militärkonzert. Westfälisches Blasorchester, Münster. Leitung: Georg Reincke.

1. Zeppelinmarsch, Teike; 2. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer", Suppé; 3. Goldregen, Walzer, Waldteufel; 4. Alte Kameraden, Marsch, Teike; 5. Fantasie aus der Oper „Zar und Zimmermann, Lortzing; 6. Alte deutsche Treue, Marschpotpourri, Franken; 7. Freiheitsmarsch, Laukien; 8. Zwei Militärmärsche, Fürst.

21.00—22.00: Franz Konrad Hoefert: Lob der Tänze.

22.30: Nachtmusik und Tanz. (Eysoldt.)

DONNERSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Kreuznach.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—13.15: Unterhaltungskonzert des Konzertvereinsorchesters Nürnberg, Leitung: Philipp Wiemer.

13.30—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

1. Ouvertüre „Bacchus und Gambrinus", Herling; 2. Der verzauberte Wald, Ballett, Drigo; 3. a) Der verklungene Ton, Sullivan; b) Frühlingslied, Mendelssohn; 4. Melodien aus der Oper „Preziosa", Weber; 5. Lotosblumen, Walzer, Ohlsen; 6. Spanischer Marsch, Dreyer.

15.50—16.20: Kinderstunde. Von Blumen und Tieren.

16.20—16.40: Die Welt im Buch. Franz P. Brückner: Neue deutsche Romane und Erzählungen.

16.40—17.00: Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. F. Körholz: Essen.

17.00—18.15: Besperkonzert des Rundfunkorchesters Frankfurt. Leitung: Reinhold Merten; Solistin: Hilde Crevenna (Sopran).

1. Ouvertüre zu „Der Widerspenstigen Zähmung", Goetz; 2. Arie der Katharina „Die Kraft versagt" aus „Der Widerspenstigen Zähmung", Goetz; 3. Ouvertüre zu „Undine", Lortzing; 4. Ballettmusik aus „Undine", Lortzing; 5. Briefszene der Tatjana aus „Eugen Onegin", Tschaikowsky; 6. Drei Stücke aus „Eugen Onegin", Tschaikowsky; a) Einleitung, b) Polonäse, c) Walzer; 7. Ouvertüre aus „Die verkaufte Braut", Smetana; 8. Zwei Arien der Maria aus „Die verkaufte Braut", Smetana; a) Gern ja will ich dir trauen; b) Wie fremd und tot ist alles um mich her; 9. Marsch aus „Die verkaufte Braut", Smetana.

18.15—18.45: Ungedruckte Dichter. Georg W. Pijet: Abenteuer der Kindheit.

19.00—19.20: Ein Mensch findet Arbeit. Georg Rendl.

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Wirtschaft und Verkehr. Dr. Otto Loeb: Verkehrslage des Trierer Landes.

20.00—20.55: Abendmusik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Eysoldt). **Klassische Walzer und Märsche.**

21.00: Zum Deutschen Katholikentag (Uraufführung): **Das Deutsche Vaterunser** für Soli, gemischten Chor, Knabenchor, Großes Orchester und Orgel, von Gustav Kneip. Leitung: Buschkötter. — Mitwirkende: Adelheid Armhold (Sopran), Fred Drissen (Baß-Bariton); Der Kammer- und Konzertchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann; Chor der Basilika St. Gereon, Leitung: Viktor Düppen; St. Dominikuschor, Leitung: Josef Schmitz; Der Kölner A-cappella-Männerchor, Leitung: Willi Schell; Der Knabenchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Rektor Hüsch; Orgel: Hans Hilgers.

22.30—24.00: Nachtmusik (Eysoldt).

FREITAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Münster am Stein.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—13.15: Unterhaltungskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker Frankfurt, Leitung: Paul Weidig.

13.30—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.10: Kinderstunde. Vorbereitungen für das Puppenfest.

16.10—16.30: Großer Preis von Baden. Sprecher: Lüdecke.

16.30—17.10: Jugendfunk. 1. Mit dem Flugzeug von Köln nach Frankfurt, von H. Wamper; 2. Joseph Schlos: An Bord eines Ozeandampfers (1).

17.15—18.15: Besperkonzert (Eysoldt).

1. Der Sohn der Mandarinen, Ouvertüre, Cuti; 2. a) Chant Elégique, Brandx; b) Im heiligen Hain, indische Szene, P. Lindemann; 3. Melodien aus der Oper „Der Bajazzo", Leoncavallo; 4. Hochzeitsszenen, Suite, Smetana; 5. Hoch lebe der Tanz, Walzer, Waldteufel; 6. Offenbachiana, Potpourri, Conradi.

18.15—18.40: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Friedrich Wallisch: Lieder und Tänze der Albaner.

19.00—19.20: Männer der deutschen Geschichte. Dr. Gottfried Adolf Krummacher: Bismarck

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Technik für alle. Dr. Ing. Rauhut: Ich melde meine Erfindung an: Die Vorprüfung.

20.00—20.15: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell (Uebertragung aus Newyork).

20.20: Konzert aus dem Schloßgarten zu Münster. Städtisches Orchester Münster i. W. Leitung: Wolf. Solist: Willi Schöneweiß (Baßbariton) vom Stadttheater Hagen.

1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Bagdad", Cornelius; 2. a) Adagio Fis-Dur, E. Schlag; b) Scherzo, E. Schlag; Erstaufführung; 3. Ballettmusik aus der Oper „Der Cid", Massenet; a) Castillane, b) Andalouse, c) Aragonaise, c) Aubade, e) Catalane, f) Madriléne, g) Navarraise; 4. Gesänge für Baßbariton; a) „O wüßtest du Verehrter" aus der Oper „Der Barbier von Bagdad", Boieldieu; b) „Triumpharie des Kaspar" aus der Oper „Der Freischütz", Weber; 5. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer, Joh. Strauß; 6. Zweite Orchestersuite aus „Die Arlesierin", Bizet (Pastorale, Intermezzo, Menuett, Farandole); 7. Lieder für Baßbariton; 8. ABC-Potpourri, Komzak.

22.30—24.00: Nachtmusik aus London.

SAMSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Vetlbronn.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—13.15: Unterhaltungskonzert (Wolf): Görlich:

1. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig", Joh. Strauß; 2. Gebet und Tempeltanz aus „Olav Trygvason", Grieg; 3. a) Rusticanella (Lied an die Hirtin), Tortovalli; b) Ninna-Nanna, Wiegenlied, Micheli; 4. Alt-Wien, Walzer, Ziehrer; 5. a) Kriegers Liebchen, Polka Mazurka, Joh. Strauß; b) Zwanzinette, Lehar; 6. Die kleine Kompagnie, Intermezzo, Ganglberger; 7. Jung-Deutschland, Potpourri, Weninger.

14.35—15.25: Wochenend-Konzert, Schallplatten.

15.50—16.20: Kinderstunde. Puppenfest.

16.20—16.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Kl. Hilse: Am Möhnesee.

16.40—17.00: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Marie Theres van den Wyenbergh: Mädchen aus aller Welt.

17.00—18.15: Besperkonzert.

18.20—18.40: Leben und Sterben von Kunstwerken: Dr. Dr. K. Würth.

19.00—19.20: Natur und Geist. Werner Deubel: Materialismus und Idealismus.

19.20—19.30: Funkhilfe für alle.

19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dipl.-Handelslehrer Kolbeck: Das Nahegebiet und seine Wirtschaft.

20.00: Eine fröhliche Rheinfahrt. Leitung: Neumann. Mitwirkende: Käte Mann, Else Schmitz-Bresgen und Hausmann, Gerhard Ebeler, Fritz Maaß, Jupp Hussels, Kurt Jurisch, Josef Meyer, Willi Ostermann, Rheinwellers, Professor Schneider-Clauß, Georg Tucher. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Männergesangverein Polyhymnia, Leitung: Paul Kuhl.

22.20—24.00: Nachtmusik (Eysoldt).

24.00—1.00: Meister des Jazz.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

(Programm auszugsweise)

SONNTAG

6.20: **Von Hamburg: Hafenkonzert** (J. Langenberg).

8.55: **Morgenfeier.**

11.00: **Von Frankfurt: Goethe-Gedächtnis.**

12.30: **Mittagskonzert.** Dirigent Prof. Dr. h. c. G. Havemann.

16.30: **Unterhaltungsmusik.** Als Einlage: Eintreffen der Europa-Flieger vom Rennen des Internationalen Rundflugs. (Dr. Paul Laven und Eduard Roderich Dietze.)

22.30:—24.00: **Von Frankfurt: Nachtkonzert.**

MONTAG

14.00—14.55: **Zur Unterhaltung:** (Schallplatt.)

16.30: **(Chopin.)**

16.55: **(Schumann.)**

17.15: **(Richard Strauß.)**

20.00: **Von London: Wagner-Konzert.** Dirigent Henry Wood, Solisten: Florence Austral, Keith Falkner.

DIENSTAG

12.00: **Wetterbericht.** Anschl.: **Volkstümliche Kammermusik** (Schallplatten).

14.00—14.55: **Opernduette** (Schallplatten).

20.45: **„Berlin kehrt heim".** Eine Berichtsfahrt vom Rand der Weltstadt in ihre Mitte (Wilhelm Scheuermann).

21.30: **Konzertfortsetzung.**

22.30—24.00: **Von Hamburg: Instrumentalkabarett.** Leitung: Georg Pennau.

MITTWOCH

12.00: **Wetterbericht.** Anschl.: **Puccini-Arien**

14.00—14.55: **Balladenstunde** (Schallplatten).

19.00: **Aus Salzburg: „Fidelio",** Oper in zwei Aufzügen v. Beethoven. Dirigent: Richard Strauß

22.20—24.00: **Von Wien: Abendkonzert.**

DONNERSTAG

14.00—14.55: **Klänge aus alter Zeit.** (Schallpl.)

19.50: **Von Frankfurt: Koblenzer Abend.**

FREITAG

6.20: **Frühkonzert** (Schallpla.

12.00: **Wetterbericht.** Anschl.: **Unterhaltende** Stunde. (Schallplatten.)

14.00—14.55: **Walzerstunde.** (Schallplatten.)

19.30: **Potsdam. Preußentum und preußischer Stil.** Ein Hörwerk in Staffelberichten.

21.15: **Sinfonie-Konzert.** (Dirigent: Generalmusikdirektor Wilhelm Sieben.)

22.25: **Nachrichten.** Danach bis 24.00: **Von London: Tanzmusik.** (Kapelle Henry Hall.)

SAMSTAG

14.00—14.55: **Tonfilmkünstler.** (Schallplatten.)

20.10: **Von Leipzig: Podium der Heiterkeit, von Mozart.**

Aus Westdeutschland

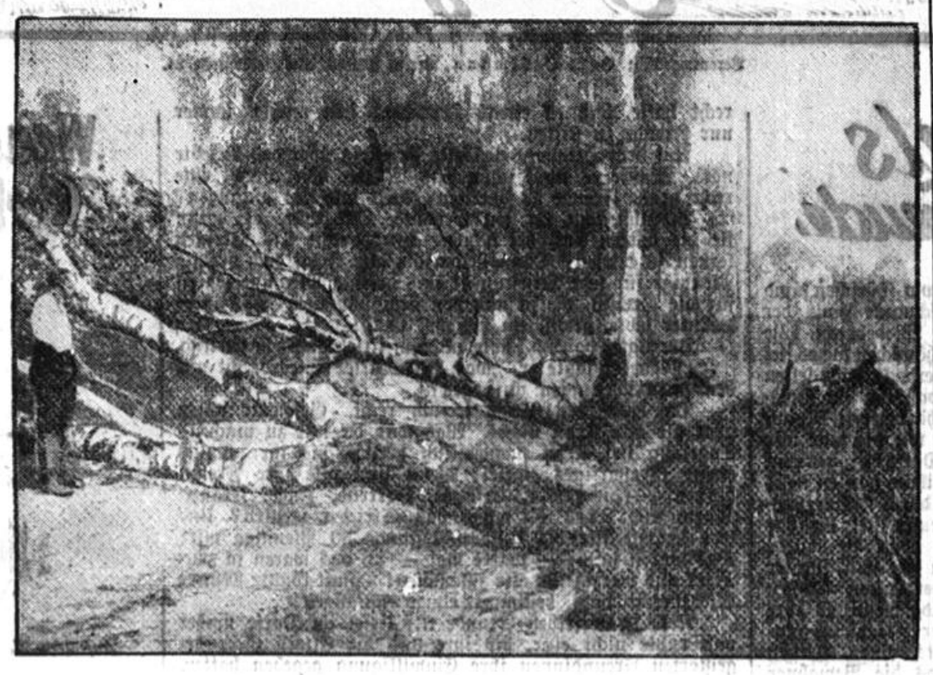
Münsterland, Ostwestfalen

Münster. Organisierte Kollidiebe am Werk. Seit einigen Wochen sind hier anscheinend gut organisierte Kollidiebe am Werk. Es handelt sich um Diebe, die meist in Zusammenarbeit mit Komplizen, Lohn- und Speditionsfuhrwerke, Personen- und Lastautos und sonstige Transportfahrzeuge gewohnheits- und gewerbsmäßig bestehlen. Eine besondere Vorliebe zeigt die hier tätige Kolonne für Sendungen mit Tabakwaren. Anscheinend hat die Kolonne hierfür ein besonders günstiges Absatzgebiet. Zur Unterbindung derartiger Diebstähle ist es unbedingt erforderlich, daß die Transportstücke während der Fahrt und die Fahrzeuge überhaupt nicht unbeobachtet gelassen werden.

Büren. 40 Jahre Kreistierarzt. Veterinärrat Sepmeyer ist seit dem 1. September 1892 Kreistierarzt des Kreises Büren und kann also am 1. September ds. Js. sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Der Jubilar hat seinen verantwortungsvollen schweren Beruf stets mit der größten Pflichttreue und Hingabe ausgeübt, sodaß er bei allen Kreiseingesessenen und besonders in der Landwirtschaft sehr angesehen und beliebt ist. Veterinärrat Sepmeyer ist am 15. Juni 1867 in Hüllhorst, Kreis Lübbecke, geboren. Von März bis August 1892 übte er die tierärztliche Praxis im Heimatorte Hüllhorst aus. Alsdann übernahm er vom 1. September 1892 die Verwaltung der Kreistierarztstelle des Kreises Büren.

Höxter. Einbrecher im Pfarrhaus. In das hiesige evangelische Pfarrhaus wurde nachts in Abwesenheit des Pfarrers ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Nach Einschlagen einer Fensterscheibe drangen die Diebe von der Gartenseite aus in das Haus ein und durchsuchten sämtliche Räume. Sie nahmen das gesamte Tafelsilber, mehrere Schmucksachen sowie ein wertvolles Abendmahlgerät an sich, dagegen ließen sie weniger wertvolle Dinge liegen oder zerstreuten sie auf dem Boden, nachdem sie alles durchwühlt hatten. Die Diebe fühlten sich so sicher, daß sie nach „getaner Arbeit" in den Keller hinabstiegen und sich an den Konservenvorräten und am Wein gütlich taten. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Schwere Orkan-Verheerungen an der Nieder-Elbe



Umgelegte Baumriesen versperren die Landstraße

Ueber die Dörfer an der Nieder-Elbe, in der Nähe von Harburg, zog ein tiefer Zyklon hinweg, der überall schwerste Verwüstungen anrichtete. Uralte Baumriesen wurden entwurzelt, an mehreren Dörfern blieb kein Haus unbeschädigt.

Aus niederrheinischen Landen

Düsseldorf. Pferde niedergestochen. Vor kurzem hatte ein bisher unbekannter Rohling das auf den Oberkasseler Rheinwiesen weidende Pferd eines hiesigen Händlers durch Messerstiche schwer verletzt. Zwei Tage später fanden auf der Rheinbrücke in den frühen Morgenstunden Polizeibeamte ein herrenlos umherirrendes Pferd, dem gleichfalls schwere Schnittverletzungen am Bauche beigebracht worden waren, sodaß die Eingeweide heraustraten. In beiden Fällen handelt es sich um Taten unglaublicher Roheit, die vermutlich von derselben Person mit einem Messer ausgeführt worden sind.

Düsseldorf. In Polizeihaft. Eine Streife des 18. Polizeireviers nahm abends einen jungen Mann fest, der mit mehreren anderen jungen Leuten in der Rembrandtstraße groben Unfug verübt hatte. Eine Leibesvisitation des jungen Burschen förderte einen Trommelrevolver mit Munition zutage. Der Träger der Schußwaffe wurde festgenommen und der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums zugeführt. Polizeihaft wird verhängt werden.

Düsseldorf. Unfall einer Artistin im Zirkus Sarrasani. Abends stürzte im Zirkurs Sarrasani eine Trapezkünstlerin, die zu der Luftnummer der Familie Klein gehörte, aus der Kuppel des Zirkus ab. Eine Querstange hatte sich am Trapez gelöst. Obwohl die Künstlerin zehn Meter tief abstürzte und zwischen dem Gang der Manege und der Sitzplätze fiel, trug sie glücklicherweise nur Schulter- und Beckenquetschungen sowie einige Blutergüsse davon. Sie wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Homberg. Zwei Radfahrer vom Auto erfaßt. — Ein Toter. Im Ortsteil Hochheide wurden zwei Radfahrer, die in die Mörser Straße einbiegen wollten, von einem Lieferwagen der Firma Pruns aus Lintfort erfaßt und zu Boden geschleudert. Durch den Sturz erlitt einer so schwere Verletzungen, daß er alsbald verstarb. Der zweite Radfahrer, der mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde dem Homberger Krankenhaus überwiesen.

Aachen. Strafantrag im Berufungsprozeß van den Elzen. Wie man aus Herzogenbusch meldet, hat nach eingehender Begründung der Gerichtshof in der Berufungsverhandlung der Putbroeker Mordaffäre gegen den Jagdaufseher van den Elzen 14 Jahre und gegen seinen Sohn 4 Jahre Gefängnis gefordert. Das Plädoyer wird am nächsten Montag gehalten.

Vom Mittel- und Oberrhein

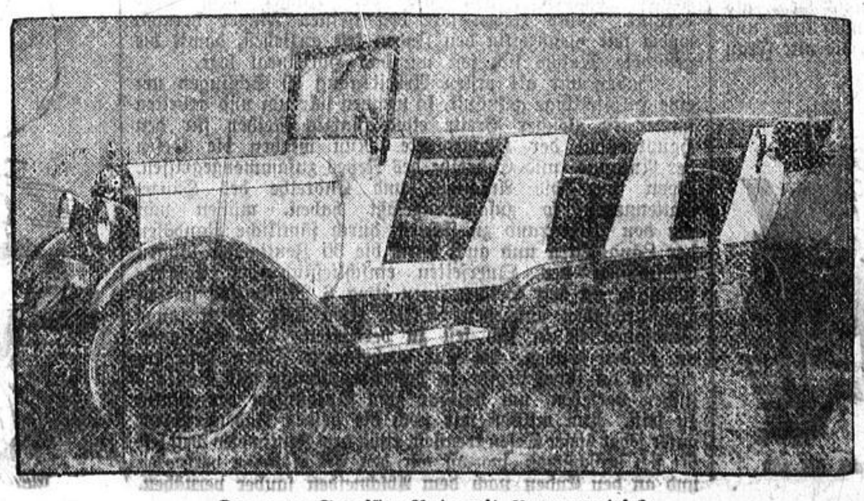
Köln. Schweres Bauunglück in Köln. Bei den Abbrucharbeiten der Gebäude am „Ring" zum Zwecke des Erweiterungsbaues der Versicherungsgesellschaft „Allianz" ereignete sich am Donnerstagmorgen ein schwerer Unglücksfall. Eine Mauer, die abgebrochen werden sollte, stürzte vorzeitig um und riß einen darauf ruhenden Deckenteil mit sich. Zwei auf der Decke stehende Arbeiter stürzten mit in die Tiefe und wurden begraben. Einer von ihnen konnte nur tot geborgen werden, während der andere verletzt ins Krankenhaus geschafft wurde. Ob irgend jemand ein Verschulden an dem Unfall trifft, wird von der Baupolizei geprüft.

Köln. Dem irdischen Richter entzogen. Im Gefängnis Klingelpütz hat sich die Untersuchungsgefangene Else Eggert, gegen die ein Verfahren wegen Tötung ihres Stiefkindes schwebte, erhängt. — Wie seinerzeit gemeldet, war die siebenjährige Maria Eggert, ein Stiefkind der Frau Else Eggert, im Walde bei Brück erwürgt aufgefunden worden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sogleich auf die Stiefmutter, die das Kind oft mißhandelte, während der Vater mit großer Liebe an seinem Töchterchen hing. Es entstanden deshalb ernstliche Streitigkeiten zwischen dem Ehepaar. Um diesem Zustande ein Ende zu machen, führte die Stiefmutter das unschuldige Kind auf dem Schulwege in einen dichten Tannenwald und erwürgte es dort.

Köln. Sühne für einen Raubüberfall. Das Kölner Schöffengericht verurteilte drei Arbeitslose, und zwar den 27jährigen Christ. Breesden, den 21jährigen Martin Schnippering und den 32jährigen Friedrich Elsen, zu zwei bzw. je 1 Jahr neun Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes. Die Verurteilten hatten am 10. Dezember v. J. auf eine Kolonialwarenhändlerin in Rath bei Köln einen Raubüberfall ausgeführt. Während Breesden die Inhaberin mit einem Revolver zur Ruhe zwang, riß Schnippering die Kasse mit 140 RM. Inhalt an sich. Elsen, der als harmloser Zigarettenkäufer auftrat, besaß noch die Dreistigkeit, nach dem gelungenen Raubüberfall vom Laden aus die Polizei anzurufen, obgleich er mit den Räubern gemeinsame Sache gemacht hatte.

Köln. Schwer bezahlter Wagemut. Abends wollte ein Motorradfahrer auf der Deutzer Freiheit einen Straßenbahnwagen in dem Augenblick überholen, als gerade ein Straßenbahnzug von der anderen Seite herannahte. Die Gleise liegen hier dicht nebeneinander. Der Motorradfahrer geriet zwischen die beiden Straßenbahnzüge in eine enge Gasse. Rad und Mann wurden zusammengepreßt, der Fahrer wurde vom Rade gerissen und kam seitlich unter den Triebwagen des einen Zuges zu liegen. Nur durch sofortiges Bremsen konnte sein Tod vermieden werden. Schwerverletzt brachte man ihn in ein Krankenhaus.

Die erste deutsche „Bergraupe"



Das neue Touristen-Auto mit Raupenantrieb

In nächster Zeit nimmt in den bayerischen Bergen ein für Deutschland neues Verkehrsmittel, die „Bergraupe", den Betrieb auf. Das Fahrzeug wird von Rotlach am Tegernsee täglich den Wellberg in 40 bis 50 Minuten erklettern.

Bergisches, Südwestfalen

Remscheid. Alexanderwerk stellt 400 Mann ein. Das Alexanderwerk hatte Ende Juni zum Zwecke der Lagerverminderung ungefähr die Hälfte seiner Belegschaft vorübergehend entlassen. Mit einsetzender Herbstsaison, die für die Branchen der Firma anfangs September beginnt, wird, wie dies auch geplant war, der größte Teil der ausgeschiedenen Arbeitnehmer, etwa 400, wieder eingestellt. Etwa 100 Arbeiter sind bzw. werden im Laufe dieser Woche wieder eingestellt.

Leverinqhausen. Waldbrand durch Leichtsinn. Beerensucher hatten auf einer Waldblöße eines großen Fichtenwaldes Feuer angezündet und, ohne es ganz zu löschen, zogen sie ihres Weges. Das Feuer hatte sich aber allmählich wieder entwickelt, ausgebreitet und den Fichtenwald in Brand gesetzt. Die Feuerwehren aus Frönsberg, Garbeck und sämtliche übrigen Wehren der näheren Umgebung waren damit beschäftigt, den Brand einzudämmen, der sich allmählich ausgebreitet hatte. Es sollen bereits 50 Morgen Wald vernichtet sein.

Aus dem Ruhrbezirk

Oberhausen. Räuberbande festgenommen. Im Mai ds. Js. wurde auf den Inhaber einer in der Königshardtstraße in Sterkrade gelegenen Schankwirtschaft ein Raubüberfall verübt, wobei der Wirt schwer verletzt wurde. Die Täter mußten die Flucht ergreifen, ohne Beute gemacht zu haben. Jetzt konnte die Polizei einen 18jährigen Schlosser und einen 35jährigen Metzger, beide aus Oberhausen, sowie einen 17jährigen Burschen aus Duisburg-Hamborn als Täter festnehmen.

Kettwig. Leichtsinnigkeit gefährdet junges Menschenleben. Hier gab der 14 Jahre alte Schlosserlehrling Ernst Pahlke mit einem Tesching aus dem Fenster der elterlichen Wohnung einen Schuß ab. Die Kugel drang dem 13 Jahre alten Schüler Heinrich Hake unglücklicherweise in den Unterleib. Der Knabe wurde dem Krankenhaus in Kettwig zugeführt, wo er sich einer sofortigen Operation unterziehen mußte.

Bochum. Brand bei einer Großhandelsgenossenschaft. Abends wurde das in der Ehrenfeld Straße gelegene Lager der Edeka-Großhandels-Genossenschaft von einem Brand heimgesucht, der im zweiten Stockwerk des Gebäudes ausbrach. Die Feuerwehr rückte sogleich mit zwei Löschzügen aus und griff den Brand energisch an. Nach etwa einstündiger Tätigkeit waren die Flammen erstickt. Das Dach wurde teilweise vernichtet.

Die Ortskrankenkassen im Jahre 1931

Der Hauptverband deutscher Krankenkassen veröffentlicht soeben sein Jahrbuch der Krankenversicherung für 1931. Dem Verbande waren am Schlusse des Berichtsjahres 1596 Krankenkassen mit 11 378 257 Versicherten angeschlossen. Insgesamt wurden am Schlusse des Jahres etwa 18 Millionen Mitglieder reichsgesetzlicher Krankenkassen gezählt. Der Hauptverband umfaßt demnach weit über die Hälfte aller vorhandenen Kassenmitglieder.

Der durchschnittliche Beitragssatz der Kassen betrug zu Beginn des Jahres 5,86 Prozent des Grundlohnes, am Ende des Jahres war er auf 5,91 Prozent gestiegen. Der niedrigste Beitragssatz betrug 3 Prozent, der höchste 8,1 Prozent des Grundlohnes. Auf je 100 Mitglieder entfielen 122,04 Fälle mit ärztlicher Behandlung, 45,39 Fälle von Zahnbehandlung, 36,94 Fälle mit Arbeitsunfähigkeit und 6,72 Fälle mit Krankenhauspflege. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Arbeitsunfähigkeitsfälle um 12,6 Prozent vermindert, die Zahl der Krankenhauspflegefälle um 3,7 Prozent, die Zahl der Kurheimpflegefälle um 12,4 Prozent. Die Zahl der Betriebsunfälle ist bei den beteiligten Kassen um weitere 25 Prozent gesunken.

Es lassen sich aus diesen Zahlen jedoch schlecht Schlüsse auf den Gesundheitszustand der arbeitenden Bevölkerung ziehen, bemerkt die „Metallarbeiter-Zeitung", das offizielle Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, dazu. Auf je 100 Mitglieder kommen 878 Tage, für die Krankengeld gezahlt wurde. Hierzu kommen jedoch noch die Tage mit Arbeitsunfähigkeit, in denen Krankenhauspflege usw. gewährt wurde oder für die infolge Weitererhaltung des Arbeitsentgeltes kein Krankengeld gezahlt zu werden brauchte. Insgesamt kommen auf 100 Mitglieder 1078 Unterstützungstage. Für die einzelnen Arten der Mitglieder ist diese Zahl jedoch verschieden. Es entfallen auf je 100 männliche versicherungspflichtige Mitglieder 1051 Tage, männliche freiwillige Mitglieder 940 Tage, weibliche versicherungspflichtige Mitglieder 1136 Tage, weibliche freiwillige Mitglieder 1161 Tage. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß die weiblichen versicherungsberechtigten Mitglieder die Kassen am meisten belasten. Auf einen Krankheitsfall kommen im Durchschnitt 29,2 Unterstützungstage. Auch hier stehen die weiblichen freiwilligen Mitglieder mit 36,8 Tagen je Fall an der Spitze, während bei den männlichen versicherungspflichtigen Mitgliedern nur 27,7 Tage auf einen Krankheitsfall kommen. In der Familienhilfe kommen auf 100 Mitglieder 43,76 Fälle mit ärztlicher Behandlung, 11,21 Fälle von Zahnbehandlung, 2,06 Fälle von Krankenhauspflege und 0,19 Fälle von Kurheimpflege.

Was die Einnahmen der Kassen anbetrifft, so entfällt auf ein Mitglied im Durchschnitt eine jährliche Beitragseinnahme von 71,84 RM., zu der noch 78 Pfg. an Gebühren für Krankenscheine kommen. Es kommen hierzu noch verschiedene sonstige Einnahmen, so daß sich für ein Mitglied eine durchschnittliche Jahreseinnahme von 74,91 RM. ergibt.

Unter der Krankenhilfe für Mitglieder, die selbstverständlich die Hauptausgabe darstellt, stehen die Unkosten für ärztliche Behandlung an hervorragender Stelle. Es entfallen hiervon auf ein Mitglied 12,73 RM. An Krankengeld entfällt auf ein Mitglied 18,78 RM. Von Jahr zu Jahr steigt die Ausgabe an Krankenhauspflege, die im Berichtsjahr auf einen Versicherten eine Ausgabe von 10,50 RM. verursacht hat.



Verantwortlich: Bert Oehlmann, Berlin SW68, Alte Jakobstraße 24.

Ursels größte Freude



Wie ein Märchenhäuschen stand es mitten im Walde.

Weitab vom Dörfchen stand das schmucke Haus der alten Witwe Wiedebrecht. Wie ein Märchenhäuschen lag es tief im Walde versteckt, und selten geschah es, daß sich ein Ortsfremder dorthin verirrte. Mutter Wiedebrecht, wie die gute alte Frau im Dörfchen genannt wurde, war arm, stellte doch das Häuschen ihren ganzen Besitz dar. Den Lebensunterhalt erwarb sie sich durch Kräutersammeln und Strümpfeanstricken, aber oft genug fiel ihr das eine genau so schwer wie das andere, denn sie wurde oft — und ganz besonders dann, wenn es zum Winter ging — von einem heftigen und schmerzhaften Reißen geplagt. Dennoch ging sie in den Wald, wenn es ihre Kräfte und ihr Gesundheitszustand nur irgendwie zuließen, und darum besaß sie auch stets einen kleinen Vorrat an guten, heilkräftigen Tees, was die Bewohner des Dörfchens wohl zu schätzen wußten.

So auch heute. Ganz plötzlich war Ursel, des Schmieds neunjähriges Töchterchen, krank geworden, und Husten und Schnupfen quälten sie hartnäckig. Zum Arzt in die Stadt zu schicken, nein, dazu war es zu spät. Aber vielleicht konnte Mutter Wiedebrecht helfen? Gedacht — getan! So schnell sie ihre Füße tragen konnten, lief Ursels Mutter durch den Wald, bis sie das einsame Häuschen erreichte. Keinen Augenblick zögerte die greise Kräutersammlerin, der um ihr krankes Kind besorgten Mutter einen guten



Ganz plötzlich war Ursel krank geworden . .

Tee einzupacken, mit dem Ursels Mutter hurtig wieder ins Dörfchen zurückeilte.

Ursel trank fleißig von dem guten Tee, und bald ließ das Fieber nach, Husten und Schnupfen verschwanden, und nach acht Tagen war sie wieder ganz gesund. Nun durfte sie wieder hinaus auf den herbstlichen Dorfplatz und mit ihren Freundinnen spielen, aber mitten im lustigen Tollen wurde sie plötzlich nachdenklich. Ganz unvermittelt war ihr eingefallen, daß sie heute ganz gewiß noch nicht wieder gesund wäre, wenn sie von Mutter Wiedebrecht nicht den Tee bekommen hätte. Ja, nur der guten alten Frau hatte sie es zu verdanken, daß sie heute wieder fröhlich spielen konnte!

Ursel schämte sich, erst jetzt an Mutter Wiedebrecht zu denken. Flugs lief sie in den Garten — und richtig, da blühten noch die letzten Blumen des sterbenden Sommers. Rasch war ein Strauß gepflückt, und dann lief sie in den Wald, so rasch sie ihre Füße tragen konnten.

Mutter Wiedebrecht, die mit dem Strickstrumpf am Fenster saß, war nicht wenig überrascht, als sich die Stubentür öffnete und Ursel hereinstürmte.

„Ei, ei," lächelte sie, „die Ursel ist ja wieder gesund!"

Freudestrahlend lief Ursel auf die Greisin zu, drückte ihr den Blumenstrauß in die Hand und dankte herzlich für den Tee, der so schnell seine Schuldigkeit getan hatte. Aber von Dank wollte Mutter Wiedebrecht nichts wissen. Es sei Menschenpflicht, zu helfen, wo es etwas zu helfen gäbe, meinte sie, und zu helfen und anderen Menschen Freude zu bereiten, das sei immer ihre größte Freude gewesen. Ursel wurde es ordentlich warm ums Herz, als sie solche Worte hörte, und wenn sie auch noch klein und kaum an Jahren war, so fühlte sie doch, daß die alte Frau



Mutter Wiedebrecht war nicht wenig überrascht, als sich die Tür öffnete.

recht hatte, daß es etwas Herrliches sein mußte, immer nur Freude zu stiften.

Auf dem Heimweg grübelte sie eifrig über das Erlebte nach. Müßte es nicht schön sein, Mutter Wiedebrecht eine recht große Freude zu bereiten? Aber wie das anfangen?

Plötzlich kam ihr ein Gedanke. Wie wäre es, wenn sie die Eltern bat, bei Mutter Wiedebrecht das Stricken lernen zu dürfen? Dann bekam die alte Frau doch dreißig Pfennige für jede Lehrstunde! Und dreißig Pfennige waren für die Greisin, die ja nur von dem schmalen Erlös ihrer Kräuter lebte, gewiß ein hübsches Geld!

Der Vater daheim lachte, als ihm Ursel die Sache vortrug. „Mädel!" sagte er, „was soll Mutter Wiedebrecht mit den paar Pfennigen anfangen?"

Da hatte der Vater freilich recht. Geschenkt nahm aber die alte Frau nichts. Was war da nur zu machen? Tagelang lief Ursel nachdenklich herum, bis ihr plötzlich etwas Großartiges einfiel: Wenn nun alle ihre Freundinnen — die Dora, Elfriede, Gertrud, Inge, Fränze, Marie und Thea — auch das Stricken lernten? Und jede brachte für die Unterrichtsstunde 30 Pfennige mit? Das waren ja — — warte mal — ja, das waren ja zwei Mark und vierzig für alle zusammen! Damit konnte Mutter Wiedebrecht doch bestimmt etwas anfangen!

Noch in derselben Stunde lief Ursel im Dorfe umher und ruhte nicht eher, bis ihre und die Eltern ihrer begeisterten Freundinnen ihre Einwilligung gegeben hatten.

Mutter Wiedebrecht strahlte über das ganze Gesicht, als am nächsten Tage die acht kleinen Mädchen in ihrem Häuschen erschienen, um die edle Kunst des Strumpfstrickens zu erlernen. Na, und wie wohl ihr das Lehrgeld tat, das ihr die fleißigen Schülerinnen zahlten, kann man sich ja denken. Ordentlich fröhlich wurde die alte Frau und in ihre lieben Augen trat ein stilles Leuchten, hatten sie doch in letzter Zeit immer häufiger Sorgen um das tägliche Brot gequält!

Und diesen glücklichen Ausdruck in den Augen der Greisin zu sehen, das war Ursels größte Freude! Und wie sie es damals getan hat, so hält sie es noch heute, denn sie weiß: nur allzu recht hatte Mutter Wiedebrecht, als sie sagte, es sei das Schönste von der Welt, den anderen Menschen Freude zu bereiten! Ja, es gibt nichts Herrlicheres!

Wie eine Hängematte gemacht wird

Um eine Hängematte anfertigen zu können, brauchen wir etwa 500 Gramm starken, gedrehten Hanfbindfaden, eine Holzspule, die es beim Seiler zu kaufen gibt, und ein breites Holzlineal, über welches das Netzen geschieht.

Ein vierzig bis fünfzig Zentimeter langes Stück Bindfaden knüpfen wir zu einer Hilfsschlinge zusammen und stecken diese auf ein mit Sand oder Sägespäne gefülltes schweres Kissen. An die Schlinge befestigen wir den auf die Holzspule gewickelten Bindfaden mittels eines Knotens, legen ihn um das Lineal, das mit der linken Hand gehalten wird, und gleichzeitig um den Mittel- und Ringfinger der linken Hand sowie über den Arbeitsfaden. Nun wird dieser mit dem Daumen der linken Hand festgehalten, so daß sich von dem Arbeitsfaden eine Schlinge über die Hilfsschlinge legt. Wir führen jetzt die Spule durch die Schlinge unter dem Lineal, von unten nach oben, dann durch die Hilfsschlinge über den Faden der oberen Arbeitsschlinge. Der Arbeitsfaden wird nun mit der rechten Hand straff angezogen, wobei die linke Hand die nun sich bildende Schlinge mit dem kleinen Finger faßt und sie von den beiden anderen Fingern abgleiten läßt. Beim Anziehen des Fadens mit der rechten Hand muß der kleine Finger der linken Hand nachgeben und die Schlinge langsam kleiner werden lassen, bis der Finger den Stab berührt. Dann ziehen wir den kleinen Finger heraus, wobei wir gleichzeitig den Faden fest anziehen, damit die gebildete Masche sich fest um das Holzlineal legt.



Nach der Arbeit winkt der Lohn!

Haben wir als ersten Arbeitsgang 39 Schlingen um eine Hilfsschlinge geknüpft, so wenden wir um und arbeiten immer in gleicher Breite etwa fünfzig Reihen für den Hauptnetzteil der Hängematte. Nun werden die Oesen der Anfangs- und Endreihe des Netzes zusammengegriffen. Wenn wir die Anfangs- und Endreihe des Hängemattennetzes so zusammengefaßt haben, müssen wir, um den Außenrand zu sichern, durch sämtliche Randösen der Längsseiten und auch durch die 30 Zentimeter langen Schlußösen der Querseiten einschließlich der Schlußschlingen an den Seiten einen etwa 6 Millimeter starken Hanfbindfaden einziehen. Dieser etwa drei Meter lange Bindfaden ist in sich fest zu verknoten. Die Schlingen an beiden Enden, die aus mehrfachen Fäden bestehen, werden an ihrer Spitze in doppelter Länge mit Schlingstichen versehen, um haltbar zum Aufhängen der Matte zu sein. Nun müssen wir noch die beiden Fadengruppen unter jeder dieser Oesen trennen, etwa drei Zentimeter weit fest für sich umschürzen, worauf wir den Arbeitsfaden verknoten und an den Enden nach dem Abschneiden sauber vernähen.

Wenn im Herbst die Drachen steigen —



Auf dem Wege zum Start!

Hurra, der Herbst ist da! Und mit ihm die frischen Winde, die weiten Stoppelfelder und die Drachen! Wie herrlich das „Drachensteigenlassen" ist, weiß nur der, der es einmal mitgemacht hat. Und lustig ist es: nicht nur die Jungen, nein, auch die Alten geraten in Feuer, wenn sie draußen auf den Feldern stehen und leuchtenden Auges in den Aether hinaufschauen, wo sich die großen und kleinen, die bemalten und unbemalten Ungeheuer tummeln. Ja, es ist schon so: Wie zum Winter der Rodelschlitten gehört und zum Sommer das Wettschwimmen, so gehört zum Herbst der Drachen! So haben es nicht nur wir, sondern auch unsere Väter, Großväter und Urgroßväter gehalten. Der Kuckuck mag wissen, wie alt das Drachensteigen sein mag! Aber einer muß es doch erfunden haben! Nun, gewiß: Archytas soll es gewesen sein, ein Mann, der um 400 v. Chr. in Tarent gelebt hat. (Tarent liegt in der italienischen Provinz Lecce). Andere behaupten wieder, die Chinesen hätten den Drachen erfunden, aber genaues weiß man darüber nicht. Wahr ist allerdings, daß die Chinesen das Spiel mit dem Drachen schon seit über tausend Jahre betreiben und es darin zu ganz außergewöhnlicher Fertigkeit gebracht haben, was sich auch in den kunstvollen Formen der Drachen ausprägt. Allerdings gibt es auch bei uns Tausendkünstler, die herrliche



„Heut' noch muß er fertig werden, drum, Gesellen, frisch zur Hand!"

Drachengestalten zu fertigen verstehen, doch macht ein einfacher Drachen genau so viel Freude. Seine Herstellung ist ja so einfach. Man nagelt zwei Leisten in Kreuzform übereinander, umwickelt die Kreuzungsstelle mit Schnur und verbindet mit dieser auch noch die vier Leistenenden miteinander. Dieses Drachengerippe legt man auf einen Pergamentbogen, den man in entsprechender Größe ausschneidet und mit Leim an die den Drachen umspannende Schnur klebt. Oberhalb und unterhalb der Kreuzungsstelle muß je ein Loch gebohrt werden, durch das jener Teil des Bindfadens gezogen wird, an den später die lange Drachenschnur geknotet wird. Wichtig ist, das Gleichgewicht richtig auszubalancieren. Man hilft da mit Papierbüschel nach, die man rechts und links an der Querleiste befestigt. Da ein Drachen ohne Schwanz jedoch dasselbe wäre wie eine Lokomotive ohne Räder, gilt es, diesen mit besonderer Sorgfalt anzufertigen. Man schneidet Papier-Vierecke in der Größe von 10×10 Zentimeter, rollt oder faltet sie spitzwinkelig zusammen und befestigt sie mittels Schlingen an der Drachenschnur zu der man bei mittelgroßen Drachen am besten starke Häkelschnur wählt, an deren Ende dann als Krönung des Ganzen ein großer Papierbüschel angebracht wird. Aber wozu eigentlich diese lange Beschreibung. Ihr wißt ja viel besser, wie so ein Drachen fabriziert werden muß! Also auf ans Werk — und dann hinaus aufs Stoppelfeld zum fröhlichen Flugfest!



Nr. 201 Ältestes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 27. August 1932

Ferienfreunde

In den schönen Ferientagen schließt man sich in dieser Zeit sorgloser Ungebundenheit schneller aneinander als im gewöhnlichen Leben. Geselligkeit ist an und für sich schon dem durchschnittlichen Menschen ein Bedürfnis. Nur Einsiedler-Naturen verkriechen sich in Abgeschlossenheit, doch diese bilden eine Ausnahme. Das Trennende, Beruf, Stellung, Interessengegensätze treten in den Ferien in den Hintergrund. Wer sich auf Reisen begibt, sucht Ausspannung und Erholung. So sind sie alle, die Wanderer im Gebirge, die Faulenzer auf dem Lande und an der See auf einen Grundakkord abgestimmt und ohne Bedenken werden Ferienfreundschaften geschlossen.

Meistens lösen sich aber diese Beziehungen ebenso rasch wie sie geknüpft sind. Ein paar Ansichtskarten hin und her, und jeder taucht im eignen Alltagsleben wieder unter. Eine Ferienbekanntschaft ist etwas durchaus Zwangloses. Man knüpft keine Erwartungen daran und leitet aus ihr keine Verpflichtungen ab. Es ist auch gut so. Denn könnten wir den Urlaubsmenschen in den Alltag folgen, würden wir wahrscheinlich von manchen recht enttäuscht sein.

Lernt man sich denn, so losgelöst von gewohnter Umgebung und täglichem Pflichtenkreise, wirklich kennen? Wer auf Reisen geht, legt sein graues Werktagskleid ab, innerlich wie äußerlich und kehrt die beste Seite seines Wesens hervor. Das ist ja auch das Schönste an der ganzen Urlaubszeit, daß man alles Hemmende und Belastende zurückläßt und sich fast immer in Sonntagsstimmung fühlt. Beglückt entdecken wir an uns selbst, daß sich viele Zeiten unseres in Pflicht und Beruf eingespannten Wesens lockern, und daß allmählich unser freundlicheres Ich in Erscheinung tritt, das wir schon längst im Alltag verkümmert glaubten.

So erging es vielleicht auch dem liebenswürdigen Herrn, der seine Gattin mit Aufmerksamkeiten überschüttete. Zu Hause mag er nervös und überlastet, häufig ein schwieriger Ehemann sein. So vielleicht auch der reizenden kleinen Frau, die in viel Gesellschaft stets in guter Laune war. Wer weiß, ob wir sie daheim nicht als einen ruhigen, stillen Menschen, in Abhängigkeit und Gleichförmigkeit lebend, antreffen würden, müde und entmutigt womöglich, so wenig Geltung zu besitzen. So lebte in den Ferien vielleicht auch der ältere Junggeselle auf, der in der engeren Familie als bärbeißig verschrien, dort voller Witz und Humor ein gern gesehener Gesellschafter war.

Sollte nicht doch aus einer harmlosen Reiseanknüpfung eine Freundschaft fürs Leben entstehen können? Besonders, wenn man wirklich viel Gemeinsames fand, wie seelische Uebereinstimmung, gleiche geistige Interessen, Berufsverwandschaft oder Charakterzüge, die einen guten Ausgleich zu den eigenen boten? Oh gewiß! Man ist ja nie so geneigt, einen Einblick in sich selbst zu gestatten, wie gerade in diesen Tagen, die vom Alltag ausruhen lassen und das Hemmende des gewöhnlichen Lebens mit seinen ständigen Forderungen an Gedanken und Arbeitskraft beseitigen.

Man hüte sich nur, eine Ferienfreundschaft von Anfang an zu hoch einzuschätzen! Erst nach genauer gegenseitiger Prüfung sollte man ihr bleibenden Wert zumessen. Nur wer einen Menschen in seiner eigenen Umgebung, im Alltagsleben, kennen lernt — Ferien sind etwas Einmaliges, ein Ausnahmezustand — kann behaupten, daß er ihn wirklich kennt. Man spricht nicht umsonst von dem Scheffel Salz, den man erst zusammen gegessen haben muß. Haben sich aber die angeknüpften Beziehungen erhalten und im wirklichen Leben bewährt, können sie doch zu einem dauernden Besitz werden. v. S.

Das Kind bei den Mahlzeiten

Wenn wir von den Mahlzeiten des Kindes sprechen, denken wir in erster Linie an die Zusammensetzung der Ernährung, denn wir Mütter von heute wissen, wie wichtig es für den Aufbau des kindlichen Körpers ist, Mahlzeiten zu reichen, die genügend Nährwerte enthalten. Weniger bedenken wir, daß auch Umgebung und freudige Stimmung für die Bekömmlichkeit des Essens eine Rolle spielen, und noch weniger beachten viele von uns, wie wichtig gute Tischmanieren sind: Gute Manieren bei Tisch gehören mit zur guten Kinderstube und ergänzen im späteren Leben die Sicherheit im gesellschaftlichen Auftreten.

Niemals sollte ein Kind gezwungen sein, während des Spielens eine Mahlzeit einzunehmen. Zum Essen gehören Ordnung und Sauberkeit. Für einen freundlich gedeckten Tisch sorgt die Hausfrau, für saubere Hände hat das heranwachsene Kind selbst zu sorgen. So früh als möglich sollte man das Kind an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen lassen. Alles, was es dort gewohnheitsmäßig in sich aufnimmt, wird ihm zur späteren Selbstverständlichkeit. Daß auch hier, wie auf anderen Gebieten der Erziehung, das gute Beispiel mehr wert ist wie alle täglichen Ermahnungen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Je eher wir das Kind zur Selbständigkeit anhalten, desto besser. Lernt es frühzeitig mit Gabel und Messer hantieren und sich eigenhändig aus herumgereichten Schüsseln zu bedienen, desto sicherer wird es sich in anderer Umgebung, am fremden Tische fühlen.

Früher galt es als unschicklich, wenn sich Kinder am Tischgespräch beteiligten. Heute vertritt man einen freieren Standpunkt. Die täglichen Mahlzeiten sind etwas Zwangloses, sie führen die Familie, die sich im Laufe des Tages zerstreut, im engsten Kreise zusammen. Man läßt deshalb gern die Kinder an der allgemeinen Unterhaltung teilnehmen, muß jedoch Gespräche vermeiden, die nicht für Kinderohren bestimmt sind. Nur wenn Kindern Gelegenheit gegeben wird, sich einer Gemeinschaft anzupassen, lernen sie, sich als ein Teil einzufügen. Selbstverständlich darf sich das Kind nicht als Mittelpunkt fühlen und sich nicht vordrängen. Es darf die Gespräche Erwachsener nicht unterbrechen. Höflichkeit und Rücksichtnahme sind Grundbedingungen, sollen Kinder nicht störend im Kreise Erwachsener wirken.

Nichts sollte die Harmonie am Tische beeinträchtigen. Erzieherische Maßnahmen erledigt man vor der Mahlzeit oder zu anderer Stunde. Meinungsverschiedenheiten Erwachsener gehören nicht an den Familientisch, sollten überhaupt in Gegenwart von Kindern vermieden werden.

Der Appetit des Kindes ist nicht immer gleichmäßig. Ebenso wenig ist es uns Erwachsenen möglich, täglich genau die gleiche Menge zu essen wie an anderen Tagen. Das sollten wir nicht vergessen und nicht irgend eine Portion als Norm für eine Mahlzeit aufstellen. Wenn das Kind ständig appetitlos ist, muß natürlich der Rat eines Arztes eingeholt werden. Häufig genügt aber die mütterliche Fürsorge, die alles Störende, Unruhige vom Familientische fernhält, um die Mahlzeit als eine freudige Angelegenheit und nicht als notwendiges Uebel erscheinen zu lassen. Strafen bei Tisch, wie das Hinausschicken in die Küche, sollte man nach Möglichkeit vermeiden, lieber in Güte versuchen, den Appetit anzuregen und die Stimmung zu beeinflussen. Denn bekömmlich ist nur eine Mahlzeit, die ohne Hast in harmonischer Umgebung eingenommen wird. **Isabella**

„Wenn's Glück Dir lacht ..."

Es gibt Privat- und allgemeine Aberglauben, Aberglauben aus Spielerei und Aberglauben mit sozusagen wissenschaftlichem Hintergrund.

Wir tragen z. B. Stein als Schmuck, je nach Geschmack und Geldbörse, aber selten nur als Mittel zu anderem Zweck. Von den „Monatssteinen" hört man noch manchmal sprechen, davon, daß Perlen Tränen und Opale Unglück bringen — aber im allgemeinen kehren wir uns nicht viel daran. Frühere Generationen aber achteten genau auf die Wirkungen der edlen Steine. Sie faßten den Begriff „edler Stein" viel weiter als wir, und bei den alten Schriftstellern kehren Topas und Hyazinth, Granat und Beryll, Onyx, Chalzedon und Ametyst immer in der Reihe der edlen Steine wieder. In den Orten, die diese für unsere Begriffe „halbedlen" Steine bearbeiten, gibt es heute noch eine gewisse Tradition der oben erwähnten Monatssteine (die auch von Wahrsagerinnen und Astrologinnen weitergepflegt wird), nach der z. B. der Hyazinth den im Januar Geborenen und der Topas den Novemberkindern Glück bringen soll. Da gibt es nun viele Finessen, indem nämlich die einen behaupten, daß man seinen Glücksstein geschenkt bekommen, aber beileibe nicht selbst kaufen muß — die andern, daß der Monatsstein gewisse magnetische Kräfte habe; wenn also ein Januarkind Zuneigung oder Anhänglichkeit von jemandem zu erwerben wünsche, dann müsse es dem Betreffenden einen Hyazinth schenken, und zwar möglichst im Ring.

Es gibt, man sollte es kaum glauben, eine große Literatur über diese Fragen bis in unsere Zeit hinein. Als Anhänger getragene Granaten sollen bewirken, daß der Träger allgemein beliebt ist. Der Opal, der Unglücksstein des Volksglaubens, soll nach einigen alten Schriftstellern dem Besitzer die Gabe einer intuitiven Menschenkenntnis bescheren, während er ihn gleichzeitig davor schützen soll, selbst leicht durchschaut zu werden. Die eigenartigsten und umfassendsten Eigenschaften schreibt die „Wissenschaft" dem Smaragd zu. Es ist der Stein der Treue (was verwunderlich ist, denn nach uralter Meinung ist Blau die Farbe der Treue), er zerspringt oder trübt sich, wenn der Träger untreu wird. Ein Schriftsteller des 17. Jahrhunderts fügt gleich nach dieser Feststellung ein zuverlässiges Mittel gegen diese unerwünschte Erscheinung bei. Außerdem soll der Smaragd, am Hals getragen, Wahrträume hervorrufen. In einen Ring gefaßt, erhöht dieser vielseitige Stein die Körperkräfte und zeigt, in ein Getränk geworfen, an, ob etwa Gift darin ist. Ein alter Weiser behauptet, ein Smaragd könne nicht älter als 500 Jahre werden, sei er bis dahin nicht gefunden, so löse er sich in Rauch auf.

Einer meiner alten Gewährsleute bemerkt vorsichtig, als er notiert, daß der Rubin, im Fingerring verschenkt, Liebe beim Empfänger erwecke, das sei seiner Beobachtung nach bei den meisten Schmuckstücken der Fall — dieser alte verschmitzte Herr scheint eine ziemlich genaue Menschenkenntnis gehabt zu haben!

Gabriele Eckehard.

Kampf dem Rheuma

Ein bedeutsamer Kongreß in Paris

Den einen zwickt's hier, den andern da. Kaum ein Mensch ist vollkommen frei von Rheumatismus, jener in einem Sammelnamen zusammengefaßten Krankheiten, die mit nur zu gut bekannten und fast immer sehr erheblichen Schmerzen verbunden sind. Man organisiert seit Jahren einen großzügigen Kampf gegen diese verschiedenen Leiden. Der internationale Kampf gegen den Rheumatismus findet aber seinen interessantesten Ausdruck in einem Kongreß, der im Oktober in Paris zusammentritt und auch mit deutschen Forschern beschickt wird. Man weiß, daß die Bekämpfung des Rheumatismus im Laufe der letzten zwei Jahre gerade in Deutschland außerordentliche Fortschritte machte und sucht jetzt die Erfahrungen der deutschen Fachleute kennen zu lernen. Der internationale Kongreß zur Bekämpfung des Rheumatismus wird Vertreter fast aller Länder sehen. Ein außerordentlich reiches Programm an Vorträgen ist vorgesehen, die sich sämtlich mit neuesten Forschungs- und Heilungsergebnissen befassen müssen.

Von den deutschen Aerzten, die nach Paris eingeladen worden sind, wird man vor allem dem Hamburger Rheumaforscher Dr. Ratannsen stärkstes Interesse entgegenbringen. Während die Mehrzahl der heutigen Rheumabekämpfungsmethoden in einer wechselnden Dosierung von Diathermiebestrahlungen usw. besteht, ist Dr. Ratannsen ganz andere Wege gegangen, die hervorragende Erfolge nach sich zogen. Sein System ist von ersten Berliner Spezialisten nachgeprüft und ungemein günstig beurteilt worden. Er geht nämlich hin und injiziert eine bestimmte Traubenzuckerlösung in den erkrankten Muskel. Durch die Schwemmungsfähigkeit, die der Zuckerlösung innewohnt, werden die Störungsmomente in den erkrankten Körperpartien beseitigt, sodaß oft augenblicklich vollkommene Schmerzfreiheit und Heilung eintritt. Bei sehr schweren Fällen waren mehrere Injektionen notwendig, aber normalerweise immer nur eine einzige. Er wird zum ersten Mal vor einem internationalen Kollegium sein System erklären

Geschmackvolle Resteverwendung

Das erste Hauptgebot in jedem gutgeleiteten Haushalt lautet: es muß alles verwendet werden; das zweite: man darf die Resteverwendung nicht merken. Aufgewärmte Gerichte sind also verpönt, es sei denn, daß sie den Ruf genießen, in diesem Zustande an Schmackhaftigkeit zu gewinnen, wie der Sauerkohl, für den Wilhelm Buschs berühmte Witwe Bolte schwärmt. Aufbraten kann man Hefeklöße und ihresgleichen; auch in Scheiben geschnittene Puddingreste geben so noch ein schmackhaftes Gericht. — Altgewordene Kuchenscheiben munden herrlich als „arme Ritter" und werden wie die sonst hierzu verwendeten Zwiebäcke oder Einbackscheiben vorbereitet. Auch alte Semmeln eignen sich zu diesem Gericht, wenn sich ihrer so viele angesammelt haben, daß sie nicht alle zu Fisch- oder Fleischfrikadellen, Hackbraten usw. vorbereitet werden sollen. — Uebriggebliebenen Fisch kann man sauer einlegen und mit Bratkartoffeln anrichten; oder zerpflückt zu Fischsalat anmengen; auch mit einer Ragoutsoße in Muscheln oder einer Auflaufform überbacken, nachdem geriebener Käse oder Semmelbrösel darübergestreut und Butterflöckchen hinzugefügt wurden. Einen größeren Fischrest erhitzt man verdeckt über kochendem Wasser und richtet ihn auf Kartoffelbrei mit einer dicken Tomatensoße überzogen an. — Alle Ragouts, auch solche von Fleisch- oder Gemüseresten, eignen sich zum Füllen von ausgehöhlten Tomaten, Zwiebeln, Gurken, Sellerieköpfen, Kohlrollen; je nach Vorschrift werden jene dann in einer feuerfesten Form, im Schmortopf, auch im Küchenwunder fertiggemacht. — Reste von Aufschnitt werden durch die Hackmaschine getrieben und zu Bechamelkartoffeln verwendet; man kann sie auch an Stelle von Schinken mit Makkaroni und Tomatenmark in einer Auflaufform überbacken; oder in Streifen geschnitten als italienischen Salat mit einer Mayonnaisensoße verbinden und in ausgehöhlte rohe Tomaten füllen. — Gemüsereste, die als Salat angerichtet werden sollen, überspült man zunächst mit kochendem Wasser, damit alle Soßenreste entfernt werden; dann kann man sie — nach Belieben mit Salatkartoffelscheiben und hartgekochten scheibig geschnittenen Eiern vermischt oder auch ohne solche Zugaben mit einer Salat- oder Mayonnaisensoße versehen und einige Zeit durchziehen lassen. — Reste von Eierkuchen schneidet man in feine Streifen und verwendet sie als Einlage zu Fleischbrühe (Flädelsuppe). Der Geschmack des etwa im Teig verarbeiteten Zuckers wird durch das Salz der Brühe vollkommen kompensiert. — Uebriggebliebene Nudeln mischt man mit einem Eigelb, Korinten, Zucker, etwas Zitronenschale oder Saft und backt aus der Masse einen Eierkuchen auf beiden Seiten goldgelb; oder füllt diese unter Beifügung des Eierschnees in eine Auflaufform zum Ueberbacken, in eine Puddingform zum Kochen. (Wasserbad.) — Reste von hartem Käse, auch die an der abgeschnittenen Rinde haftende Schicht, reibt man möglichst fein und fügt sahnig gerührte Butter hinzu, bis eine geschmeidige Masse entsteht, aus der sich Kugeln formen lassen; in geriebenen Pumpernickel gewälzt, ergeben sich die schmackhaften und dekorativ wirkenden Käsetrüffeln. Besonders Kopfzerbrechen bereiten mißglückte Gerichte: ein nicht aufgegangener Kuchen zum Beispiel, den man seinen Gästen nicht vorsetzen, dessen teure Zutaten man aber auch nicht auf das Verlustkonto verbuchen möchte. Sie lassen sich retten, wenn man kurz entschlossen das Backwerk als Grundmasse für einen Pudding verwendet, es in kleine Stückchen schneidet und mit Milch, in der einige Eier verquirlt wurden, übergießt; Wenn die Flüssigkeit eingezogen ist, kommt ein Backpulver und die üblichen geschmackverbessernden Zutaten hinein und das Ganze in die Puddingform, die nach einstündigem Wasserbad ihren Inhalt in tadelloser Beschaffenheit herausgibt.

M. S.

Die Saison ist tot — es lebe die Saison!

Dieser Aufruf, rätselhaft wie der altbekannte in Frankreich: „Der König ist tot — es lebe der König!", ist für uns auf den Regierungswechsel der Saison anwendbar. Nun, da die Sommermode nur noch bei uns lebt, in den Modewerkstätten zu Grabe getragen wird, können wir bereits feststellen, was sich endgültig durchgesetzt hat und in die Modelle der Winterkollektionen übernommen werden wird.

Geblieben ist der unlanka-artige Schnitt, oben breit, unten spitz laufende Nähte, aber wahrscheinlich wird man im Winter schon wieder einreihig knöpfen. Dagegen hat sich der Sechsbahnenrock gut bewährt, er macht eine schlanke Figur und sitzt vor allem über den Hüften tadellos. Er wird oft recht enggearbeitet, denn es scheint, daß man der weiten Glocken etwas überdrüssig ist. Sehr schlicht fällt auch das neue Abendkleid, weiß mit eingesetzten königsblauen Längsstreifen. Das Material dafür ist ein taftartiger Seidenkrepp.

Und da sind wir bei dem Thema angelangt, das den Modemarkt beherrscht. Mit der Krötenhaut, diesem Seidenstoff voll kleiner Buckel, fing es im Frühjahr an, und nun ist eine Lawine aller Krepps daraus geworden, gerippt, gewaffelt, gepreßt, wellig, schwammig. Meist tauchen sie fürs erste in kleinen Stücken auf — nämlich als Turbans. Noch ist der Turban weiß, denn die Sommerlieblingsfarbe begleitet uns bis in den Herbst. Sonst gehen Gerüchte um über rubinroten Samt als Material dafür, denn der soll die große Ueberraschung für die kalten Tage werden, als Beiwerk zu schwarzen und dunkelbraunen Tönen.

Doch nicht nur die Turbans werden gewickelt, es sind auch die Wickelblusen, die allerseits Beliebtheit errungen haben und durch ihre schmale Form länger als üblich den Schauplatz der Mode behaupten können. Sie sind wohl nur eine Variation des ewigen Schals, den man zu allen Kleidern, Kostümen, Mänteln trägt. Ebenso treu wie der Schal wird das Jäckchen den Frauen bleiben, fast immer kragenlos; dazu kommt jetzt die Pelerine als elegantes Ergänzungsstück für einfache schwarze Kleider. Selbstverständlich zum Abnehmen eingerichtet, manchmal rückwärts zu schließen. Die Mäntel zeigen ebenfalls den festen Willen, sich einen Kutscherkragen umzunehmen. Das Interesse wendet sich überhaupt wieder dem Kragen zu, der oft die Verlängerung einer eingearbeiteten Pelzweste ist. Eine neue Form des Jackenkleides kehrt zum Althergebrachten zurück, dreiviertellang, gerade geschnitten, mit aufgesetzten Taschen und langem Faltenrock. Der Gürtel sitzt wieder in natürlicher Höhe und das kann vielleicht nicht ohne Einfluß auf die gesamte Wintermode bleiben. **Tilly.**

Bedenke

daß jeder Tag eine Gelegenheit bietet, begangenes Unrecht wieder gut zu machen

*

daß es auch im größten Leid einen Trost gibt, der zu einer neuen Lebensbrücke werden kann.

*

daß Geben eine feine Kunst ist, die nur ein edles Herz versteht.

*

daß stilles Zuhören oft wohltuender ist, als lautes Reden.

*

daß ein Unrecht eingestehen niemals Schwäche ist.

*

daß jedes Dasein Spuren hinterläßt und seien es auch noch so unscheinbare. **Ute v. Saß.**

Alte Dinker Grabschriften

(Zugleich Geschichte des Gutes Sängerhof.)

Unter den Dörfern der Soester Börde hat Dinker wohl den schönsten Kirchplatz. In des Dorfes stillem Frieden liegt er da wie ein Schmuckstück von eigenartigem Reize. Da, wo die Alten schlafen in der Erde drin und der Auferstehung entgegenharren, tummelt sich unter mächtigen Winterlinden die Jugend zu fröhlichem Spiel. Behaglich schaut die Friedenseiche von 1871 auf das junge Leben nieder. Ein zerfallenes Gitter wähnt noch immer, den mächtigen Baum väterlich betreuen zu müssen. An seine Stelle gehört rings um den Stamm eine Ruhebank aus Eichenholz. Möge sie dann den im freundlichen Dorf Halt machenden Wanderer zu kurzer Rast einladen! Möge sie die Alten vereinen zu behaglichem Geplauder beim friedlichen Pfeifchen, wenn des Feierabends Glocke läutet! Zur Zeit der Lindenblüte im Anfang Juli weht ein gar feiner Duft über den Platz. Hunderte von fleißigen Bienen finden ihren Tisch gedeckt.

— — — —

„De Immen sind an't Wiärk:
Dei aolle Linnenbäum, se summt,
Aes 't Ueörgel in de Kiärk."

Wenn aber die Nacht sich niedersenkt auf Baum und Dorf und des Mondes Gold durch die Laubkronen fließt, dann ist es, als steige empor aus tiefen Grüften der Urväter längst verschollener, alter Ruf: Wo sind Kreuz und Stein geblieben? Ist das Respekt vor dem Alter? Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme, und richtet sie auf an dem Gotteshaus zum bleibenden Gedächtnis eurer Vorfahren! — Aus der Vergangenheit längst verwehten Tagen steigen Bilder der Erinnerung auf. Es war einmal! Fast klingt es wie ein Märchen aus 1001 Nacht. — —

I.

Vor 300 Jahren lebte Pastor Caesarius in Dinker. Er ruht in der Kirche. Ueber sein Epitaph von 1695 haben wir an anderer Stelle berichtet. Seine zweite Frau war eine geborene **Dorothea Rotermund.** Sie ist geboren 1565 und gestorben am 16. Juni 1617 in Dinker. Gegenwärtig liegt ihr Grabstein vor der Haustür von Koch am Kirchplatz. Die noch leserliche Inschrift lautet: Anno Domini 1617 den 16. Juni ist die Ehr- und Tugendsame Dorothea Rotermundis, Pastörsche zu Dincker, in Gott selig entschlaffen. — Der Grabstein ihres Mannes ist verschwunden. Beide Gräber befinden sich in der Kirche

II.

Ein noch gut erhaltener Grabstein ist der des Pfarrers **Ludolf Burchard Gesenius.** Er wurde in den Pfarrgarten geschafft und dort in einer eigens angelegten Grotte aufgerichtet. Das ist die Gesenius-Grotte. Die Inschrift lautet:

Anno 1753 den 8. July Starb
in seinem Erlöser seelig der Weiland
Hochwohlerw. und Hochgelarter Herr Ludolf Burchard
Gesenius, Wohlverdient gewesener
Pastor hiesigen gemeine, und
wurde d. 11. July alhier begraben
Aetat. 49. Jahr 13 Wochen.
Leich-Text
2. Cor. 4 v. 10 Wir tragen um
allezeit das sterben des Herrn Jesu
an unserem leibe, auf daß auch das
leben des Herrn Jesu an unserm
leibe Offenbar werde.

Gesenius, 1. 4. 1704 in Benzendorf in Brandenburg geboren, war Feldprediger im Regiment von Leps in Hamm unter König Friedrich Wilhelm I. (1713—1740). Er wurde den 23. Oktober 1735 Pfarrer von Dinker. Zu seiner Zeit war die Schülerzahl der Kirchspielsschule in Dinker stark angewachsen. Er richtete darum sowohl in Norddinker sowohl wie auch in Vöckinghausen eine sogenannte Warteschule für die Kleinen ein. So brauchten diese nun nicht mehr den weiten Weg nach Dinker zu machen. In Norddinker wurden sie im Lesen, Schreiben und Rechnen durch Hermann Alexander Isenbeck unterwiesen. Nach fünfjähriger Tätigkeit starb er 1740. In Vöckinghausen unterrichtet Kaspar Nölle die Kleinen und nach ihm sein Sohn Gerhard Heinrich Nölle. Mit dessen Tode 1812 ging die Schule ein. An Stelle beider Warteschulen entstand 1817 eine Volksschule für alle Kinder im Mittelpunkt der drei Gemeinden Norddinker, Vöckinghausen und Frielinghausen in Norddinker. Pastor Gesenius schickte seinen Kirchenbucheintragungen alljährlich einen frommen Spruch vorauf. So beginnt er 1737: Schreib, Herr Jesu, diese Namen, so hier angeschrieben sein, auch mit deinem roten Blute in das Buch des Lebens ein!

Dem Jahre 1738 gibt er folgenden Vorspruch:

Jesus wünscht uns durch sein Blut,
Machet allen Schaden gut,

Durch ihn wird man neu geboren
Und zum Erben auserkoren.
Drum so nimm durchs Bad der Taufe,
Herr, die angeschrieben, auf!
Mache du sie einst nicht minder,
Herr, für deines Reiches Kinder!
Fleisch vom Fleisch sind sie geboren,
Geist zum Geiste auserkoren.
Laß sie Gnade vor dir finden,
Mach sie rein von ihren Sünden,
Führe sie aus dieser Zeit
Der verdorbnen Eitelkeit
Einst, wenn ihre Zeit wird kommen,
Zu der Schar der selgen Frommen!

Auf den 14. Sonntag nach Trinitatis des Jahres 1745 war von Magistrat und Predigerministerium zu Soest eine Kirchenvisitation für Dinker angesetzt. Beide wollten auf angemaßte Rechte nicht verzichten. So kam dieser Beschluß, mit welchem man dem nicht genehmen Pfarrer Genesius Unannehmlichkeiten bereiten wollte. Indessen konnte daraus nichts werden. Die von Soest in Anmarsch befindlichen Herren wurden von Frauen aus Norddinker mit Forken dahin getrieben, wohin sie gehörten, nach Soest. Dem gichtkranken Pfarrer aber ging die Angelegenheit so zu Herzen, daß er geisteskrank wurde. Er meinte, der Wagen des Propheten Elias müsse auch ihn einmal in den Himmel führen. Ein sanfter Tod erlöste ihn am 8. Juli 1753. Am 11. Juli fand er seine letzte Ruhestätte in der Kirche.

III.

Vor der Haustür der Küsterei — Kirchplatz 79 — liegt der Grabstein des Pfarr- und Schulvikars **Johann Georg Nikolaus Möllenhoff.** Die Inschrift lautet: Herr Joh. Georg Nikolaus Möllenhoff gest. am 17. November 1791 im 59. Jahr seines Lebens und im 36. Jahr seiner Amtsführung als Vikarius. Leichentext 2. Cor. 1, 12. Unser Ruhm ist das Zeugnis unseres Gewissens, daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes gewandelt haben.

Von 1370—1390 lebte Ritter Henrich von Galen, der Besitzer der Güter Galen in Dorfwelver und Hohenover in Norddinker. Er starb in jungen Jahren und hinterließ die ebenfalls noch junge Witwe Kunigunde. **Kunigunde von Galen stiftete 1397 die Johannes-Vikarie.** Es sollte daraus eine Vikarstelle unterhalten werden. Der Vikar war zur Stütze des Pfarrers bestimmt. Zu dieser Zeit war Johannes Schürmann Pastor in Dinker. Hundert Jahre später wurde im Jahre **1494 von den neun adeligen Rittern des Kirchspiels** — Rembert von Galen, Johann Kloet, Rötger von Galen, Brüder Heinrich und Gerhard von Galen, Engelbert Haver, Reinecke von der Wynden, Brüder Jaspert und Johann Knipping, Rembert von Plettenberg, — eine zweite, ähnliche Stiftung gemacht: **die Jakobs-Vikarie.** Der damalige Pastor war Bertram Wulfert und sein Gehilfe Vikar Henrich Gosseler. Also auch hier sollte der Vikar dem Pastor zur Seite stehen, „alle Woche dreimal Messe lesen und vorzüglich in Seelenmessen der verstorbenen adeligen Patrone eingedenk sein". Er konnte nicht in die Pfarrstell einrücken. Nach Einführung der Reformation im Jahre 1557 wurden beide Vikarien vereinigt und sollte fortan der Vikar auch den Unterricht der Jugend übernehmen. Als Vikar hatte er nun folgende Anweisung: „Der Vikar muß an allen hohen Festtagen predigen, im Nachmittagsgottesdienst Predigt oder Katechese halten, einige Pfarrhandlungen verrichten, wie überhaupt den Prediger unterstützen, beim Gottesdienst die Liturgie vortragen, bei Austeilung des Abendmahls dem Pfarrrer helfen, die Kinder seiner Beichtgemeinde taufen und konfirmieren. Er darf nicht Leichenreden halten, Kirchenbücher führen und kirchliche Zeugnisse ausstellen".

Der 13. Vikar war der obengenannte Möllenhoff, der 1732 in der Mark bei Hamm geboren war. Er wohnte in der Vikarie, die mit Garten, Acker, Weide und Fischteich bedacht war und links am Wege nach der Dinker Böhde lag. Für die Unterhaltung der Vikarie-Stiftung hatten zunächst die Adeligen zu sorgen, seit 1853 die Kirche. An diese hatten die Adeligen mit Zahlung von 1000 Talern alle Lasten und Sorgen abgetreten, auch das Recht der Besetzung des Pfarr-Vikars und Schullehrers. Die Adeligen waren also hinfort nicht mehr die Patrone. Die Johannes-Vikarie war bereits 1789 in Kirchenbesitz übergegangen. Vikar Möllenhoff nahm als erster Lehrer den Küster Goswin Dahlhoff als Lehrgehilfen an. Beide unterrichteten gleichzeitig in einem Raume der Kirchspielsschule am Kirchplatz. Seit 1817 ist diese Schule nur noch für Dinker, Nateln und Dorfwelver. Vellinghausen und Norddinker hatten inzwischen selbst Schulen erhalten. Vikar Möllenhoff litt an Fallsucht. Daher wurde ihm ein Johann Clever zur Hilfe beigegeben. Er starb am 17. November 1791 als Vicarius Emeritus und ist in der Kirche zu Dinker beigesetzt. Nach dem Vikar Möllenhoff waren in gleicher Stellung tätig Johann Clever, † 1815, Friedrich Hentzen 1816—1819, ging als Prediger nach Gemen Pg. Muster und starb als Prediger in Soest 1836, Georg Matthes 1824—1825, ging als Pfarrer nach Lippstadt. Karl Friedrich Marge 1826—1842, von 1842 bis 1848 auch Pfarradjunkt u. 1848—1878 Pfarrer in Dinker, Karl Westhoff aus Vomde Kr. Schwelm 1849—1852, ging als Prediger nach Erndte, Kr. Iserlohn, Christian Dörrenberg aus Müllerheide Kr. Waldbroel 1853—1876. Er ist gestorben 19. 4. 1871 und liegt auf dem älteren Friedhof am Hellweg, Heinrich Steinhoff aus Borgeln 1871—1873, ging als Pfarrer nach Dortmund, Eduard Ortmann, war Pfarrverweser in Ahlen Bez. Münster, 1873—1877 Vikar in Dinker, wurde dann Pfarradjunkt in Münchehofe bei Seesen in Braunschweig. Er war der letzte Vikar. 1878 wurde die Vikarie aufgelöst und daraus die 1. Lehrerstelle geschaffen. 1. Lehrer war Friedrich Dahlhoff, 3. 2. 1825, seit 1854 2. Lehrer, seit 1878 1. Lehrer, Kantor, Küster und Organist. Er starb 10. 2. 1885 und liegt auf dem älteren Friedhof am Hellwege.

Im Februar 1880 brannte das 1739 erbaute Vikarie-Gebäude ab, während Ortmanns Mutter und Schwester noch darin wohnten. Es ist nicht wieder aufgerichtet worden. An seiner Stelle steht eine Scheune des Wilhelm Hustadt.

IV.

Auf der neuen, 1831 begonnenen Begräbnisstätte, dem Friedhof am Hellweg, befindet sich gleich links am Tor die Erbgruft **von Zastrow** mit vier Grabstätten: **Gustav** Johann Leopold von Zastrow, seine 2. Gemahlin **Marie** Christiane Jakobine von Puttkammer, **Wilhelmine** Karoline Dorothea Friederika von Puttkammer, Gemahlin des Godfried Dietrich von Zastrow, der auf dem alten Friedhof liegt zwischen Linde und Kirche, dem Hause Buschschneider gegenüber, und der letzteren Brüder **Friedrich** von Puttkammer. Sie wohnten auf dem **Gut Sängerhof.** Sängerhof war ein Lehngut, welches der Graf von der Mark verlieh. Starke Grundmauern und Kellergewölbe, die noch vorhanden sind, deuten darauf hin, daß es eine feste Burg gewesen sein mag. Von den Burggräben sind noch Reste vorhanden. Das letzte Stück der umgebenden Wälle wurde 1844 zur Ausfüllung eines Grabens verwendet. 1747 setzte man den jetzigen Fachwerkbau instand. Der zugehörige Park weist alte Baumriesen auf, auch seltene Gewächse und große Rasenflächen. Ein besonderer Genuß ist es, in dem herrlichen Park den Frühling zu begrüßen, wenn aus den Rosenbüschen der Nachtigall Lied erklingt, daß das Herz so voll wird von Lust und Seligkeit. Das Pegasus-Denkmal gleich links am Eingang mag hindeuten auf den allerdings fraglichen Besuch des Parzival-Sängers Wolfram von Eschenbach um 1215. — Urkundlich wird mit dem Gute im Jahre 1392 durch Graf Engelbert III. von der Mark Jan von Haver belehnt. 1494 und 1517 wird Egbert Rembert (Engelbert) von Haver, 1538 sein Sohn Gaipar (Kaspar) von Haver und nach Gaspars Tode dessen Schwester Catharina von Haver 1572 genannt. Diese vermählte sich mit einem von Knipping, Herrn des kurkölnischen Lehngutes Clötinghof, des ursprünglichen Hauses Dingden, welches dem Dorf Dinker seinen Namen gab. So kamen beide Güter in einen Besitz, bis 1600 noch Gut Matena hinzukam. 1596 ist Othmar von Knipping Besitzer der drei Güter. 1613 wird Nikolaus von Knipping mit Sängerhof und Clötinghof belehnt, desgl. 1636 Johann von Knipping u. 1680 Alhard von Knipping. Im Jahre 1685 erlöscht diese Linie. 1686 wird des Alhard Tochter mit Sängerhof und Clötinghof belehnt. Sie vermählt sich mit Alhard von Droste zur Hove (aus Münster). Alhard von Droste wird 1713 belehnt. Sein Sohn Johann **Heinrich** Dietrich Godfried von Droste wird 1715 mit Sängerhof und bald darauf auch mit Clötinghof belehnt. Er starb unvermählt 1736. — König Friedrich Wilhelm I. belehnt 1729 den verdienstvollen Offizier **Hans Heinrich von Zastrow** mit dem Gut Sängerhof als rechts-märkisches Mannlehen, weil der letzte Besitzer Heinrich von Droste keine ebenbürtigen männlichen Erben besaß. Anwartsurkunde 11. 9. 1729. Lehnsurkunde 20. 3. 1741. Die von Zastrow stammen aus Pommern. In einer Schenkungsurkunde des Herzogs Barnim I. vom Jahre 1270 erscheint Conrad von Zastrow auf Haus Wusterhanse bei Greifswald. 1547 wird ein Mathias von Zastrow, Hauptmann, Herr auf Wusterhanse, Bärwalde und Nemmin genannt. 1575 hat ein Reimar von Zastrow auf Wusterhanse gelebt. Von ihm stammt der katholische Zastrow-Zweig und aus diesem die Zastrow auf Sängerhof. Zur Zeit, als Gesenius 1735—1753 Pfarrer in Dinker, noch Feldprediger in dem von Leps'schen Regiment in Hamm war, stand bei demselben Regiment **Hauptmann Johann (Hans) Heinrich von Zastrow,** * 1691 und † Sängerhof 15. 2. 1748 als Major a. D. und Herr auf Sängerhof (der obige verdienstvolle Offizier). Er liegt unter dem Chor der Kirche in Dinker. Der Stein ist verdeckt durch die Sängerhof-Bank. Er war vermählt mit der 1698 geborenen Philippine Wilhelmine von Baersen. Diese starb 16. 6. 1769 in Dinker und liegt ebenfalls unter dem Chor der Kirche. Als man 1855 die Kirche mit neuen Steinplatten versah, rettete die Familie diesen Stein und setzte ihn in die Mauer des Gutshauses links von der Haustür. Die Zastrow-Chronik berichtet darüber: „Zu gleicher Zeit (1853) ist die Kirche mit neuen Steinplatten belegt, die alten Steinplatten, die Grabstellen unsrer Vorfahren, die wenigstens doch ein geschäftliches und christliches Andenken bezeichneten, zerschlagen aus der Kirche geschafft". Ein Sohn des ersten Zastrow auf Sängerhof war **Godfried** (Gottfried) Diedrich von Zastrow, * 15. 11. 1731 und † Sängerhof als Major a. D. vom Wolfersdorffschen Regiment Hamm 20. 10. 1805 (kinderlos). Er liegt auf dem Kirchhof zwischen Linde und Kirche, dem Hause Busch-Schneider gegenüber. Im Jahre 1749 wurde er mit Sängerhof belehnt durch Friedrich den Großen. 20. 9. 1770 erwarb er die Allodifikation des Gutes, erhob es also zum Freigut, frei vom Lehn. 13. 8. 1781 erhob er das Gut zu einem Fideikommiß, zu einem unveräußerlichen Stammgut. Diese Bestimmung ist durch die Revolution von 1918 über den Haufen geworfen. Er war vermählt mit **Wilhelmine** Karoline Dorothea Friederike von Puttkammer, * 3. 9. 1756 zu Soest, wo ihr Vater Oberst von Puttkammer wohnte. Sie starb 5. 7. 1834 Sängerhof und liegt auf dem älteren Friedhof am Hellweg. Neben ihr ruht der Bruder Friedrich von Puttkammer, Oberst a. D. Hamm, * 1. 12. 1757 und † Sängerhof 15. 7. 1834 während eines Besuches in Dinker. Dessen Gemahlin war Susanne von Rappard in Hamm, * Soest 3. 12. 1755, wo ihr Vater Oberst war. Auf dem gemeinsamen, mit Aschenurnen gekrönten und mit Wappen versehenen Grabstein steht:

Hier ruht Frau Majorin von Zastrow
geb. von Puttkammer
geb. 3. September 1756
gest. 5. Julius 1834
neben
dem ihr so theuer gewesenen
Bruder
Hr. Obrist von Puttkammer
geb. 1. Decbr. 1757
gest. 15. Julius 1834.

Auf der Rückseite steht über den Gatten, der auf dem Kirchhof bei der Kirche liegt:

Dem Andenken
des K. Pr. Majors
Gottfried von Zastrow
geb. 1731 15. Novbr.
gest. 1805 20. Octbr.
gewidmet
von seiner Gattin
Wilh. geb. von Puttkammer
voll froher Hoffnung
mit dem Unvergeslichen
einst auch wieder vereint zu sein.

Auf der Südseite des Steines steht:

Die liebende Hülle
zernaget der Wurm,
die liebende Asche
verwehet der Sturm,
doch Seelen, die Tugend
und Treue verband,
die trotzen des Todes
zerstörender Hand.

Auf der Nordseite steht:

Im ewigen Licht
ist Freude die Fülle,
wir fassen sie nicht.
Dort finden sich wieder,
die hier sich gekannt,
und ewig vereint sie
ein seliges Band.

Neben diesem Grabdenkmal liegen zwei große, prächtige Grabsteine, mit Eichenranke ringsum und mit dem Zastrow-Wappen geziert: Entwurzelte fünfblättrige grüne Staude (in Silber). Auf dem Helm mit grün-silberner Decke befindet sich die Staude zwischen zwei silbernen Büffelhörnern. Auf dem einen Stein steht:

Hier ruht der Rittergutsbesitzer
Gustav von Zastrow
geb. 21. März 1813
gest. 26. Jan. 1890
zu Sängerhof
bei Dinker.

Auf dem anderen Stein steht:

Hier ruht
Marie von Zastrow
geb. von Puttkammer
geb. 13. Sept. 1843
gest. 9. Mai 1906.

Dieser **Gustav** Johann Leopold von Zastrow ist der Urenkel des ersten von Zastrow auf Sängerhof. Die verwandtschaftlichen Beziehungen sind folgende: Ein Bruder des obigen Godfried Diedrich von Zastrow hatte zwei Söhne. Der erste hieß Christian Leopold Godfried von Zastrow und wurde als Oberstleutnant 1834 nach dem Tode seiner Tante Wilhelmine geb. von Puttkammer († 5. 7. 1834) Besitzer des Gutes. Als er ohne männliche Erben 22. 12. 1835 starb, wurde Gustav von Zastrow Besitzer. Er war der Sohn von Christians Bruder Heinrich Friedrich Ludwig Anton von Zastrow aus 1. Ehe. Dieser ist geboren in Gelnhausen 1. 3. 1787. Seine 1. Vermählung erfolgte in Köln 20. 6. 1812 mit Klara Maria Josepha Ritzer Freiin Münch von Bellinghausen, die 2. Vermählung Königswinter mit Klara Amalie verw. Schuch geb. Kalberg. Er war Gen. Steuerempfänger der Rheinprovinz und stand zur Zeit Napoleons in französischen Diensten. Er starb Königswinter 30. 1. 1866. Erbe des Sängerhofes wurde also sein Sohn Gustav aus 1. Ehe. **Gustav** Johann Leopold von Zastrow ist geboren in Hennef Kr. Siegen 21. 3. 1813. Seine 1. Vermählung erfolgte in Aachen mit Elise Freiin von Thimus-Goudenrath, * Eis 14. 6. 1815, † Sängerhof 1. 4 1883 und begraben auf dem katholischen Friedhof in Melver. Seine 2. Vermählung erfolgte auf Sängerhof 10. 5. 1884 durch den Pfarrer Marpe von Dinker und zwar mit **Marie** Christine Jakobine von Puttkammer, * Soest 13. 9. 1843 als Tochter des Salinensekretärs Gottfried **Friedrich** Wilhelm von Puttkammer, * Soest 29. 9. 1795 und † Unna 29. 6. 1856. Mariens Stiefmutter, Schwester der Mutter, lebte vorübergehend auf Sängerhof. Marie starb Hamm 9. 5. 1906 und ruht auf dem älteren Friedhof am Hellweg. Gustav von Zastrow starb Sängerhof 26. 1. 1890, ohne Kinder zu hinterlassen und ruht auf dem älteren Friedhof am Hellweg. Ihm folgte auf Sängerhof der Sohn seines Bruders **Eduard** Alexander Wilhelm von Zastrow, * Königswinter 23. 5. 1817. Seine 1. Vermählung erfolgte, als er Leutnant und Adjudant im 28. Inf.-Regiment war. Ehrenbreitstein 11. 9. 1844 mit Klara Luise Kratzenstein, seine 2. Vermählung Krefeld 4. 9. 1847 mit **Josephine** Anna Hornemann. Er starb in Ehrenbreitstein 11. 9. 1850. Dieser Sohn aus 2. Ehe war **Joseph** Heinrich Eduard von Zastrow, * Ehrenbreitstein 18. 8. 1848. Dessen 1. Vermählung erfolgte Weilbach 23. 11. 1874 mit **Viktoria** Maria Gräfin von Soreti, * Weilbach 23. 8. 1853 und † Aichberg (Tirol) 13. 11. 1888, die 2. Vermählung Rietberg bei Lippstadt 6. 1. 1892 mit **Alma** Hermine Theodore Benedikte Tenge, * Barkhausen 17. 9. 1854, † Berlin. Joseph von Zastrow wohnte bis 1890 auf Schloß Aichberg bei Bozen in Tirol und übernahm dann von seinem Oheim Gustav von Zastrow den Sängerhof. Sein Besitz hier 82 ha und auf Aichberg 100 ha. Im Jahre 1906 übergab er den Sängerhof seinem Sohne Hermann aus 1. Ehe und zog nach Remagen. **Hermann** Joseph Eduard Maria von Zastrow, Rittmeister a. D. der 8. Husaren in Paderborn, ist geboren in Aichberg (Tirol) 18. 8. 1875. Seine 1. Vermählung erfolgte Aachen 23. 11. 1898 mit **Elfriede** Josephine Antonie Maria Querinjean, seine 2. Vermählung Berlin mit Ada Alexander. Von 1920—1925 wohnte auf dem Sängerhof als Pächter Kunstmaler Borgmann. Infolge des Pachtschutzgesetzes 1923 verkaufte von Zastrow den Sängerhof mit 261 Morgen Land am 26. 5. 1925 an den Landwirt Wilhelm Ostermann gen. Schulte Holthausen aus Buer. Von Zastrow erwarb ein Gut bei Eutin am Eutiner See. Es liegt nördlich von Lübeck und gehört zu Oldenburg. Von ihm leben noch sein Bruder Theobald von Zastrow und vier Söhne aus 1. Ehe: Rüdiger Othmar, Wolf Henning, Günther Hans und Götz von Zastrow.

Paul Stein.

Sollte sie schon jetzt die Beute eines Raubtieres werden? Sie schauderte, doch ihrer von der Angst gequälten Brust entrang sich kein Laut.

Mit schleichendem Schritt näherte sich der König des Urwalds. Ganz dicht flog sein Atem über ihre fast entblößte Gestalt. Aber die scharfen Zähne bissen nicht zu. Langsam streckte das unheimliche Raubtier die Zunge heraus und begann die Hände des Mädchens zu belecken. Dann legte sich das Tier zu ihren Füßen nieder, rieb sich den Kopf an ihren Beinen und blieb fast regungslos an ihrer Seite, immer nur bestrebt, ihr seine Ergebenheit zu bezeigen.

Am Morgen brachte der Puma Früchte des Waldes und legte sie dem Mädchen in den Mund. Schlichen sich andere Raubtiere heran, so stürzte er sich über sie her und zerriß sie, wenn sie nicht flohen. Endlich löste er mit seinen scharfen Zähnen die Kette vom Baume und führte das Mädchen, treu wie ein Hund, durch den Urwald zu der Siedlung eines anderen, freundschaftlich gesinnten Stammes, wo man das Mädchen gern aufnahm. Von diesem Augenblick an war der Puma wieder im Urwald verschwunden.

Diese Legende klingt sicherlich unwahrscheinlich, und doch kann sich die Geschichte so zugetragen haben. W. H. Hudson, ein bekannter englischer Naturforscher, der viele Jahre mit Studien in den südamerikanischen Wäldern zugebracht hat, machte nämlich ebenfalls die überraschende Feststellung, daß der Puma fast nie einen Menschen anfällt, selbst dann nicht, wenn er von dem Betreffenden angegriffen wird. Hudson erzählt auch das Erlebnis eines seiner Bekannten, der infolge eines Sturzes seines Pferdes mehrere Tage zu Fuß durch den Urwald nach Hause wandern mußte und eines Nachts in ähnlicher Weise Bekanntschaft mit Pumas machte. Er war vor Erschöpfung eingeschlafen und erwachte, als plötzlich ein Pumapärchen mit einigen Jungen ihn erst vorsichtig beschnupperte und dann um ihn herum zu spielen begann. Die Raubtiere benahmen sich nicht anders wie zahme Hauskatzen. Dr. Hudson ist der Ansicht, daß der Puma möglicherweise vor vielen Jahrhunderten bei längst verschwundenen Kulturvölkern des alten Südamerika als Haustier gehalten wurde und seither aus einem instinktiven Gefühl den Mensch als Freund behandelt.

—::—

Wenn du sicher wählen willst im Konflikt zweier Pflichten, wähle die, die zu erfüllen dir schwerer fällt.

Ebner-Eschenbach

—::—

Gesundheit und seelisches Gleichgewicht.

Wie ist Ihr Gemüt? Werden Sie leicht auffahrend und hitzig über Kleinigkeiten? Machen Sie sich selbst und Ihre Nächsten nervös, wenn der Stuhl nicht an seinem Platz steht, oder das Mittagessen Ihren Erwartungen nicht entspricht, oder wenn eines der Familienmitglieder zu spät zu Tisch kommt, oder wenn ein Auftrag, den Sie erteilt haben, eines unschuldigen Vergessens wegen nicht ausgeführt wurde, oder wenn ein Kragenknopf verloren ging oder der Fingerhut nicht zu finden ist?

Dann ist es höchste Zeit, Ihre Gewohnheit zu ändern und Ihre Mängel und Fehler zu bessern; dann ist es Zeit, an Ihren Gesundheitszustand zu denken und Ihr Bestes zu tun, um Herr zu werden über Ihre Gewohnheit, reizbar und heftig zu werden, — denn Reizbarkeit und Heftigkeit können ebenso gut zur Gewohnheit werden wie alles andere.

Lassen Sie es lieber zur Gewohnheit werden, daß Sie sich beherrschen, selbst wenn Ihnen etwas Unangenehmes widerfährt. Denken Sie daran, daß Sie, wenn Sie Ihrem Zorn, Ihrer Bitterkeit, Unzufriedenheit, Hitzigkeit und anderen Eigenschaften dieser Art freien Lauf lassen, nicht nur sich selbst und Ihren Angehörigen über werden, sondern daß auch Ihr körperlicher Gesundheitszustand darunter leidet, die Seele sowohl wie das Gemüt. Tun Sie Ihr Bestes, um Ihre körperliche und seelische Gesundheit zu erhöhen und zu stärken, suchen Sie auf jede Art ruhig und beherrscht zu sein — und Sie haben sich selbst den größten Dienst getan. Sie werden auch bald entdecken, daß trotzdem alles gut geht und viel besser auf diese Art, und erfahren, daß es reichen Lohn bringt, sich zu beherrschen.

Buntes Allerlei.

Das Steckenpferd. Wir haben alle das eine oder andere Steckenpferd, mit dem wir uns das Leben ein bißchen vergnüglicher machen; auch die großen, reichen Männer machen keine Ausnahme davon. So ist z. B. Präsident Hoover ein eifriger Fischereiliebhaber; Henry Ford sammelt amerikanische Antiquitäten, wie Häuser, Wagen usw. König Georg von England sammelt Briefmarken, König Gustaf von Schweden ist leidenschaftlicher Tennisspieler, außerdem auch ein tüchtiger Pianist. König Albert von Belgien sucht in der Geometrie Zerstreuung, und Königin Wilhelmina, die Herrscherin Hollands, ist eine hervorragende Buchhalterin.

„Schön ist ein Zylinderhut — wenn man ihn besitzen tut!" behauptet ein geflügeltes Wort, das indessen gar nicht so zutreffend ist. Wenigstens war der Besitz eines Zylinderhutes im Anfang seines Auftauchens eine sehr zweifelhafte, ja, eine recht gefährliche Sache. Als er vor 135 Jahren in Neuyork auftauchte, regten sich die biederen Bürger und Bürgerinnen über das ungeheuerliche Monstrum nicht wenig auf; sie ruhten nicht eher, bis sie den Verwerflichen, der eine solche „Stellage" auf seinem Kopfe zu balancieren wagte, den Armen der Gerechtigkeit ausgeliefert hatten. Hierüber sagt ein Gerichtsbericht: „John Herington stand gestern vor dem Gericht, angeklagt wegen anstößigen Auftretens. Er hatte sich auf der Straße gezeigt in einem hohen, glänzenden, stellageähnlichen Hut, von dem er behauptete, daß es die letzte Mode in Hüten sei, der aber in Wirklichkeit dazu geeignet ist, Pferde und nervöse Menschen zu erschrecken. Der Auflauf, den der Hut verursachte, war groß, so groß, daß mehrere Frauen in Ohnmacht fielen, ein Kind niedergetreten wurde und ein Junge einen Arm brach." Es kann darum nicht verwundern, daß John Herington eine recht beträchtliche Strafe auferlegt wurde.

—::—

Nicht verlegen.

Als Slevogt, der bekannte Maler, eines Tages unerwartet die Malschule betrat, sah er einen jungen Mann sitzen und in aller Gemütsruhe eine Zigarre rauchen. Es war strenges Verbot gegen das Rauchen in der Malschule erlassen.

Slevogt nahm seelenruhig die Zigarre von ihm, betrachtete sie und sagte:

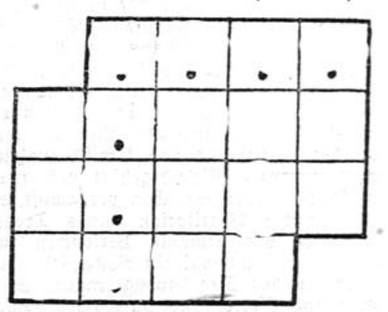
„Das ist ein merkwürdiger Pinsel, den Sie da haben junger Freund. Was dachten Sie sich denn, damit zu malen?"

„Wolken, Herr Professor", war die schlagfertige Antwort.

RÄTSEL-ECKE

Füllrätsel.

Werden die richtigen Worte eingesetzt, so ergeben die punktierten Linien ein und dasselbe Wort. Die Worte bedeuten waagerecht: 1. Reihe: berühmter Flieger,



2. Reihe: Teil des Mittelländischen Meeres, 3. Gesichtshaut, 4. Reihe: ein unteilbares Körperchen.

Auflösung aus letzter Nummer.

Zehn Rätsel: Käfer — Küfer; Braut — Brot; Stern — Stirn; Lack — Leck; Milch — Molch; Nadel — Nudel; Krieg — Krug; Motte — Matte; Glas — Gleis; Trappe — Truppe





13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zu dem streng durch Mauern von dem übrigen Peking geschiedenen Gesandtschaftsviertel gehörte auch ein vorgelagertes Glacis, auf welchem die beiden ehemaligen Offiziere ihre Beobachtungen über die Dienstauffassung der verschiedenen Gesandtschaftswachen machen konnten. Die französischen Legionäre und Anamiten durchwühlten den ganzen Platz mit feldmäßigen Schützengräben zu Sturmübungen, nach denen sie sich schließlich zum Gaudium der nach Tausenden zählenden chinesischen Zuschauer wie aus dem Schlamm gezogen präsentierten. Die Briten dagegen machten durch ihr ständiges Fußballspiel unter der chinesischen Jugend Propaganda für diesen Sport, während die Japaner sämtliche Seiten des Reglements Tag für Tag abexerzierten und das aus gelandeten Schiffsbesatzungen bestehende italienische Detachement, in strikteste Borddisziplin gehalten, sich vom Khaki der anderen durch die tadellosen grauschwarzen Marineuniformen und dazu durch die Auslese nach der Körpergröße unterschied. Von den Amerikanern war nichts auf dem Exerzierplatz zu sehen.

Nachts zur Urlauberzeit fehlten dagegen in den Schänken gänzlich die Italiener, während sich als hauptsächlichste Radaubrüder die Amerikaner und die französischen Legionäre wahre Schlachten lieferten, von denen die ersteren infolge ihres zehnfachen Soldes nicht nur wackerer die heimische Trockenlegung vergessen konnten, sondern auch auf die letzteren als arme Hechte verachtungsvoll herabsahen. Da glücklicherweise allen Soldaten außer Dienst das Waffentragen verboten war, beschränkten sich die Kampfmittel auf die Flaschen und Gläser, selbstredend erst nachdem sie peinlichst geleert worden waren, bis endlich die Militärpolizei erschien, amerikanische Veteranen, die mit ihren Knüppeln auf Freund und Feind mit gleicher Unparteilichkeit einhieben und schließlich die mattgesetzten Kämpfer teils ins Spital, teils in den Arrest transportierten.

Heinz und Bela amüsierten sich köstlich über eine solche Szene, als sie bei ihrem Abendspaziergang durch die engen Straßen der chinesischen Stadt an einer Schänke vorüberkamen, aus der soeben die Blessierten durch die amerikanische Patrouille herausgefeuert wurden.

Am nächsten Morgen konnten die beiden Freunde mit in Ordnung gebrachten Papieren ihre Reise fortsetzen, wobei Tsangli auf ihr Ersuchen einen Umweg längs der Fünfhundert-Kilometer-Bahnstrecke gegen Schanhaikwan machte, wo die gegen die Einfälle der Mongolen und Tataren errichtete zweieinhalbtausend Kilometer lange große chinesische Mauer ihren Abschluß gegen die See fand. Woher auch dieser nördliche Abschlußpunkt des kolossalen Bollwerkes seinen aus Schan, Hai und Kwan (Gebirge, See und Festung) zusammengesetzten Namen bezog.

Zur Ergänzung des Brennstoffes machte Tsangli eine Zwischenlandung in Schanghai, der modernsten Millionengroßstadt des fernen Ostens. Hier trafen sie auf der Wujung-Promenade des französischen Settlements mit dem aus dem gleichen Grunde gelandeten Brautpaare zusammen, sehr zum Verdruß Nemethys, der als scharfer Beobachter zu der Ansicht gelangte, daß Vjeras Verzicht auf Heinz anscheinend nur ein rein äußerlicher war. Er haderte daher mit dem Hohnspiel eines boshaften Schicksals; durch das sein Freund stets aufs neue in den Gesichtskreis dieses leidenschaftbeherrschten Weibes geriet.

Bela würde einige seiner kernigsten Husarenflüche zum besten gegeben haben, wenn er schon jetzt gewußt hätte, daß das von ihm angeklagte Schicksal das Satyrspiel so weit trieb, in Hongkong alle Personen des in Kamtschatka gegebenen Melodrames wieder zusammenzuführen und dazu eine neue Intrigantenrolle für Vjeras Bruder zu schreiben.

Abgesehen von diesen freundschaftlichen Besorgnissen konnte Nemethy der schönen Russin seine rein männliche Bewunderung nicht versagen. Sie hatte die kamtschadalische Stiefelhose abgelegt, und ihre ebenmäßigen Reuebeine kamen in den hellen Seidenstrümpfen um so mehr zur Geltung, als nach einem eigenartigen Relativitätsgesetz der Damenmode der Kurzrock immer mehr an Länge einbüßt, je entfernter vom Pariser Zentrum er getragen wird.

In Heinz erwachte bei der Begegnung mit Vjera nur die Sorge um Gerdas Schicksal mit erneuter Kraft. Er drängte daher zum baldigen Weiterflug, um desto eher Kalaans Hilfe beanspruchen zu können, von der er sich eine wirksame Förderung seiner Nachforschungen versprach.

Bei seiner Ankunft in Hongkong führte daher sein erster Weg in Kalaans Kontor.

Der chinesische Kaufherr nahm ihn mit offenen Armen auf.

„Detektivinspektor Li-hai von der hiesigen Staatspolizei wird die Sache im Handumdrehen herausgehaben", sagte er, nachdem er Bahrenhusche Erzählung angehört hatte. „Seine Verbindungen reichen außerordentlich weit. Nun, dem verdankt er ja auch seine Position im britischen Sicherheitsdienst."

„Da Sie es betonen, wundert es mich allerdings, daß die Briten einem Nichtengländer eine so wichtige Stellung in ihrer Kolonialpolizei anvertrauen."

„Die Sache ist nicht so sonderbar, wie sie aussieht. In erster Linie ist Li-hai a's Hongkonger natürlich britischer Untertan. Außerdem besitzt er Kenntnisse, die ein Engländer nie erlangen kann, schon weil er schwer eine fremde Sprache erlernt. Sie wissen wohl, daß es keinen Chinesen gibt, der nicht einem der vielen Geheimbünde angehört, weil er bei unserem auf dem Bürgschaftssystem aufgebauten

rechtsleben sonst weniger Lebensmöglichkeiten hätte, als heutzutage ein europäischer Arbeiter außerhalb seiner Organisation. Li-hai aber kennt sämtliche Geheimbünde ganz Chinas so genau, daß er sogleich erraten kann, welchem derselben sein Jagdwild angehört. Er kann sich daher leicht in das Vertrauen jedes chinesischen Verbrechers einführen, indem er sich als dessen Bundesmitglied aufzuspielen weiß. Durch eine dieser Informationsquellen wird er den Verbleib der jungen Dame bald festgestellt haben, da Tsuruga mit ihr schwerlich nach Japan geflogen sein wird, sondern entweder nach Korea oder China gekommen ist."

Kalgan ließ die Geheimnummer Li-hais aufrufen, erfuhr aber, daß der chinesische Detektivinspektor in Kanton war und erst am nächsten Tag zurückerwartet wurde.

Da hieß es sich nun bis dahin in Geduld zu bescheiden, und Kalgan entwickelte indes seinen neuen geschäftlichen Plan.

Er wies darauf hin, daß das Problem eines modernen, sozia., national und ökonomisch unabhängigen China nur durch eine durchgreifende Reform des Verkehrswesens geregelt werden konnte, das zurzeit bei dem schütteren Schienennetze auf die Binnenwasserstraßen und auf den Karawanenweg angewiesen war.

„Der Wasserweg wäre wohl das Gegebene bei Chinas ausgedehnter Küste und seinen vielen schiffbaren Flüssen, die durch ein dichtes System von Binnenwasserkanälen verbunden sind. Aber die Fahrtmittel sind da noch sehr zurück, zum Großteil noch Ruder- und Segelbetrieb. Im Norden und Westen tritt überdies der Wasserweg gegen den Landtransport zurück. Jedoch in ganz China fehlen die Auto- und Schotterstraßen, statt deren bloß granitköpfige Saumpfade vorhanden sind, auf denen die Tragkulis sich im Gänsemarsch bewegen, um in der Wüste durch das Kamel und im hochgebirgigen Yünnan durch das Saumroß ersetzt zu werden. Die Zukunft des chinesischen Verkehrs liegt daher buchstäblich in der Luft, da der erst in der Neuentwicklung begriffene Staat nie die Geldmittel auftreiben kann, die zu einem rationellen Bahn- und Straßenbau sowie zu einem maschinellen Binnenschiffahrtsbetrieb erforderlich wären. Die Verhältnisse zwingen China direkt dazu, sich gleich auf das modernste unter den Verkehrsmitteln, auf den Luftransport zu verlegen."

Anschließend erörterte Kalgan seinen großen Plan eines Flugnetzes, das er über ganz China und dessen natürliches Expansionsgebiet, die Mongolei, spannen wollte. Das Projekt zerfiel in Hauptlinien zwischen den bedeutenden Seehäfen und den großen Binnenplätzen und in ein Geäst von Neben- und Pendellinien, die von diesen Knotenpunkten ausstrahlten.

Es war ein kartographisch genau ausgearbeiteter Skizzenplan samt Legende, den Kalgan Heinz überreichte.

„Die hierzu nötigen Flugzeuge beabsichtige ich aus Deutschland zu beziehen", schloß Kalgan, „und Ihre Aufgabe wäre es, mit Tsangli Ihre heimischen Fabriken zu besuchen und ihm durch Ihre Kenntnis von Sprache, Land und Leuten beratend zur Seite zu stehen. Ueber die rein technischen Erfordernisse ist Tsangli bestens orientiert, so daß wir durch Ihr Zusammenwirken das für uns geeignete Material erhalten können."

„Wann müßte ich da abreisen?" fragte Heinz, dem die in diesem Plane enthaltene Begünstigung der heimatlichen Erzeugung gefiel.

„Das wird sich wohl noch ein bis zwei Monate hinziehen, bis meine Verhandlungen mit dem Kuomintang soweit gediehen sind, daß die Konzession gesichert erscheint. Das ganze Projekt muß erst aus dem Nichts ins Rollen gebracht werden. Ich meine da nicht nur die Formalitäten bei der Nankinger Regierung, sondern auch den befremdenden Umstand, daß man zu einem solchen Geschäfte erst jemand in Ihre Heimat senden muß, weil Ihr Reichsverband der Industrien für seine Flugabteilung keine ständige Vertretung in China hat. Anscheinend kennt man bei Ihnen zu Hause weder die chinesischen Verkehrsverhältnisse noch die Absatzmöglichkeiten und das jedem Chinesen angeborene Interesse für technische Neuerungen, Dinge, denen die fünf sogenannten Siegermächte ihre volle Aufmerksamkeit widmen, indem sie für ihre Flugzeugfabriken eine intensive Propaganda entfalten. Mit dem Erfolg, daß bereits heute eine erkleckliche Anzahl reicher Chinesen ihr Privatflugzeug besitzen wie anderswo der Privatier seinen Kraftwagen. Aber deutsche Marken werden Sie unter diesen Privatflugzeugen vergeblich suchen."

„Wir haben eben nicht viel dazugelernt", entgegnete Heinz mit einiger Bitterkeit, „sondern warten wieder einmal, bis die anderen das ganze Geschäft unter sich verteilt haben, um dann die unliebsame Rolle des Störenfrieds zu spielen, der plötzlich nun auch seinen Platz an der Sonne verlangt.

„Das deutsche Auslandsgeschäft leidet nach wie vor an der Absorption der besten heimischen Kräfte durch die Parteipolypen und an der bürokratischen Verständnislosigkeit, mit der Ihre staatlichen Auslandsvertreter allen kaufmännischen Belangen gegenüberstehen.

Heinz erkundigte sich nun an Hand der Planskizze nach einigen Einzelheiten, wobei ihm die Sache immer besser gefiel, je mehr er sich in sie vertiefte. Allerdings kannte er von Kalgans großzügigem Projekt ja nur den völlig einwandfreien offiziellen A-Plan, während ihm der bedenkliche Plan B verborgen blieb.

Es war dies jener Geheimplan, mit welchem die von Pawel Fjedorowitsch vertretene japanische Gruppe konkurrieren wollte, die Ursache zu einem verbrecherischen Intrigenspiel, das in der Folge auch den vollständig ahnungslosen Heinz in seine Schlingen zog.

17. Kapitel.

Die Unterredung mit Kalgan hatte in Bahrenbuschs Gedankenwelt so viele Ausblicke eröffnet, daß er zur Sammlung derselben die verhältnismäßige, in einer Großstadt mögliche Einsamkeit in einem Ausflug nach Hongkongs schönstem Aussichtspunkte suchte.

Er fuhr mit der Drahtseilbahn den schroffen Hang des Peak hinan, zunächst durch die subtropische Parkanlage mit ihrem üppigen Bestande an südlichen Gewächsen und Bäumen, bis ihn im Höhersteigen der rauschende Laubwald gemäßigterer Zonen umfing. Dabei dehnte sich immer mehr der rundschauende Kreis über die zu seinen Füßen in die Tiefe sinkende Stadt hinaus auf die grünblaue Fläche der See.

Beim Verlassen der Bahn auf der Endstation vermied Heinz die gegenüberliegende prächtige Anlage des Peak-Hotels, auch wehrte er den zudringlich sich anbietenden Sänftenträgern, um gemütlich die schöngehaltene Promenade hinanzuschlendern, die hier in weitausholender Schleife um die ganze Bergkuppe herum auf den um wenige Meter überhöhten Gipfel führt.

Auf dem Scheitelpunkte angelangt, versank Heinz in die zauberhafte Traumwelt bewundernden Schauens. Nach Osten und Süden hinaus dehnte sich endlos die Chinesische Südsee mit den immer nebelhafter und bläulicher werdenden Umrissen der Lema, Heiligen-Geist- und Helenen-Inseln, während sich jenseits der zackig verschwimmenden Kimm die Philippinen-Gruppe ahnen ließ. Gegen Nord zu lag das chinesische Festland mit den schroffen, azurschwarzen Zackenkonturen des Kaulung-Gebirges. Im Westen entstieg der Kegelkomplex der Lentao-Inseln den Fluten und verdeckte den Beginn des Großen Westkanals, der sie als Einfahrt in den weitklassenden Mündungsrachen des Kantonflusses von der Halbinsel Kionschan und der portugiesischen Macao-Insel trennt. Ferne und nahe Rauchfahnen sowie die im Wechsel des schräg abfallenden Abendsonnenlichts bald silberweiß, bald höllenschwarz erscheinenden Segel der Dschunken und Sampane belebten die weiten Wasserflächen und liefen zu Füßen des Beschauers in das bunte Schiffsgewoge des Hongkonger Hafens über, bis die Lände wie ein scharfer Strich dies amphibische Leben von der Häusermasse schied, die in dichten Straßenschwaden bergaufwärts kroch, um sich in immer seltenere und dabei immer prachtvollere vereinzelte Palastvillen zu verlieren.

Erwachend drehte sich Heinz auf dem Absatz um und sah direkt in die erstaunten Augen Gerdas hinein.

Keiner der beiden jungen Menschen sprach bei diesem unerwarteten Zusammentreffen auch nur das leiseste Wort. Ihre Hände schlugen sich von selbst ineinander und — Blick in Blick verheftet — schlug im Gleichtakt ihrer Pulse die jubelnde Gewißheit „Mein" und „Dein".

(Fortsetzung folgt.)

Mitleid mit einem Wartenden

Von Kurt Rudolf Neubert

Da ich am Park wohne, habe ich hin und wieder das Glück, Zeuge kleiner Rendezvous zu sein. Von meinem Fenster aus erlebe ich die leisen Wandlungen in den Beziehungen der Verabredeten. Ich sah Menschen, die sich zum ersten Stelldichein trafen und glücklich waren, als sie zusammen tiefer in den Park schritten . . . Und ich sah andere, die mit müden Gesichtern aus dem Park kamen und sich die Hände reichten, zum Abschied. Ich sah Enttäuschte, die vergeblich warteten, und Zornige, die zu lange warten mußten. Es ist alles rührend und komisch zugleich. Ich bin in meinen eigenen Beziehungen zum schönen Geschlecht etwas anders geworden, seit ich hier wohne und die jungen Leute warten sehe. Es fährt mir noch nachträglich ein Schreck durch den ganzen Körper, wenn ich mir vorstelle, daß mich jemand von irgendeinem Fenster hätte beobachten können, als ich auf Tutti wartete. Es gibt nämlich nichts Rührenderes und Komischeres als einen selbstbewußten jungen Mann, der auf seine Freundin wartet, und die Viertelstunden vergehen, und sie kommt nicht. Welche Skala von Empfindungen zeigt sich auf seinem Antlitz, Sehnsucht, Zorn, Verdruß, Angst und nicht tot zu kriegende Hoffnung, auch noch eine halbe Stunde nach der vereinbarten Zeit. Und wie er schwankt, ob er gehen oder noch warten soll. Wie ein zorniger Blick die Straße hinunter und eine energische Handbewegung zum Hut, zur Krawatte andeutet, daß er sich entschieden hat, mit der Unpünktlichen ein für allemal Schluß zu machen, und wie der Zornige weicher wird, der ganze junge Mann milder, heiterer, strahlender, wenn von irgendwo dann das bewußte Persönchen auftaucht.

Nein, man macht wirklich eine komische Figur, wenigstens vom Fenster aus betrachtet, und das Schicksal soll mich schützen, wenn mich eine Frau jemals länger als zehn Minuten warten läßt. —

Augenblicklich beobachte ich einen jungen Mann in hellem Trenchcoat, der schon vorgestern und gestern hier wartete. Vorgestern kam sie eine Viertelstunde, gestern schon zwanzig Minuten zu spät, und heute ist es bereits eine halbe Stunde später. Und sie ist immer noch nicht da. Und der junge Mann im hellen Trenchcoat geht auf und ab. Den Kragen hat er, anscheinend aus Wut, hochgeschlagen, die Hände hat er in den Taschen stecken, vielleicht zu Fäusten geballt. Wozu so ein Trenchcoat doch gut ist! Der ganze Zorn, der in diesem jungen Mann steckt, kommt in diesem Trenchcoat ausgezeichnet zur Geltung. Der junge Mann hat eine Armbanduhr; alle drei Minuten wirft er einen wütenden Blick darauf, schlägt den Kragen noch höher, aber höher, malerischer, kriegerischer geht es nicht mehr, und die Hände steckt er noch tiefer in die Taschen. Ich fürchte für das Mädchen. Er wird sie, falls sie noch kommt, sicher mit einem eiskalten Blick strafen. In seinem Herzen ist bestimmt eine Saite gesprungen. So lange läßt man keinen selbstbewußten jungen Mann warten, mein Fräulein.

Der junge Mann geht noch immer langsam auf und ab. Er kommt mir wie der Pendel einer Uhr vor. Nachher schlägt es, und das Mädchen kommt aus dem Kasten und sagt: „Kuckuck! Kuckuck!" Und der junge Mann pendelt weiter, weil er wohlerzogener junger Mann ist. Immerhin scheint mit dem jungen Mann jetzt Merkwürdiges vorzugehen. Er scheint Entschlüsse zu fassen, schwerwiegende Entschlüsse. Ein Maß scheint voll zu sein. Es sieht aus, als würde es gleich überlaufen. Losrasseln. Ich bin versucht, „Kuckuck! Kuckuck!" hinunterzurufen, aber ich will den jungen Mann, der so rührend und komisch zugleich aussieht und dem mein ganzes Mitleid gehört, nicht noch mehr ärgern. Sein Zorn ist übrigens schon verdampft, vermutlich durch die günstige Ventilation seines Trenchcoats. Nicht, daß irgendwo das bewußte Persönchen zu sehen wäre, gar keine Spur, nicht mal ein Rockzipfel, aber seine Liebe hat wieder mal den Sieg davongetragen. Er hat sich entschlossen, noch eine Viertelstunde zu warten. Dann will er gehen. Dann wird er ihr einen Rohrpostbrief schreiben und um Aufklärung bitten. Vielleicht wird es auch ein Abschiedsbrief . . .

„Junger Mann", rede ich, da ich diese Absicht von seinem Gesicht lese, am Fenster auf ihn ein, aber er hört es nicht, „junger Mann, nur nichts überstürzen. Ich wäre an deiner Stelle zwar schon vor einer halben Stunde fortgegangen, aber das mit dem Abschiedsbrief . . . nein . . . das finde ich unklug. Dein ganzes Benehmen ist unklug. Du hast ja geradezu Mindermertigkeitskomplexe. Paß mal auf: nicht du, sondern deine Freundin verdient Mitleid, nicht du, sondern deine Freundin kann böse sein, nicht du, sondern deine Freundin ist die Bedauernswerte in dieser Situation. Bist du etwa der Ansicht, daß sie sich auf das Rendezvous nicht ebenso gefreut hat wie du? Und nun ist sie nicht da, sie hat vielleicht Krach mit den Eltern gehabt, jawohl, oder, stell' dir doch nur vor, sie ist vielleicht in der Eile, pünktlich zu sein, unvorsichtig vom Autobus gesprungen und hat sich den Fuß verstaucht. Jetzt liegt sie vielleicht auf einer Bahre und seufzt dauernd deinen Namen, streckt die Arme nach dir aus. Jawohl! Und du stehst hier wütend, stampfst mit deinem gesunden Fuß auf, sammelst in deiner schwarzen Brust alle möglichen Schimpfnamen für sie, statt sie zu bemitleiden, für sie zu beten, ihr ewige Liebe zu schwören. Wer verdient hier Mitleid, junger Mann, wer hat hier Grund, böse zu sein?"

Ja, so denke ich heute über solche nicht eingehaltenen Verabredungen. Ich bin klüger geworden. Aber der junge Mann ist mittlerweile doch fortgegangen. Er hat genug. Er kocht. Er zerplatzt. Er ist von Enttäuschung zermalmt. Er hat Minderwertigkeitsgefühle. Warum das alles? Hättest du auf mich gehört, junger Mann! Jetzt schreibst du vermutlich einen Rohrpostbrief, einen Abschiedsbrief vielleicht . . . Sie wird dir nicht nachweinen . . .

Ich zum Beispiel, junger Mann, mit den Erfahrungen, die ich hier am Fenster sammeln konnte, ich würde ihr jetzt einen Blumenstrauß mit einem Kärtchen schicken: „Verzeih! Bin totunglücklich! Konnte nicht kommen!" Oder, wenn ich schon zugeben will, daß ich eine halbe Stunde auf sie gewartet habe, dann: „Du tust mir furchtbar leid, daß Du nicht kommen konntest. Wie magst Du Dich gefreut haben, und wie tief enttäuscht mußt Du nachher gewesen sein! Sicher haben Deine Eltern Widerspruch erhoben. Oder Du bist in der Eile, pünktlich bei mir zu sein, unvorsichtig vom Autobus gesprungen und liegst jetzt mit einem Beinbruch im Krankenhaus. Sollte das der Fall sein, erbitte umgehend Benachrichtigung. Andernfalls wirst Du wohl morgen pünktlich erscheinen können."

Glaube mir, junger Mann, — ich sehe deinen Trenchcoat eben zornflatternd hinter einem Busch verschwinden — glaube mir, morgen wäre sie pünktlicher . . .

—::—

Das Mädchen und der Puma.

Eine Legende aus Südamerika

Bei den südamerikanischen Indianern gibt es eine uralte Legende von einem Puma, jenem gefährlichen Raubtier, das man auch den amerikanischen Löwen nennt, die den europäischen Schulbegriffen widerspricht und vielleicht doch auf einer wahren Begebenheit beruht.

Ein junges Mädchen, das wider seinen Willen verheiratet worden war, hatte sich in den Häuptling des Stammes verliebt und ihr Geheimnis durch einen Zufall preisgegeben. Dies aber war ein Verbrechen, das mit dem Tode gesühnt werden sollte; der Häuptling selbst sprach das Urteil aus, und das junge Mädchen wurde in das Dickicht des Urwaldes geführt, dort an einen Baum angekettet und einem qualvollen Tode überlassen. Hunger und Durst, mehr noch die wilden Tiere des Waldes sollten sein Ende herbeiführen.

Die Angehörigen des Stammes, die das Mädchen in das gefahrdrohende Schweigen des Waldes geführt hatten, entfernten sich wieder. Angstvoll lauschte die Arme, ob nicht einer durch ihre Tränen und Bitten erweicht worden war und zu ihrer Rettung zurückkehrte. Aber die Stimmen und Schritte verhallten, die Nacht brach herein, und verzweifelt lauschte die dem Tode Geweihte mit weit aufgerissenen Augen in die Dunkelheit.

Plötzlich schrak sie zusammen. Dicht neben ihr knackten dürre Zweige, und im nächsten Augenblick starrte sie mit Entsetzen in die im Dunkel glühenden Augen eines Puma

KUNST UND LEBEN

Kunst-Rundschau

London gegen Shaw. Bernard Shaws neuestes Bühnenwerk „Zu wahr, um schön zu sein", wurde soeben bei den bereits traditionell gewordenen Festspielen zu Malvern zur englischen Uraufführung gebracht. Die Londoner Presse lehnt das Stück fast einstimmig ab. Allgemein wird festgestellt, daß trotz einiger gut gelungener echt Shaw'scher Pointen das ganze Stück nicht im mindesten das Niveau der übrigen dramatischen Produktion des irischen Dichters erreiche. Shaw produziert sich in diesem Stück, so stellt man fest, „von seiner verrücktesten und possenhaftesten Seite".

Werner Kraus nicht mehr bei der Ufa. Das Engagement von Werner Kraus bei der Ufa wird, wie man erfährt, im nächsten Jahre keine Fortsetzung finden. Der Künstler wird aller Voraussicht nach zuerst in einem deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm der Gesellschaften „Par"-Deutschland und „Osso"-Frankreich unter Regie von Siodmak, der ebenfalls die Ufa verläßt, eine tragende Rolle spielen.

Die Jungen wollen sich selbst helfen! Unter dem Protektorat des „Verbandes der Deutschen Volksbühnen-Vereine" beabsichtigt sich eine Reihe junger Regisseure, Autoren und Schauspieler zu einer Art Gemeinschaftsproduktion zusammenzuschließen, die nur volkstümliche Filme herausbringen soll. Ueber das zukünftige Produktionsprogramm dieser Gruppe ist noch nichts bekannt geworden.

München ersetzt seinen Glaspalast. Die Brandkatastrophe des Münchener Glaspalastes hat dem Münchener Kunstausstellungswesen in diesem und in dem letzten Jahre durch das Fehlen eines großen Ausstellungsraumes starke Einschränkungen auferlegt. Das Bayrische Staatsministerium hat diesem Notstand bereits Rechnung getragen, indem es jetzt einen Wettbewerb in Höhe von 9000 RM für architektonische Entwürfe eines zu erbauenden Kunst-Ausstellungspalastes ausgeschrieben hat. Es ist damit zu rechnen, daß der Bau noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird.

Deutsche Goldschmiedekunst. Die deutsche Goldschmiedekunst hat im letzten Jahrzehnt unter dem Druck der wirtschaftlichen Notlage sehr darniedergelegen. Um diesen bedeutenden deutschen Kunstgewerbezweig wieder zu beleben und seine fachwissenschaftliche Tradition zu fördern, ist jetzt die Gesellschaft der deutschen Goldschmiedekunst in Berlin gegründet worden. Ihr gehören der bekannte Architekt Professor Peter Behrend, der Goldschmied Wilm und der Bankier Hane als außerordentliche Mitglieder an.

Weltausstellung in Chicago 1933. Die seit vielen Jahren um den Michigan-See herum aufgebauten Ausstellungshallen werden nun zur großen Weltausstellung in Chicago weiter ausgebaut und ausgestattet. Die Weltausstellung soll am 1. Juni nächsten Jahres eröffnet werden und während einer Dauer von 150 Tagen zugängig sein.

Neue Ringinszenierung für Bayreuth. Nach Skizzen, Modellen und Kostümentwürfen des Münchener Professors Emil Preetorius haben jetzt in den Ateliers des Festspielhauses die Ausführung der Dekorationsentwürfe unter Leitung von Emil Preetorius begonnen. Zunächst wird der gesamte Nibelungen-Ring für die nächstjährigen Bayreuther Festspiele neu ausgestattet. Alsdann wird Preetorius die neuen Szenenbilder zu den im nächsten Jahr wieder aufgenommenen „Meistersingern" entwerfen.

Brahms-Fest in Paris. Zur Vorfeier des im nächsten Jahre sich zum 100. Male jährenden Geburtstags Johannes Brahms werden schon in diesem Winter nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland mannigfache Musikfeste mit Brahmsschen Werken veranstaltet. In Paris soll bereits im Winter ein größeres Brahms-Fest unter der Leitung Felix von Weingartners stattfinden.

Newyork und sein Tanz-Theater. Was die deutsche Tänzerschaft seit vielen Jahren erstrebt, ein reines Tanztheater, das besitzt die amerikanische Tänzerschaft seit einem Jahr. Im August vergangenen Jahres wurde das „Dance Centre" eröffnet. Dreißig Tänzer und Tänzerinnen, darunter auch Deutsche, bilden das Tanzensemble. Das Theater hat sich während der ersten Saison vollauf bewährt und für die neue Spielsaison 1932-33 liegt bereits wieder ein interessantes Tanzprogramm vor. In 115 Vorstellungen kamen Werke wie Strawinskys „Petrouschka" und Prokofieffs „Der verlorene Sohn" zu Gehör. Daneben wurden noch Ballette wie „Salome" und „Die Liebe Brujos" erfolgreich gegeben.

Die Metropol-Opera in Newyork wird in Anbetracht der Wirtschaftskrise in Amerika ihre Pforten in diesem Jahre erst am 21. November öffnen. Als erste Aufführung ist das Werk eines amerikanischen Komponisten in Aussicht genommen, das das gleichnamige Drama O'Neills stofflich zur Grundlage hat: „Imperator Jones".

Internationaler Musikkongreß 1933. In Florenz findet im nächsten Jahre der erste internationale Musikkongreß im April statt. Anläßlich der Tagung werden Freilichtspiele in den Boboli-Gärten in Florenz stattfinden.

Die Kölner Städtischen Bühnen erwarben Paul Claudels „Der Seidenschuh" in der deutschen Uebersetzung von Albrecht Joseph, ferner das Schauspiel „Das Glück der Flibustier" von K. Heuser zur Uraufführung.

Bomben auf Monte Carlo als Theaterstück. Hans Albers hatte den Wunsch, seine Filmrolle „Bomben auf Monte Carlo" auch auf dem Theater darzustellen. So hat jetzt Fritz Neck-Madlazewen ein Bühnenstück unter dem gleichen Titel fertiggestellt, das am Stadttheater in Liegnitz zur Uraufführung kommt. Hans Albers wird in diesem Stück die Hauptrolle verkörpern, sobald es in Berlin herauskommt.

Auch Italien sucht eine Nationaloper! Fast zur selben Zeit, zu der in Deutschland ein Preis für eine Nationaloper ausgeschrieben wurde, hat das königliche Theater zu Turin einen Opernwettbewerb in ähnlicher Weise veranstaltet. Auch dort kam es zu keiner Preiskrönung, da von den eingereichten Werken keines den spezifischen Nationalcharakter kundtat. Der Wettbewerb hatte den einen Vorteil gehabt, daß eine neue Oper von Qualität wenigstens zur Uraufführung für die neue Spielzeit in Turin gesichert wurde. Es handelt sich um das Werk eines jungen Turiner Komponisten Luigi Malatesta.

Die meistgespielte Oper der Welt. Die meistgespielte Oper der Welt ist laut statistischer Feststellung Mascagnis Einakter „Cavalleria rusticana". Das Werk wurde vor vierzig Jahren erstaufgeführt und hat seit diesem Tage über 13 000 Aufführungen erreicht. Von den 300 Aufführungen, die alljährlich stattfinden, entfällt die Mehrzahl der „Cavalleria"-Abende auf Italien und Deutschland!

Die Luxusyacht als Restaurant. Für 4½ Millionen Mark hatte sich der amerikanische Multimillionär Drexel vor 32 Jahren eine mit künstlerisch ausgestatteten Räumen, Bar, Kabarett und Schwimmbad versehene Luxusyacht bauen lassen. Nunmehr ist die Yacht in den Besitz des englischen Commodore Montague White übergegangen und wird als — Luxus-Restaurant eingerichtet werden. White konnte die Yacht, die viele Erdumsegelungen gemacht und Gäste wie den letzten russischen Zaren beherbergt hatte, wegen der hohen Unterhaltungskosten nicht mehr zu ihrem eigentlichen Zwecke benutzen. Der Besuch des Luxus-Restaurants auf der Yacht beginnt in der Londoner Gesellschaft zum guten Tone zu gehören.

Zum 65jährigen Geburtstag zweier Dichter



Rudolf G. Binding,
der feinsinnige Autor vieler Novellen und Gedichte, wird am 13. August 65 Jahre alt.



John Galsworthy,
der weltgelesene Romanschriftsteller, begeht am 14. August seinen 65. Geburtstag.

Raum für alle hat die Erde

Die Zahl der Menschen: Ueber zwei Milliarden im ganzen; jährlich zwanzig Millionen mehr

In den jährlichen statistischen Veröffentlichungen des Völkerbundes, die jetzt gerade wieder erscheinen, ist zu lesen, daß die Erde im Augenblick über zwei Milliarden Menschen trägt, genauer: 2 012 000 000. Die Zunahme eines Jahres beträgt nach derselben Quelle 20 Millionen. Es wäre also in diesem Jahre die Zahl der Menschen über die zweite Milliarde hinausgerückt. Bei allen diesen Berechnungen muß man aber bedenken, daß man noch an sehr vielen Stellen keine exakten Volkszählungen kennt, daß man sich bei sehr vielen auf Schätzungen verlassen muß. Immerhin aber dürfte die Zahl von zwei Milliarden der Wirklichkeit sehr nahe kommen.

Der menschenreichste Kontinent ist Asien mit 1 103 000 000 Einwohnern. Es hat gegen 1931 um 11 Millionen zugenommen. Amerika, die nördliche und südliche Hälfte des Kontinents zusammengenommen, weist 452 Millionen auf und ein Anwachsen gegen das Vorjahr um 4 Millionen. Zum ersten Male überschreitet Europa in diesem Jahre die Grenze der halben Milliarde. Mit einer Zunahme von 8 Millionen hat es auf 506 000 000 gebracht, womit es unter den Erdteilen an zweiter Stelle rangiert. Afrika hat trotz seiner riesigen Ausdehnung nur 142 000 000 Bewohner. Afrika ist auch der einzige Kontinent, dessen Bevölkerung im letzten Jahre abgenommen hat: der Verlust beträgt 2 Millionen. Der kleinste und volkärmste unter den Erdteilen, Australien mit Ozeanien, zählen geschätzte 10 000 000 Millionen Menschen. Ob die Bevölkerungsbewegung auf- oder abwärts geht, verschweigt die Statistik.

Unter den europäischen Ländern steht der Zahl der Menschen nach Rußland noch immer an der Spitze. Es zählt 127 Millionen Einwohner und hat im letzten Jahre 3 Millionen zugenommen. Dann folgt das Deutsche Reich mit 64 Millionen, allerdings ist hier die Zunahme nur sehr gering. Auch Großbritannien zeigt mit seinen 46 Millionen keine wesentliche Aenderung gegen das Vorjahr. Frankreich dagegen konnte eine Zunahme von 640 000 buchen und steht bei 42 Millionen. Italien dagegen hat abgenommen, es hat etwa 41 Millionen. Polen stieg von 31 auf 32 Millionen und Spanien von 23 auf 24.

Im ganzen also nimmt die Zahl der Menschen auf unserer Erde jährlich noch immer recht beträchtlich zu. Wir rücken also, theoretisch genommen, immer mehr dem Zeitpunkte zu, in dem es keinen Platz mehr für weitere Menschen gibt. Wem es gefällt, der kann sogar den Zeitpunkt ausrechnen, wann die Erde in ihrer Einmöchigkeit die Bewohner nicht mehr zu fassen vermag. Es wird aber bald einsehen, daß es noch lange Weile bis dahin hat. Mit ganz leichter Tuchfühlung, ohne Gedränge, kann man das Menschenheer der heutigen Erde noch ganz bequem auf einer Fläche unterbringen, die der des Bodensees gleichkommt. Allzu große Sorgen wegen der Ueberfüllung brauchen wir uns also noch nicht zu machen.

Latein als internationale Zweck-sprache?

Im Rahmen der Bestrebungen der Wissenschaft zwecks Schaffung einer internationalen Zweck sprache auf dem Gebiete der internationalen Wissenschaft ist neuerdings wieder der Gedanke aufgetaucht, die Einführung des Lateinischen als internationale Zweckspräche zur Tatsache werden zu lassen. In den verschiedensten Lagern der Wissenschaft wird der Wunsch nach einer allgemeinen sprachlichen Vereinheitlichung immer wieder laut. Nun hat man sich kürzlich auf einer Konferenz, an der eine Reihe bedeutender Vertreter der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, wie der Medizin, Jurisprudenz, Philologie, Naturwissenschaft und Theologie teilnahm, mit der Einführung einer lateinischen Zweckspräche näher befaßt und eine „Societas Latina" gegründet, von der u. a. auch eine Zeitschrift herausgegeben wird, die der Verbreitung dieses Gedankens dient.

Der Geiger Joachim

(Zu seinem 25. Todestage am 15. August.)

Joachim scheint zunächst die Linie jener Corelli, Tartini, Viotti fortzusetzen, die Technik nur als Mittel reinster Musik begriffen. Immer vollendetere Bogenführung steigert die Sicherheit und den Glanz des Spiels, das sich an den Werken ihrer Richtung in klassischer Ruhe entfaltet. Ihr Jünger Ludwig Spohr ist der deutsche Meister, der den Belkanto mit Empfindsamkeit färbt. Joachim wird durch Joseph Böhme in Wien aller heimischen Unarten im Technischen entwöhnt und der klassischen Art gewonnen, die den neuen reichen Inhalt Beethovenscher Kunst in sich einsaugt. Und bleibt doch Halbzigeuner. Aber vom Virtuosen alten Stils entfernt ihn, auf den ersten Virtuosentum leben sich in der Improvisation aus, nahmsweise, Eigenes. Er kennt nichts Höheres, als dem fremden Kunstwerk zu dienen. Und er hat, wie selbstverständlich, allen Nichtigkeiten, allem Prunk, allem Szenischen entsagt. Sein Schöpferisches hat sich, noch bevor es ausschreiten konnte, durch wachsendes Stilgefühl scheinbar verengt. Aber seine Naivität, sein Musikantentum, sein Virtuosentum leben sich in der Improvisation aus. Mit veredeltem Sinn für Wirkung begabt, wird er mit Rubinstein zusammengeführt. Aber von diesem scheidet ihn die noch höhere Reinheit des Kunstideals, und die letzte Mäßigung einer Leidenschaft, die doch in jeder Phrase, in jedem Ton zittert. Zum ersten Male paart sich in Joachim peinlichste Notentreue mit höchster Freiheit des Ausdrucks. Also geborene Kunst hat nicht die Kraft noch den Wunsch, die Masse zu berauschen, oder zu betören; sie nährt ein heimliches Feuer, spornt zur Nacheiferung und ist fruchtbar und bahnbrechend, weil ihr Stil in den Seelen weiterklingt, Zweige treibt, Musikgeschlechter bildet.

In Joachim hat ein Virtuose größten Stils in organischer Entwicklung alles Ornament zum Ausdruck umgeschaffen; er hat sich in Musik aufgelöst. Sein höheres Ziel wird, der Mehrstimmigkeit in idealer Gemeinschaft führender Diener zu sein. So entsagt, der den Zigeunern einst so nahe war, mehr dem Glanz des Solospiels und der Virtuosenlaufbahn und lenkt, in einer unromantischen Zeit, in die Bürgerlichkeit ein. Seine Kammermusik in der Singakademie fügt sich folgerichtig dem verzweigten Musikleben der neuen Reichshauptstadt ein, dessen Krone sie ist. Das Altberlinertum verjüngt sich am edelsten Nachhall seines Virtuosentums.

Adolf Weißmann.

Interessante Ergebnisse der Forschungen Prof. Regeners

250 Meter tief im Bodensee

Aus Konstanz wird gemeldet: Die vor einiger Zeit bekanntgewordenen interessanten Versuche, die auf dem Boden des Bodensees in 250 Meter Tiefe unternommen werden und zur Erforschung der kosmischen Höhenstrahlungen dienen sollen, haben bereits zu aufsehenerregenden Ergebnissen geführt. Es wurde ermittelt, daß unsere Entwicklungs- und Wachstumsformen absolut von den kosmischen Höhenstrahlungen beeinflußt sind. Tiere und pflanzliche Lebewesen, die unbeeinflußt von diesen Strahlen wachsen, zeigen ganz andere Formen. Mit diesen Forschungen scheinen auch die riesigen Tierformen der Urwelt erklärt zu sein, die offenbar unter ganz anderen Strahleneinflüssen standen.

Die Forschungen auf dem Grund des Bodensees stehen unter der Aufsicht von Prof. Regener. Er hatte alle Methoden versucht, um die kosmischen Strahlen abzuschirmen. Dies war jedoch ihm genau so wenig gelungen, wie die Experimentatoren der Welt in dieser Hinsicht einen Erfolg aufzuweisen hatten. Man hatte es erst mit einfachen Bleiwändern versucht, mußte aber feststellen, daß die Strahlen glatt durch sie hindurch gingen. Die Russen stellten eine riesige Bleihülle her, die nicht weniger als 35 Tonnen wog. Aber auch sie konnte den kosmischen Strahlen keinen Widerstand leisten. Weshalb die Strahlen durch alles hindurch gingen, wußte man sehr gut: weil sie zu außerordentlich kurzwellig sind. Kurzwellige Strahlen gehen aber — das wissen wir vom Radium und vom Uran — nur von Elementen aus, die sehr hohe Atomgewichte haben. Da die Strahlen durch alles auf der Erde hindurch gehen, müssen die Atomgewichte der Körper, die sie aussenden, höher sein, als die der uns bis jetzt bekannten Elemente.

Es steht natürlich nichts im Wege, anzunehmen, daß einmal auf der Erde Elemente existiert haben, die dieses hohe Atomgewicht aufwiesen, auch hier auf der Erde Strahlungen aussandten, dann aber zerfielen und heute für uns verschwunden sind. Vielleicht strahlen sie noch ganz schwach.

Auf die Methode, auf dem Boden des Bodensees ein Laboratorium einzurichten, kam Prof Regener dadurch, daß er ermittelt hatte, wie Wasser die kosmischen Strahlen hemmt. Er ging also immer tiefer hinunter, bis er bei 250 Meter Tiefe festzustellen glaubte, daß hier ein meßbarer Einfluß der Strahlen aufgehört habe. Die Versuche werden fortgesetzt.

Grieg-Anekdoten

Zum 25. Todestage

„Eines Tages — ich muß zwölf Jahre alt gewesen sein — brachte ich ein Musikbuch in die Schule, worauf ich mit großen Lettern geschrieben hatte: Variationen über eine deutsche Melodie für das Klavier, von Edvard Grieg, op. 1. Ich wollte es einem Schulkameraden zeigen, der sich speziell für mich interessiert hatte. Aber was passierte? In der deutschen Stunde begann derselbe Junge einige unverständliche Worte zu murmeln, sodaß der Lehrer unwillig ausrief: „Was ist denn?" Wieder ein Brummen, wieder ein Anrufen des Lehrers, endlich ein schüchternes Wispern des Schülers: „Grieg hat was mitgebracht!" — „Was heißt das, Grieg hat was mitgebracht?" — „Grieg hat was komponiert!" Der Lehrer, der mit nicht zugetan war, stand auf, kam zu mir, sah in das Musikbuch, und sagte in einem besonderen ironischen Tone: „So, der Junge ist musikalisch, der Junge komponiert; merkwürdig!" Dann öffnete er die Tür in das nächste Klassenzimmer, rief den Lehrer von dort herein und sagte zu ihm: „Hier ist was anzuschauen; der kleine Spitzbub' hier ist Komponist!" Beide Lehrer wendeten mit Interesse die Blätter des Notenbuches um. Jeder stand auf in beiden Klassen. Es war ein großer Moment, und ich fühlte einen großen Erfolg; aber das ist etwas, was man nie zu rasch gewahr werden sollte. Denn kaum als der andere Lehrer die Klasse verlassen hatte, änderte mein Lehrer plötzlich seine Taktik, packte mich an den Haaren, bis es mir schwarz vor den Augen wurde, und sagte barsch: „Ein anderes Mal wirst du dein deutsches Wörterbuch mitbringen, wie sich's gehört, und das blöde Zeug hier zu Hause lassen!" — So nahe dem Gipfel des Glücks, und dann plötzlich sich in die Tiefe geschleudert zu sehen! Und wie oft ist mir das noch im späteren Leben passiert! Und immer habe ich mir dabei an jenes erstemal erinnern müsse

Als Grieg mit seiner Frau, der heute hochbetagt in Bergen lebenden Nina Grieg-Hagerup, der späteren idealen Interpretin seiner Lieder, verlobte, erklärte sich Griegs Schwiegermutter mit folgendem drastischen Ausspruch dagegen: „Er ist nichts, er hat nichts und macht eine Musik, die niemand hören will!" Auch bei der Hochzeit war die Stimmung sehr trübe, denn noch niemand wollte an die Prophezeiung des befreundeten Sängers Stenberg glauben, der die Eltern mit den Worten zu beruhigen suchte: „Seien Sie nur ruhig, er wird weltberühmt werden!"

Eines Tages fuhr Grieg mit seinem Freund Frants Beyer in Bergen in einem kleinen Boot zum Fischen hinaus. Plötzlich ging Grieg ein musikalisches Thema durch den Kopf. Er nahm ein Stück Papier aus der Tasche, schrieb den Gedanken in aller Ruhe nieder und legte das Papier neben sich auf die Bank. Ohne daß Grieg es merkte, jagte ein Windstoß das Blatt ins Wasser. Freund Beyer fischte es heraus, liest es heimlich durch und steckt es in die Tasche. Nach einer Weile pfeift er die Melodie vor sich hin. Wie vom Blitz getroffen, fährt Grieg aus seiner Träumerei auf: „Was war das?" Nachlässig antwortet Beyer: „Nur ein Einfall, den ich eben hatte." „Zum Teufel!" erwidert Grieg, „gerade hatte ich genau dieselbe Idee".

Lesestunde.

Schauspieler - ungeschminkt!

Erlebnisse mit großen Mimen

Nacht und Morgen mit Werner Krauß

Wir saßen zu Dritt im Garten. Seltsam feierlich brannte ein Windlicht auf dem Tisch. Blumen dufteten. Der Erde entströmte heißer Atem. Wir plauderten. Eigentlich sprach nur der Schauspieler Werner Krauß und wir hörten ihm zu.

„Stellen Sie sich vor, ich bin im Theater. Das Stück ist zu Ende, ich schminke mich ab, mache mich fertig. Mantel an, Hut auf, fort im Auto. Unterdessen verläßt das Publikum das Theater, allmählich verdunkelt sich das Haus, der Pförtner schreitet über den Hof. Die letzten Lichter verlöschen . . .

Ich fahre zum Bahnhof, schnell die Treppe hinauf, zum Schalter, eine Karte nach — — irgendwohin, für den nächsten Zug.

Zu Haus erwartet man mich. Gleich halb eins, wo er nur bleibt? Vielleicht eine Einladung, beruhigt man sich.

Durch die Nacht geht der Zug, an den Vororten vorbei, spärliche Lichter blitzen auf. Stationen werden aufgerufen, dann geht es weiter über Brücken, durch Wälder. Das Tempo vergrößert sich. Ich drücke mich in die Polster. Wie herrlich! Ganz allein! Wundervoll! Keiner weiß, wo ich bin, keiner ahnt es. Zu Haus läutet man das Theater an, es meldet sich niemand mehr. Dann wird der Direktor angerufen, Bestürzung! Aber der weiß auch nichts. Jawohl, die Vorstellung ist glatt verlaufen, war pünktlich aus, kurz vor Elf, wie immer.

Der Direktor setzt von sich aus eine kleine Welt in Bewegung, läutet diesen und jenen an, dieses Lokal und jenes, das Dutzend Dramaturgen wird aus dem Schlaf geweckt. Schließlich tröstet er sich. Vielleicht eine Bierlaune, eine Weinstimmung. Er wird schon wiederkommen.

Ich fahre. Der Morgen dämmert. Irgendwo steige ich um, benutze eine Kleinbahn, weiter.

In der Stadt weiß niemand Bescheid. Ich bin nicht nach Haus gekommen!! Aber heute abend ist doch Vorstellung!! Man kombiniert die unmöglichsten Möglichkeiten und erwartet Unglücksnachrichten.

In irgendeinem Nest bin ich ausgestiegen, bin gewandert durch den Wald, über Wiesen, zu einsamen Bauerngehöften. Niemand kennt mich, niemand ahnt etwas. Allein und unbekannt schreite ich durch den hellen Tag.

Zuhaus steigert sich die Aufregung, nur der Junge behält die Ruhe. Der sagt schließlich: Vater kommt schon wieder! — Natürlich, ich komme wieder!! Schließlich war es nur ein plötzlicher Einfall, eine Flucht aus dem Alltag!

Aber sehen Sie, solche Fluchtgedanken hat man tatsächlich, besonders am Ende der Spielzeit, wenn man vom Herbst bis zum Frühling jeden Tag gespielt hat. Jeden Tag: vormittags Probe, abends Theater. Ich kann Ihnen sagen, da sehnt man sich nach Ausspannung. Dann zählt man jeden Tag, jede Vorstellung bis zu den Ferien, und wenn es nur acht Tage sind: fort nach Oesterreich, zu den Bauern!

Wenn ich dort auf der Wiese liege, zu den Bergen hochblicke, in den Himmel sehe und nichts denke — glauben Sie mir, dann kommt einem Berlin so lächerlich vor!! Dort soll es Leute geben, die von nichts weiter sprechen als vom Theater, oder den Kursen, oder sportlichen Rekorden, oder das Schlimmste — von Politik!!? Wenn man abends mit den Bauern zusammen ist, vom Wetter erzählt, von der Ernte, vom Vieh, Geschichten die Runde machen — wissen Sie, dann ist man mit sich und der Welt zufrieden."

Werner Krauß hob das Glas, die Bowle glitzerte im Schein des Lichtes, hell klangen die Gläser. Durch die Nacht zitterte ein dünnes Echo.

Und dann sprang er auf, seine Augen blitzen vor Uebermut und Unternehmungslust:

„Wie wärs, Kinder, wir machten mal gemeinsam so einen Fluchtversuch ins Ungewisse! Hinein in die Autos und fort!!"

Die Tischrunde, bestehend aus einem Industriellen, Asta Nielsen nebst Gatten, Eduard Winterstein und noch einigen „namenlosen" Leuten, nahm den Plan geteilter Meinung auf. Die redlich Abgekämpften bezweifelten die gute Wirkung einer solchen morgendlichen Ausfahrt, die abenteuerlich gesinnten Gäste vereinten sich mit Krauß zu einem Chor.

Es war kurz nach Fünf. Wir traten hinaus in einen Montagmorgen voll zauberischer Frische und aufsteigenden Blütenduftes und fielen uns vor Begeisterung über dieses ozonreiche Naturerwachen fast in die Arme. Die Autos brummten förmlich vor Vergnügen, eine solche Ueberraschungsfahrt unternehmen zu können. Hinein sausten wir in die aufgehende Sonne.

Im Zickzack durch die Straßen und wir fuhren durch Fichtenwald, entlang an märkischen Seen, immer weiter, eine Fähre setzte uns von einem Ufer zum anderen, schneller, schneller, drauf los! Aber wohin?

Werner Krauß schwärmte für die noch verschleierte Landschaft und speicherte die reine Luft in vollen Zügen auf, dazwischen gab er ein paar sachliche Bemerkungen über eine bevorstehende Gastspielreise Asta Nielsens durch Deutschland. Die übrigen Insassen schweigten förmlich in dem unerwarteten Fahridyll, nur ich wurde etwas sentimental, denn ich dachte an meinen Dienst.

Von dem kleinen Sportkabriolett hinter uns wurden Zeichen gegeben. Natürlich, wir sollten langsamer fahren. Onkel Winterstein hatte sicherlich Bedenken. Er mußte morgens auf die Probe und wollte, wie bei ihm üblich, unbedingt pünktlich sein.

Feste drauf — siebzig — achtzig — fünfundneunzig Kilometer! Es war eine Lust, den Wochenanfang so stürmisch zu beginnen! Ein Städtchen tauchte auf — Treuenbrietzen — die Kirchturmuhr zeigte auf einhalb acht. Langsam rollten wir in das kleinstädtische Gebilde, erst der große, schwere Wagen, dann das leichte Sportvehikel.

Die Treuenbrietzer, natürlich neugierig über die seltsame Gesellschaft, die mit ihren Autos dort vor dem Gasthof auffuhr, hingen aus den Fenstern und umsäumten mit ihren verschlafenen Gesichtern den Marktplatz. Sie sahen einen bunten Trupp. Diese merkwürdige, schlanke, hochgebaute Frau mit der Ponnyfrisur und im Abendmantel, dann die zweite Frau, ebenfalls etwas übernächtig, dann eine Horde Männer, merkwürdig aufgeräumt und mächtige Gebärden um sich schleudernd.

Eine Rührevue mit Schinken fand statt. Die Darbietung war ohne Maß, bäuerisch echt und natürlich. Der Kaffee war Blümchen, das Bier quellfrisch, als wenn in der Schänke ein ähnlich ausgedehntes Treffen stattgefunden hätte, wie bei Werner dem Großen, so daß der Hahn noch lief. Wir schmausten wie die Drescher, vergaßen Zeit und Pflicht und gefielen uns am Stammtisch der Treuenbrietzer Honoratioren, als seien wir in dieser schönen Ortschaft geboren.

„Ich habe eben telegraphiert: Zum Theater, Winterstein, und dann auch an Ihre Zeitung!" — Krauß machte sich mit dieser Nachricht wie ein Feuermelder bemerkbar.

„Werner, mach keinen Unsinn!" Winterstein blieb trotz des vagabundierenden Ausflugs sorgenvoll und ernst.

Ich legte mich ins Mittel: „Was haben Sie denn telegraphiert?"

Krauß winkte mit einem Papierschnitzel. Er weidete sich sichtlich an unserer Besorgnis und Erwartung.

„Daß ihr mit mir verunglückt seid!!" zitierte er endlich schwer und bedächtig.

„Das sagt alles!!" knurrte Asta Nielsen und versuchte ein Rührteil zu balancieren, was ihr indessen mißlang.

„Aber, Werner!?" grollte Winterstein, völlig aus dem Häuschen.

„Bei dir hab ich es etwas gemildert," blitzten Krauß' Augen und der Schalk spielte um seinen Mund „Trifft gegen Mittag ein Bitte Verspätung von Probe entschuldigen. — Bist du nun zufrieden?"

„Von [illegible] es wenigstens einigermaßen. Du weißt ja selbst, ich . . ."

„Ich weiß, du mußt proben. Ich spiele heute abend, du auch, wir geben uns also gegenseitig nicht viel nach. Hauptsache, wenn das die Mayern (Direktionssekretärin bei Max Reinhardt!) liest, — nur das erste Wort „verunglückt!" — ha, ha, das genügt als Schreck in der Morgenstunde. Aber nun ran an die Eier!!"

Und dann sausten wir zurück, die Sonne schien grell und der Himmel lachte blau. Als wir in Berlin angelangt waren, lieferte eine Stehbierhalle für die männlichen Mitglieder der nächtlichen Expedition Würstchen und Mostrich, und damit bekam diese herrliche Fahrt durch dämmerndes Land einen bekömmlich, würzigen Abschluß — ohne Zwischenfall und Verspätung für die Aufführung am Abend und ohne unangenehmes geschäftliches Nachspiel für uns andere, die wir diesen jähen Motorsprung von Dahlem nach Treuenbrietzen mitmachen durften und doch nicht — verunglückten.

A. Mühr.

Der Urnengräber

Professor Holtzmann las über griechische und römische Geschichte an einer kleinen süddeutschen Universität. Er war ein leidenschaftlicher Altertumsforscher und seine Lieblingsbeschäftigung bestand darin, eigenhändig an solchen Stellen zu graben, wo er alte römische Funde vermutete. Bisher waren seine Bemühungen freilich ohne Resultat verlaufen, und seine Schüler amüsierten sich über die kindliche Begeisterung, mit der er immer wieder an die Arbeit ging.

Eines Tages kam ein Mann zu ihm und teilte ihm mit, daß man in der Nähe zu Füßen eines Hügels alte Tonscherben gefunden hätte. Holtzmann machte sich sofort auf, begann an der bezeichneten Stelle zu graben — und diesmal waren seine Bemühungen in der Tat von Erfolg gekrönt, denn nach einiger Zeit stieß er auf eine ziemlich guterhaltene Urne, offenbar römischen Ursprungs. Man kann sich seine Erregung denken. Er öffnete das Gefäß mit der gebotenen Sorgfalt; alte Kupfermünzen und Glasperlen fielen ihm entgegen, und schließlich holte er ein mit alten, zermürbten Fäden verschnürtes Paket hervor, in dem seine Phantasie schnell ein wertvolles römisches Manuskript vermutete. Er löste die Fäden vorsichtig ab, und wie erstaunt war er, als ihm eine alte Tabakspfeife mit weißem Porzellankopf in die Hände fiel, sogar mit einer deutlich lesbaren, wenn auch verblaßten lateinischen Inschrift, die lautete:

Cajus Julius Caesar in Verehrung seinem lieben Professor Holtzmann."

Es heißt, daß sich der gute Professor auf keine Ausgrabungen wieder eingelassen hat.

Hans Bethge.

Ein Scherz aus Neapel

Die Neapolitaner sind zapplige Leute. Das weiß jeder Reisende. Wenn sie sich unterhalten, dann scheint es den Fremden stets, als absolvierten sie gerade einen Boxkampf miteinander. Sie fuchteln sich mit wilden Gebärden gegenseitig im Gesicht herum, und auch die Beine sind ständig dabei in Bewegung. Giuseppe und Dario, zwei Händler, sind aufs Meer hinausgefahren, waren unvorsichtig dabei und, schwups, das Boot kentert. Vom Ufer aus sieht man entsetzt dem Vorgang zu. Giuseppe und Dario sind Nichtschwimmer, sie werden ertrinken!! Plötzlich kommen die Beiden pudelnaß aber quietschvergnügt aus dem Wasser heraus. Nanu, ist ein Wunder passiert? „Wie habt Ihr das nur gemacht?" fragt alles

„Ganz einfach," versichern Giuseppe und Dario und blecken die weißen Zähne dabei, „wir haben uns angenehm weiter unterhalten."

Die große Liebe

Eine Musikantengeschichte von Felix Schmalfeld.

Peter ließ die Geige sinken. Eine Weile war es ganz still im Zimmer. Dann sagte Moni leise: „Schön ist das, wunderschön; damit könntest du berühmt werden, Peter."

„Ja, das dacht ich früher auch, daß man berühmt werden müsse, Moni", meinte der Jazzgeiger Peter Ott und schloß die Geige in den Kasten. „Aber jetzt glaub ich es nicht mehr. Drei Jahre spiele ich nun den Leuten zum Tanz auf, Moni, und sie merken es gar nicht, wenn ich mal zwischen „Drocken Blossoms" und „Hawain Song" was Eigenes einschmuggle. Nein, Moni, das mit dem Ruhm und der großen Karriere, das hab ich aufgegeben. Ich möcht bloß noch Geld verdienen, viel Geld."

„Ach Peter . . ."

„Damit ich mir dich holen könnte, Moni, damit wir beide immer beisammen sein könnten — Moni" — Peter Ott zog das schlanke Mädel an sich — „solange ich ein armer Musikant bin, kann ich nicht zu deinem Vater kommen, das weißt du!"

Sie machte sich ein wenig frei, um ihm in die Augen sehen zu können: „Ich wart schon —," sagte sie und versuchte zu lächeln. Und plötzlich, um die Betrübnis abzuschütteln, die sich stets in ihr Beisammensein mit Peter schlich, fuhr sie unvermittelt fort: „Hast du gehört, Peter, daß der berühmte amerikanische Verleger Gordon hierherkommt?"

„Natürlich, Moni, in zwei Tagen werden wir die Ehre haben, vor Walt Gordon zu musizieren. Er wird uns hoffentlich nett zulächeln und sich vielleicht sogar dabei fotografieren lassen. Aber was weiter?"

„Was weiter? Da fragst du noch? Peter, du mußt ihm irgendeine Komposition von dir vorspielen! Dieses Lied, Peter, das ich eben gehört habe und das mir so wunderbar gefallen hat. Wie willst du es denn nennen?"

Peter nahm ein Notenblatt vom Tisch und reichte es ihr. „Die große Liebe" stand über den krausen Notenzeichen.

Moni bekam vor Eifer ganz glühende Wangen. „Wie schön, Peter! Ja, das spielst du ihm vor! Er wird es in seinen Verlag nehmen und dich in Amerika berühmt machen. Alle Kapellen der Welt werden das Lied spielen — du wirst . ."

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Musikzimmers, und ein Page des Savoy-Hotels steckte den Kopf herein: „Fräulein Monika möchte doch zu Herrn Hofer kommen." Monika konnte Peter nur noch zuwinken und schlüpfte zur Tür hinaus. Ihr Vater, der Besitzer des großen Schweizer Hotels, in dem Peter Ott mit seiner Jazzband für das musikalische Vergnügen der Gäste zu sorgen hatte, sah die Freundschaft seines einzigen Töchterchens für den „Musikanten" ohnehin nicht gerne.

Peter stieg gedankenvoll zu seinem Zimmer empor. Monis Geplauder hatte doch die Saite der Hoffnung in seiner Seele wieder angeschlagen. Walt Gordon, der weltbekannte Manager, dem so viele junge Talente ihren Erfolg verdankten. Sicher wars ein dicker alter Amerikaner mit einem gegen Welt und Menschen gepanzerten Herzen.

Aber versuchen — zum Teufel, versuchen konnte mans ja, da hatte das Mädel recht! Er wollte das Lied doch gleich mit seinen Leuten durchnehmen. Und er trommelte sie zusammen, holte Gyula vom Bridge und den Schweden Hasse von seinem Punchingball weg. Sie kamen folgsam; denn sie mochten ihren Geigerdirigenten gerne, und beim Ueben schon legten sie sich für die „Große Liebe" ins Zeug.

Zwei Tage vergingen, ohne daß Peter Monika zu sehen bekommen hatte. Endlich erwischte er sie auf der Treppe zwischen Schreibzimmer und Wintergarten. „Sag, Liebes, ist er denn schon da?"

„Walt Gordon? Ja —! Aber man kriegt ihn nicht zu Gesicht, nur daß der Vater gesagt hat, er wolle sich abends die Jazz anhören, das weiß ich. Hals- und Beinbruch, Peter."

„Dank dir, Moni . . .!"

Auf seinem Zimmer erwartete Peter eine unliebsame Ueberraschung. Sein Saxophonist war krank geworden und entschuldigte sich für den Abend. Peter telefonierte nach allen Himmelsrichtungen um Ersatz, aber da war es wieder, sein Pech. Niemand aufzutreiben. „Die große Liebe", herrlich instrumentiert, mit dem süßen Saxophonsolo, würde ungespielt bleiben, Walt Gordon würde das Savoy verlassen, ohne gehört zu haben, welche Musik dieser Peter Ott in jeder Faser seines Hirns und Herzens mit sich herumträgt.

Da, was war das?! Peter hörte deutlich Saxophongetön. Meisterhaft gespielte Uebungen. Ein Wink des Schicksals! Ohne sich zu besinnen, raste Peter durch die Hotelgänge, den Klängen nach. Hier muß es sein; er klopfte, trat ein. Ein junger Herr in Hemdsärmeln ließ das Instrument sinken und sah erstaunt auf. Peter stammelte und stotterte sein Anliegen vor. Der Herr verbeugte sich, und in seinen Augen blitzte es fröhlich: „Wenn Sie mich für geübt genug halten . . ."

Und so erklang abends im stilvollen gelben Saal des „Savoy" schmelzend und süß das Lied von der „Großen Liebe". Wunderbar spielte der fremde Saxophonist das Solo.

Demonstrativer Beifall ertönte, Peter Otts Herz klopfte schnell. Seine Augen suchten unter dem Publikum. Wo war Walt Gordon? Plötzlich stand sein Ersatzmann vor ihm. „Das Lied ist gut," sagte er, „ich will es in Amerika unter die Leute bringen."

Peter Otts Gesicht war in diesem Augenblick nichts weniger als geistreich, während die Hotelgäste abermals applaudierten; denn Herr Hofer hatte verraten, daß Mister Walt Gordon sich den Scherz gemacht habe, den Saxophonpart in der Jazz zu spielen. Mister Gordon, der berühmte Musikverleger, sei ein Meister auf diesem Instrument.

„Aber wieso — Sie sprechen so gut deutsch" — Peter konnte es nicht fassen, „und Sie sind so jung."

Walt Gordon lächelte: „Beides gehört in Amerika zum Beruf, lieber Ott. Ich bin sehr zufrieden; ich habe einen Künstler entdeckt, und da passiert selbst mir nicht alle Tage."

Ein halbes Jahr später verließ ein junges Hochzeitspaar Europa. Peter Ott trat seine Gastspielreise durch USA. an. Die Bordkapelle spielte den Schlager der Saison „Die große Liebe".

„Ueberall hört man doch dieses Lied," neckte die junge Frau.

„Ja, Walt Gordon versteht sein Geschäft," sagte Peter, zog Monika in seine Arme und küßte sie, bis ihr der Atem verging.

Das Wirtshaus im Aether

Eine fliegende Bar, ein wahres Wirtshaus im Aether, hat jetzt seine Pforten geschlossen. Es handelt sich um das Flugzeug eines reichen Privatiers in New Jersey, der jeden Tag Cocktail- und Gin-Parties in seinem Flugzeug veranstaltete. Da der Pilot bei einer alkoholischen Exkursion in die Luft offenbar selbst zu tief in die Flasche geschaut hatte, machte er bei der Landung leichten „Bruch"; die herbeieilende Polizei entdeckte dabei das nasse Geheimnis.

Baumsitzer und Ameisen

Der sogenannte Sport des Baumsitzens hat in Colorado ein Todesopfer gefordert: der 18jährige Harry Spencer-Dull wurde von Ameisen getötet. Spencer-Dull befand sich bereits 38 Tage auf einem Baum und hatte sich, um nicht herabfallen zu können, sicher festbinden lassen. Dies wurde ihm zum Verhängnis. In der 39. Nacht wurde der Baum von einer Schar Wanderameisen überflutet, die den Baumsitzer buchstäblich bei lebendigem Leibe auffraßen. Von den Stricken wurde er auf seinem Baume festgehalten und in ihnen hängend fand man am Morgen seinen zerfressenen Körper.